

General-Anzeiger

1 2

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 Pfg.
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlassensprüche nicht gestellt werden. — Postfachkonto Köln 3262 28. Sitzort: Filiale Elberfeld.
Erlaubungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-M. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 0.75, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-M. 1.50 ohne
„Wochenchau“, einschließlich Postzeitungsgebühr, ausschließlich Westfälisch.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 87 — 49. Jahrgang

Donnerstag den 11. April 1935

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Konferenz unter Klausur

Strenge Absperrungsmaßnahmen in Stresa

Von unserer in Stresa weilenden Genfer Vertreter

Mussolini begrüßt die Franzosen

Stresa, 10. April. (Drahtb.) Mit dem fahrplanmäßigen Zug um 22.25 Uhr trafen am Mittwochabend die Mitglieder der französischen Delegation auf dem Bahnhof Stresa ein. Wie vorgegeben, war Mussolini zum Empfang der Delegation auf dem Bahnhof erschienen. Der Duce war bereits etwa eine halbe Stunde vor dem Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof. Vorher waren durch Geheimpolizei mit Karabinern die Uferstraße von Stresa und die Zugangsstraßen zum Bahnhof scharf abgesperrt worden. Mehrere Kompanien Militär waren am Bahnhof konzentriert, und auch der Bahnhof und die Gleise waren weithin überwacht. Auf dem Bahnhof hatte eine Militärfahnen Aufstellung genommen sowie eine Ehrenkompanie mit Stahlhelm und aufgespanntem Bajonett. Es war strenger Befehl erlassen worden, daß die Bewohner des Städtchens in den Abendstunden nicht auf die Straße gehen dürfen. So waren die Uferstraße und die Zugangswege zum Bahnhof praktisch menschenleer, da nur Polizisten und Disbeamte sowie Journalisten, die über einen besonderen Ausweis verfügten, über die Straße gehen konnten.

Als der Zug einfuhr, in dem die französische Delegation in einem Salonwagen Platz genommen hatte, intonierte die Kapelle die Marseillaise, die Ehrenkompanie präsentierte das Gewehr. Mussolini trat aus einem abgesperrten Wartesalon hervor und begrüßte die Ankömmlinge mit dem feierlichen Gruß, während die französischen Mitglieder für den Empfang dankten. Sodann zog sich der Duce zurück und verließ den Bahnhof auf einem anderen Weg als seine Gäste. Er begab sich im Kraftwagen zum Landungssteig und fuhr von dort nach der Villa Bella zurück. Die Automobile der französischen Delegation fuhr zum Grandhotel Borromeo, in dem die ausländischen Delegierten wohnen werden.

Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Berichterstattung über die Zusammenkunft der Minister schon dadurch sehr erschwert werden wird, daß die Sitzungen in dem dafür hergerichteten Saal der Villa Borromeo auf der Villa Bella stattfinden werden, während

den Pressevertretern der Zutritt zur Insel, ja selbst die telefonische Verbindung gesperrt ist. Die Absperrmaßnahmen, die von französischen Militär, Karabinern und Militär durchgeführt werden, sind außerordentlich streng. Alles in allem schätzt man die Zahl der Uniformierten, die in der Stadt Stresa und auf der Insel selbst sich aufhalten, auf mindestens 8000 bis 9000.

Bezeichnend ist auch folgender Vorfall. Unmittelbar nach dem Eintreffen des Wasserflugzeuges, in dem der italienische Ministerpräsident Mussolini in Stresa ankam, wurden die anlässlich der Konferenz hier anwesenden internationalen Journalisten in einem Sonderboot in die Nähe der Villa Bella gebracht.

Nach der Ankunft des Duce auf der Insel wurde dann in aller Eile das Programm des Journalistenbesuches geändert.

Das Schiff, das für die Pressevertreter reserviert war, legte nicht bei der Insel selbst an, sondern umfuhr sie lebendig.

Da die am Landesteg aufgestellten Militärsoldaten dem Kapitän ein Zeichen gaben, daß eine Landung nicht erwünscht sei. Man konnte also lebendig vom Dampfer aus die Schönheiten des Parks der Villa Bella und die architektonischen Reize des Schlosses bewundern. Im Laufe des Nachmittags wurde der See in weitem Umkreis von Fliegern überflogen.

Im Laufe des Tages ankommene Journalisten berichteten im übrigen, daß die Grenzkontrolle recht scharf sei und daß zahlreiche Verhörer zur Durchsuchung nach Waffen auch bei Pressevertretern beobachtet worden seien.

Die Ankunft der Engländer

Stresa, 11. April. (Eig. Drahtb.) Als dritte der auf der Konferenz von Stresa vertretenen Delegationen sind heute die Engländer hier angekommen. Heute morgen gegen 9 Uhr, knapp zwei Stunden vor dem Beginn der Konferenz von Stresa, rückten wiederum mehrere Truppenabteilungen mit Militärmusik zum Bahnhof aus, um die englischen Minister, die bis Paris im Flugzeug gereist waren und von dort hierher den Simplon-Express benutzt hatten, zu empfangen. Ebenso wie am Vorabend beim Empfang der französischen Delegation hatte die Polizei die Straßen am Ufer und um den Bahnhof abgesperrt. Mussolini war auch zur Ankunft der englischen Minister, diesmal in Begleitung der Unterstaatssekretäre Zuvich und Ciano, des Londoner italienischen Botschafters Grandi und des Generalsekretärs der Reichstischen Partei

Stara am Bahnhof erschienen. Zahlreiche Filmoperatoren und Fotografen hatten auf dem Bahnhofsvorplatz Aufstellung genommen. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Musik die englische Nationalhymne und die Truppen präsentierten das Gewehr. Die Engländer wurden in einem Salon des Bahnhofsgeländes von Mussolini und den Herren seiner Begleitung begrüßt. Unter den Engländern erkannte man außer Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Sir John Simon den englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, den ehemaligen Generalsekretär des Völkerbundes. MacDonald wurde, wie auf früheren Reisen, von seiner Tochter und Privatsekretärin, Miss Ethel MacDonald, begleitet. Die Angekommenen begaben sich alsbald in mehreren Kraftwagen in ihr Hotel.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Generale ehren Göring und seine Gemahlin



Unser Bild zeigt, wie das Brautpaar nach der kirchlichen Trauung unter den Augen von zehn Generalen der Luftfahrt hindurchschritt. Rechts oben der Führer, neben ihm Generalleutnant von Mackensen. (Weitere Bilder und Bericht in der Beilage)

Wir warten ab

Von unserer Berliner Schriftleitung

Noch nicht ganz zehn Monate sind verfloßen, seit die Begegnung zwischen Hitler und Mussolini im Schloss zu Stresa bei Venedig stattgefunden hat, von der man sich damals so viel versprach, ohne daß sich allerdings die Hoffnungen erfüllt hätten, die gerade Deutschland auf die Aussprache der beiden Staatsmänner setzen zu dürfen glaubte. Alfred Rosenberg begrüßte die Zusammenkunft der zwei Männer, welche die Ahse des Weltgeschehens herumgedreht haben und ein Europa, das dank demokratischer Unfähigkeit und marxistischem Verfallswahn dem Abgrund entgegenraste, vor der Bertrümmung retteten, und wies darauf hin, daß neben der kommunistischen Internationale, die das Ziel verfolgte, Italien und Deutschland zu verfeinden und auseinanderzureißen, auch noch andere Kräfte am Werk seien, die Richtung eines neugeborenen, friedlichen Europas zu ändern, der imperialistischen Denkart der Welt vor 1914 wieder zum Sieg zu verhelfen und mit künftlichen Bündnissen einzelne Nationen durch finanziellen und sonstigen Druck zu zwingen, sich gegen das neuwachende Deutschland einzustellen. Wäre man nicht, daß diese Zeiten am 14. Juni 1934 im „Völkischen Beobachter“ gestanden haben, so könnten sie für den heutigen Tag geschrieben sein, an dem die Konferenz von Stresa ihren Anfang nimmt.

Seit diesen zehn Monaten haben sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen gewandelt. In dem herrlichen Palast auf der größten und schönsten der Borromäischen Inseln, wo die Besprechungen zwischen den drei Ministerpräsidenten abgehalten werden, wird Mussolini nicht nur als Gastgeber und Vorsitzender Mittelpunkt der Konferenzteilnehmer sein, sondern auch als Leiter der Politik Italiens den Anknüpfungspunkt der diplomatischen Verhandlungen bilden, um den sich in Stresa alles dreht. Die große Frage, die in diesen Tagen die ganze internationale Presse bewegt, betrifft die Haltung des italienischen Regierungschefs, von dem man nicht weiß, trotz allen Vermutungen, ob er nach Stresa mit fertigen Verträgen kommt oder ob er seine Entscheidung erst aus dem Verlauf der Beratungen schöpfen wird. Wichtiger als der Übertrag, für den infolge der ablehnenden Haltung Deutschlands und Polens jetzt eine neue Form gefunden werden muß, ist für Italien das Abkommen über den Donauraum, wobei bereits mit der feststehenden Tatsache zu rechnen ist, daß Mussolini auch für die militärische Gleichberechtigung der allein noch unterschiedlich behandelten Staaten Österreich, Ungarn und Bulgarien sich einsetzen wird. Die italienische Presse verlangt vor allem von der englischen Regierung bestimmte Vorschläge für Stresa. Denn wenn man in London von der Möglichkeit überzeugt ist, für ein Europa-päischer Zusammenarbeit zu arbeiten, so ist mit Deutschland zu verhandeln und sich zu einigen, würde niemand zufriedener sein als Italien, das seit über einem Jahrzehnt die Notwendigkeit vertreten hat, die Zurückziehung der belagerten Staaten aufzugeben. Im Grunde handle es sich darum, ohne Zaudern eine Politik aufrichtiger Wiederannäherung zu positiver Zusammenarbeit zu unterstützen, die Italien ständig besetzt und entschlossen befürwortet habe.

Wir wissen in Deutschland nur allzu gut, was Frankreich will, dessen Presse unzweifelhaft bezeugt hat, daß in Stresa ein fertiger Aktionsplan entstehen soll, mit dem man vor dem Völkerbund in Genf operieren kann. Ein Gegner, dessen Absichten bekannt sind, hat bereits einen Teil seiner Gefährlichkeit eingebüßt, weil die Gegenwehr darauf eingestellt werden kann. Die englische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Konferenz in Stresa eine Fortsetzung der diplomatischen Informationen bildet, die mit den Londoner Besprechungen begonnen und in Berlin sowie auf der Rundreise Edens weitergeführt wurden. Dementsprechend reist auch die englische Abordnung nicht mit einem festen Programm nach Italien, noch weniger mit der Absicht, bindende Vereinbarungen zu treffen, wie Simon ausdrücklich im Unterhaus erklärt hat. Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß die „Times“ jetzt über die inzwischen in ihrem Kernpunkte bekannten Forderungen der Reichsregierung schreiben, daß sie „nichts grundsätzlich Unvernünftiges“ enthalten und sehr wohl einer Erörterung unterzogen werden könnten. Das wertvolle Ergebnis des britischen Besuchs in Berlin mußte in Stresa und Genf voll ausgewertet werden. Noch einen Schritt weiter gehen die „Evening News“, indem sie betonen, wenn Simon in Stresa die Wahr-

Zeit sage, dann müße er auch erklären, daß das englische Volk seinen Vertrag irgendwelcher Art mit Sowjetrußland wolle und es auch ablehne, einem Sicherheitspakt den englischen Segen zu geben. Denn wenn dieser Segen Englands auch auf dem Papier zu nichts verpflichte, so wisse man doch nur zu genau, daß er zum Krieg führen würde, wie ein richtiges Bündnis. Es sei ernstlich zu hoffen, daß Simon die Konferenz in Stresa dazu benützen werde, Laval und der ganzen Welt klarzumachen, daß England unter seinen Umständen irgendeinem Bündnis beitreten oder irgendeinem Abkommen seinen Segen erteilen werde, durch das Ost- und Westeuropa zu militärischer Zusammenarbeit verpflichtet würden."

In den Berliner Besprechungen zwischen Dittler und Simon hat, wie nachträglich auch die Erklärungen des englischen Ministers bezeugen, vollste Aufrichtigkeit geherrscht. Wir sind somit in der Lage, nachdem wir das unsrige zur Beurteilung der Verhältnisse beigetragen haben, abzuwarten, welche Folgerungen die englische Regierung und die beiden anderen Konferenzteilnehmer aus der Haltung Deutschlands zu ziehen gewillt sind, dem es mit seiner Bereitwilligkeit zu tragbaren Zugeständnissen nach wie vor ernst ist. Unsere Politik ist genau so selbständig und auf reale Möglichkeiten eingestellt wie die Engländer, mit der sich deshalb vielleicht am ehesten eine Verständigung erzielen läßt. Nur darf die Grundlage, die man in London mit Hilfe des Völkerbundes zu legen beabsichtigt, nicht von vornherein durch falsche Maßnahmen erschüttert werden. Als einen solchen, nicht gerade sehr glücklichen Ausfall für die von England beabsichtigte Stärkung des Ansehens und Einflusses des Völkerbundes beurteilt man in Deutschland die Art und Weise, wie die Konferenz in Stresa in verschiedenen Ländern aufgefacht wird. Nach dieser Auffassung hätte sie die Aufgabe, eine gemeinsame Norm zu finden, die die drei Weltmächte einige Tage später dem Völkerbundrat für die Behandlung des französischen Protektors gegen das deutsche Gesetz vom 16. März autorisativ zur Annahme unterbreiten wollen. Das würde bedeuten, daß ein Bruchteil von Völkerbundmitgliedern im voraus eine Entscheidung trifft, die erst das Ergebnis eines allgemeinen Meinungs-austausches sein sollte. Mit anderen Worten, das "Direktorium der Großmächte", das gerade von den treuesten Anhängern des Völkerbundes immer abgelehnt worden ist, würde in dieser wichtigen Frage und unter Beschränkung auf nur drei Mächte tätig werden, und zwar auf der Grundlage von Konsultationsvereinbarungen, die nur zwischen diesen Mächten bestehen und ohne Beteiligung der anderen zustande gekommen sind. Wir nehmen daher als selbstverständlich an, daß ein solcher Schritt unterbleibt, der im übrigen auch dem Ansehen des Völkerbundes wenig dienlich wäre. Vor allem darf man nicht vergessen — und sollte es auch in Stresa nicht übersehen —, daß alle Schwierigkeiten und alle aus ihnen entstehenden Verhandlungen über die Sicherung Europas darauf zurückzuführen sind, daß der Gedanke der allgemeinen Abrüstung zur Verwirklichung der Staatenwelt durch die Kriegssphäre und Rüstungsmanie der anderen zunächst gemacht worden ist. Wenn daher die Konferenz von Stresa tatsächlich für sich in Anspruch nehmen sollte, im Namen Europas oder gar im Namen des Weltfriedens zu sprechen, so werden — wie in einer halbamtlichen Auslassung betont wird — die Teilnehmer jedenfalls auf tun, sich selbst Rechenschaft zu geben über alle Vorkänge, die zu den heutigen unersöhnlichen Zuständen führen mußten und jeder einseitigen Betrachtungsweise zu entgehen. D.B.

Die erste Sitzung in Stresa

Spaziergänger Laval — Die Engländer verspäten sich

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Stresa, 11. April. (Eig. Drahtb.) Unter einem mäßig sonnigen, größtenteils von Wolken bedeckten Himmel hat heute morgen die Konferenz von Stresa auf der Isola Bella mit halbstündiger Verspätung, das heißt um 11 Uhr begonnen. Die Verspätung entstand dadurch, daß die englische Delegation sich zunächst von den Strabazzen der Isola ein wenig ausruhen wollte und deshalb um 11 Uhr, wie vorgesehen, zur Abfahrt nach der Insel noch nicht bereit war. Als erste vertieften gegen 10 1/2 Uhr die französischen Minister Laval und Laval sowie die Herren ihrer Begleitung das Hotel Borromeo, in dem die französische und die englische Delegation abgesehen sind. Sie begaben sich in mehreren Kraftwagen zum Landungsplatz, von wo sie in Motorbooten zur Isola Bella fuhren. Auf den Strassen waren nur verhältnismäßig wenig Menschen zu erblicken, welche die französischen Minister mit großer Freundlichkeit begrüßten. Die englische Delegation begab sich erst kurz vor 11 Uhr zur Landungsstelle. Auch sie wurde lebhaft begrüßt. Vor der Abfahrt der Minister hatte sich ein kleiner, von Laval mit großer Heiterkeit aufgenommenen Zwischenfall ereignet. Der französische Außenminister hatte nämlich das Hotel etwa eine halbe Stunde vor der Abfahrt der französischen Delegation nach der Insel zu Fuß verlassen, um einen kleinen Spaziergang anzutreten. Sofort setzten ihm von der Hotelküre ab mehrere Geheimpolizisten, denen sich allmählich eine immer größer werdende Menge von Neugierigen anschloß. Nach einigen hundert Schritten machte Laval jedoch, halb verärgert, halb belustigt ob der großen Zahl von Menschen, die ihm folgten, wieder kehrt, brach seinen Spaziergang ab und ging rasch ins Hotel zurück.

Beareilichsweise ist beim Beginn der Konferenz über die zu erwartenden Verhandlungen noch nichts Genaueres zu erfahren. Man nimmt jedoch an, daß auf jeden Fall das gestern durch Pariser Zeitungsmitteilungen bekannt gewordene und in Aussicht genommene französisch-russische Abkommen über die Verstärkung der Artikel 10, namentlich 16 des Völkerbundespaktes im Vordergrund der Debatte stehen wird, das dieses geplante Abkommen sicherlich auch während der Völkerbundratsitzung in Genf eine große Rolle spielen dürfte. Gewisses Aufsehen erregte heute morgen unter den zahlreichen Konferenzjournalisten der heutige Leitartikel des "Popolo d'Italia", der an der gleichen Stelle des Blattes steht, wo gewöhnlich die dem Duce selbst zugeschriebenen Aufsätze veröffentlicht werden. Dieser Artikel trägt die Überschrift "Unser Plan". (Vergleiche die nachstehende Meldung.)

Nach der ersten Sitzung der Konferenz, die, wie man annimmt, von 11—1 Uhr dauern wird, findet ein Frühstück in einem der berühmten Säle der Villa Borromeo auf der Isola Bella statt. An das Frühstück schließt sich eine See-Rundfahrt in einem besonderen Dampfer an, der schon seit gestern ausgemietet ist. Dabei werden die Delegierten das Städtchen Pallanza und das dortige Cadorna-Museum besuchen. Gegen 5 Uhr nachmittags wird dann die Konferenz auf der Isola Bella fortgesetzt werden.

Der „italienische Plan“

Mailand, 11. April. (Funkfpr.) Popolo d'Italia bringt einen offenbar von Mussolini selbst stammenden „Unser Plan“ überschriebenen Artikel, der erneut vor nicht gerechtfertigtem Optimismus warnt.

Um allen Alarmmeldungen entgegenzutreten, heißt es darin, erscheine es möglich, erneut zu befürchten, daß von Stresa nicht der Krieg ausgehen und auch nichts beschlossen werde, was einen solchen in der nächsten Zeit unvermeidlich machen würde. Das solle aber nicht heißen, daß Stresa den ewigen Frieden sicherstellen werde. Dieser Friede hänge vor allem von jemand ab, der nicht in Stresa anwesend sei. Wenn nicht der Krieg und auch nicht der Friede, was also werde in Stresa herauskommen? Darauf könne man antworten, daß ein Communiqué herauskommen werde, das den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen den drei Ländern darstellen werde, und, wenn nicht Unvorhergesehenes einträte, nur allgemeiner und beratender Art sein könne. Man muß noch berücksichtigen, heißt es weiter, daß manche grundlegende Frage von Stresa die drei Abwesenden, nämlich Deutschland, Rußland und Polen, angeht. Im Schachspiel des Lebens ist alles noch in Fluss. Um ein für allemal die Phantasien des sensationellsten Journalismus zu zerstreuen, muß erklärt werden, daß kein geheimes „italienischer Plan“ besteht. Es ist also grotesk, Schlußfolgerungen auf nicht bestehenden Grundlagen aufzubauen. Der italienische Plan, der alle Italiener angeht, und den alle Italiener kennen müssen, ist folgender:

Bis zur Klärung des Horizonts Aufrechterhaltung einer ständigen Streitmacht von 600 000 Mann, Ausrüstung dieser Streitmacht mit den modernsten Waffen, Beschleunigung der Luft- und Seerüstungen. Dieser „Plan“ ist unerlässlich für die Garantie des Friedens in Europa und vor allem zur Sicherung des Friedens Italiens. Die „Erkundungen“, die Italien in den letzten Tagen eingelegt hat, haben zu diesem Schluß geführt.

Stresa, 11. April. (Funkfpr.) Die in Stresa versammelte internationale Weltpresse steht unter dem Eindruck des überraschenden Artikels im Popolo d'Italia, der allgemein Mussolini zugeschrieben wird. Man schließt daraus, daß die Italiener es durchaus für möglich und sogar wahrscheinlich halten, daß die Konferenz ohne wirkliche Entscheidungen abschließt. Jedenfalls scheint Mussolini die Weltöffentlichkeit schon heute auf diesen Ausgang vorbereiten zu wollen. Er will damit offenbar sonst unaussprechlichen Entscheidungen vorbeugen. Wenn der Duce sich jetzt schon damit zufriedener erklärt, wenn es einmal, ein Mindestmaß der Übereinstimmung zwischen den drei Großmächten zu erreichen, so müssen — das wird hier allgemein geäußert — die Gegensätze zwischen den drei Staaten noch außerordentlich groß und schwerwiegend sein. Sehr viel wird hier vermutet, daß der Popolo d'Italia es für notwendig gefunden hat, ausdrücklich zu betonen, die Konferenz von Stresa werde nicht zum Krieg führen, noch den Krieg unvermeidlich machen.

Stresa muß eine Entscheidung bringen

Wunsch der französischen Presse

Paris, 11. April. (Drahtb.) Stresa muß eine Entscheidung bringen, die Zeit der Informa-

tionkonferenzen ist vorüber, so lautet der Gedanke der französischen Presse am Tage der Eröffnung der Dreier-Konferenz. Natürlich ist die französische Presse gezwungen, den letzten Unterhaus-Erklärungen Simons Rechnung zu tragen. Aber bemüht sie sich auch, England so weit wie möglich aus seiner abweichenden Stellung herauszubringen, ohne sich allerdings hinsichtlich des Erfolges dieser Taktik allzu großen Erwartungen hinzugeben.

Der Berichterstatter des „Matin“ in Stresa erklärt in seinem Vorbericht, es wäre am besten, wenn man den Disput schon jetzt als erledigt ansähe. Er sei tot, weil weder England, noch Polen, noch Italien etwas von ihm wissen wollten, und er somit nicht mehr lebensfähig sei.

Für Zusammenarbeit, Sicherheit und Frieden

London, 11. April. (Drahtb.) Vor seinem Abflug nach Paris gab Ministerpräsident MacDonald einem Pressevertreter folgende kurze Erklärung:

„Wir bezeugen jetzt unsere Mission für die internationale Freundschaft, für die Zusammenarbeit für die gemeinsame Sicherheit und den Frieden. Ich hoffe von ganzem Herzen auf einen Erfolg. Wir werden es gewiß versuchen.“

Der Kampfwert der Schlachtschiffe

Ausführungen des englischen Marineministers

London, 11. April. (Drahtb.) Auf einem Essen der Schiffbauingenieure hielt der Marineminister Sir Bolton Forbes-Monell eine Rede, in der er den Standpunkt vertrat, daß die Schlachtschiffe nach wie vor das Rückgrat einer Flotte bilden, und daß die Entwicklung der Militärflut und der U-Boote an dieser Tatsache nichts geändert habe. Er verwies u. a. auf die Verluste, die in Amerika mit Bomben- und Torpedo-Angriffen auf alte Kriegsschiffe angebracht worden sind, und erwähnte auch den neuesten Fall des griechischen Kreuzers „Averrow“, der trotz seinem Alter von 24 Jahren den ihn verfolgenden modernen Flugzeugen und ihren Bombenangriffen entgangen sei. Die einzige Einschränkung, die der Minister machte, war, daß die Schlachtschiffe nicht unbedingt die gegenwärtig übliche größte Tonnagegrenze haben müßten.

Das endgültige Wahlergebnis in Ungarn

Zweidrittelmehrheit der Regierungspartei

Budapest, 10. April. (Drahtb.) Jetzt liegt das endgültige Ergebnis der ungarischen Parlamentswahlen vor, die vom 30. März bis zum 7. April stattfanden. Die Wahlen haben die erwartete große Mehrheit für die Regierung bestätigt. Von 245 gewählten Abgeordneten haben erhalten die Partei der Nationalen Einheit (Regierungspartei) 169, Unabhängige Kleinlandwirte-Partei (Tiber Edhardt) 24, Christliche Wirtschafts-Partei (Doff-Partei) 14, Parteilose 12, Sozialdemokraten 11, Liberale Opposition 6, Reform-Generation 2, Nationalsozialistische Volkspartei (Ariar) 1, Demokratische Opposition 1, Agrar-Oppositionspartei 1, Christliche Oppositionspartei (Friedrich) 1, National-Mobilis Oppositionspartei 1. Im neuen Parlament hat somit die Partei der Nationalen Einheit allein die Zweidrittelmehrheit.

Festaufführung:

„Tristan und Isolde“

Musikalische Leitung: Claus Mettstraeter

Gäste aus Berlin und Köln

Tristan und Isolde, das hohe Lied der leidenden Liebe, Wagners tiefstimmigst persönlichstes Erlebnis, ist zum Schluß der vorjährigen und auch schon in dieser Saison im Wuppertal erklingen. In beiden Fällen sang auch die Frau Arden, einer der Gäste aus dem letzten Abend, die Isolde. Wieder formte sie die Gestalt des liebenden Weibes, das sie schon häufig in bester Form verkörpert, der Kaiserin und Herrin zu ausladender dramatischer Größe. In wundervoller Einheit von Gesang und Darstellung zeigte sie das Liebeserlebnis vom ersten Schmachten bis hin zur Trunkenheit verzeihender Sehnsucht und ließ es im wunderbaren Klang ihrer Organe — welche zauberhaft Glorianten der Mittelstufe — am Schluß verfließen und erlöschen.

Wollwerta neben ihr stand ihr ehemaliger Partner aus Köln, der jetzt der Charlottenburger Oper verpflichtete Gottlieb Viktor. Auch er ist für die Gestalt des Tristan äußerlich wie gefächelt. Wie aus einem alten Bild geschnitten stand diese klassische rituelle Redensart im ersten Akt auf der Bühne, und sein wohlklingender und beinahe akustischer Tenor ist den starken feischen Regungen der Partie gefällig, und gefächelt Charakterzüge des Tristan im Belcanto darzulegen, obgleich in flüchtigen Augenblicken noch kleine ungelöste Reize blieben im Ausgleich von Stimme und Ausdruck. Mit klug abgewogener Kraft wußte Viktor die Spanne der Leidenschaft zu umfassen, von der schwermütig weichen Regung, vom wachsenden Entzünden anfangen bis zur Liebesrauserei des leidenden Tristan im dramatischen Höhepunkt des dritten Aktes.

Ein weiterer Kölner Gast, Emil Treßlow, war ein im höchsten Ton seines Variations, in der schlichten Wärme, der fernigen Art seiner Darstellung überzeugender Autorität. In der Rolle der Brangäne findet sich Kurwenals aufsteigende Treue ins Weibliche überleitet. Elisabeth Hönges stellte sich mit ihrer herrlichen Darstellung dieser Partie wieder ebenbürtig neben die Kölner Isolde. Von bezauberndem Eindruck war sie im

Zwiegesang mit ihr im ersten Akt, erregend sang sie im zweiten ihre Mahnung zum Erwachen. Auch Rudolf Wünger's verinnerlichter König Marke hat seine Anerkennung an dieser Stelle bereits gefunden; ebenso der von Hermann Welmann klar gezeichnete Melor, Carl Walther's Hiri und Gühmer's Stimme des jungen Seemanns.

Ein bemerkenswertes Ereignis brachte die gestrige Tristan-Aufführung noch dadurch, daß ein Gastdilettant erschienen war: Claus Mettstraeter, der sich um die in der kommenden Spielzeit freiwerdende Wuppertaler Operndirektorstelle bewirbt. Mettstraeter, der vom Karlsruher Landes-theater kommt und, wie man uns mitteilte, den Tristan ohne Orchesterprobe übernahm, hatte einen vollen Erfolg, wie aus ihm am Schluß gespendeten besonderen Beifall des Hauses zu erkennen war.

Claus Mettstraeter hatte sofort Gefällung mit Orchester und Bühne und ließ am gestrigen Abend mehr erkennen als nur den in guter Praxis erfahrenen, sicheren, umsichtigen Dirigenten. Schon in den ersten lustigen aufblühenden Takt des auffallend breit genommenen Vorspiels weckte er Spannungen, entwickelte Zug um Zug aus dem schneidenden Vorhaltenen Beginn das in bitterster Seligkeit und höchstem Leid aufblühende Schicksal, ließ im Weiterlauf der Tonsprache die magische Kraft ihrer Symbolik erkennen. In den mit sicherem Empfinden erspürten Zeigerungen nahm er den Aufschwung zu den Höhepunkten, in denen er Stürme an Leidenschaft entzündete, die er in verklärtem verflüchtendem Schluß im Nichts zerfließen ließ. Ein Maler in Tönen, ließ er das Wundergebilde des Tristanabermas vor dem Hörer aus, legte ihm die große, tiefe Empfindungswelt dar, aus der der Dilettant schöpfte. Alles in allem: Man erlebte hier einen Dirigenten, dem man die Gefühle der Wuppertaler Oper wohl anvertrauen darf. K.

Dichter-Abend des ADG.

Im Stadttheater Eberfeld

Im Rahmen der Kultur-Festwoche fand gestern im Eberfelder Stadttheater ein Dichterabend statt, an dem sechs bekannte Mitglieder des Gauess Berg-Riederrheins des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller aus eigenen Werken lasen. Gewiß kann man sich auf den Standpunkt stellen, daß Dichter nicht immer aus den besten Interpreten ihres Schaffens sind, da sie ja zumeist nicht über die bestmögliche Schulung verfügen, die einem Berufs-sprecher, Schauspielers oder Rezitator zu eigen ist. Andererseits ist es aber natürlich für alle Literatur- und Bücherfreunde von hohem Interesse, nun auch einmal die Verfasser in ihrer plastischen Persönlichkeit kennen zu lernen, ganz abgesehen davon, daß manche Stelle eines Werkes doch durch die Vortragsweise seines Autors eine besondere Wirkung erhält. Karl Röttger brachte Gedichte und den Tod Rembrandts aus dem „Buch der Geister“, Emil Heimbach neben Gedichten und der Ballade „Der Schmied von Bellerholt“ Stellen aus dem Roman „Das Kreuz auf Tarnwol“ zu Gehör. Einen besonders nachhaltigen Eindruck erzielte Paul Joseph Cremer's, der Verfasser der „Marne-Schlacht“, mit einer ungemein packenden Pauerne-Zeile aus seinem neuen Drama, der „Abendlandstrasse“, die den Kampf der treudeutschen rheinischen Bevölkerung gegen die Separatisten zum Gegenstande hat. Im weiteren Verlauf des Abends las dann noch Victor Meyer-Eckhardt aus seiner Novelle „Der Ring der Königin“, Otto Gmelin aus einem Roman über die französische Revolution und Richard Curinaer aus dem „Totemanz“. Zu Beginn sprach Professor Dr. Eugen Wirth, Berlin als Vertreter der Schriftstellerschmiede über das Wesen der Dichtung im Dritten Reich. Einen würdigen Auftakt und Abschluß fand die Feierstunde durch zwei prächtige Darbietungen des Schönmacher-Kammerorchesters, Vitalis Ciaciona in G-Moll und Ludwigs Kaiser-Variationen. —sch.

Am Mittwochvormittag besuchten die Teilnehmer an dem Bergisch-Niederrheinischen Dichtertag des ADG. das Städtische Museum in Eberfeld unter Führung von Museumsdirektor Dr. Diet-

rich, und am Nachmittag fand im Zoologischen Garten W. Eberfeld eine wohlgeleitete kameradschaftliche Zusammenkunft statt.

Künstlerische Feierstunde

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Im Kaiserhof Eberfeld veranstaltete gestern nachmittags die Wuppertaler Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen eine künstlerische Feierstunde, zu der sich recht zahlreiche Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Leider hatte Frau Winfried Wagner-Bayreuth, die ihr Erscheinen ursprünglich zugesagt hatte, nicht kommen können, da sie an der Hochzeitsfeier Hermann Görings in Berlin teilnahm. Doch war die Reichsverbandsvorsitzende Frau Langen gekommen, die einige interessante Ausführungen über die gegenwärtige kulturelle Arbeit des Verbandes machte. So erfuhr man, daß die 32 Ortsgruppen des Verbandes jährlich etwa 12—15 000 RM aufbringen, die für die Stipendienstiftung verwendet werden; vielen hundertbenachteiligten deutscher Musik- und Theaterfreunde konnte hierdurch schon eine Reise zu den Bau-reuther Festspielen ermöglicht werden. Für die künstlerische Unterhaltung der Anwesenden sorgte der Vortragsmeister Günter Kef von den Wuppertaler Bühnen mit seinen beiden Partnerinnen Ursula Reimann und Ilse Schettler, die in einem Intermezzo von Richard Strauss und dem Kaiserwalzer von Johann Strauß ihr allgemein geschätztes, hohes tänzerisches Können von neuem offenbarten. Außerdem trug Frau von Holln mit schönem Gesang einige Stücke von Chopin, Brahms und Neer am Flügel vor. Die Leitung des Nachmittags lag bei der Ortsgruppenvorsitzenden Frau Hedwig Wolf-van Riesenbeck in besten Händen. —sch.

Mozart-Gesellschaft in Spanien. In Spanien ist kürzlich eine „Gesellschaft der Mozartfreunde“ gegründet worden. Die Gesellschaft will in erster Linie das sinfonische Werk Mozarts pflegen.

Ein englischer Beethoven-Film. Der englische Filmproduzent Julius Hagen kündigt für die nächste Zeit einen Beethoven-Film an. Der Film soll den Titel „The Romance of Beethoven“ führen.

Wuppertaler Bühnen

Donnerstag, 11. April 1935:
 Barmen, 20-22.45, 0.30-3.30, Miete
 C 15 (graue Karte): Robert Guls-
 kard und Der zerbrochene Krug.
 Elberfeld, 20-22.30, 0.00-3.50, Miete
 C 15 (graue Karte): Mona Lisa,
 Oper.
 Freitag, 12. April 1935: 22.25
 Barmen, 19.30-22.30, 0.50-3.50, NSK.,
 A und B: Don Juan, Oper.
 Elberfeld, 19.30-22.30, 1.00-3.00, auf
 Miete: Wilhelm Tell, Schauspiel.

Wer nicht inseriert,
 wird vergessen!

Oberbarmen Sängerhain

Schutzherr: Herr C. W. Schmitz, W.-Barmen
 Leigt: Herr Musikdir. Edmund Siefener, Köln
 Samstag, den 13. April, abends 8 Uhr,
 im großen Saale der Konkordia:
Frühjahrs-Konzert
 Mitwirkung:
Willi Leiseifer
 Tenor beim Westdeutschen Rundfunk
 Am Flügel: Edmund Siefener Jr., Köln

Triumph des Willens!

Schicken Sie Ihre Kinder
 in die täglichen
11 Uhr und 2 Uhr
 Ferien-Vorstellungen im
 Jed. Platz 20 Pfg. **Salamander** Jed. Platz 20 Pfg.

Wirtschaftswerbung muß sein!

Sie ist die schärfste
 Waffe in der Ar-
 beitschlacht. Kein
 Unternehmen kann
 im Verborgenen
 blühen. Anzeigen im
 General-Anzeiger
 der Stadt Wuppertal
 in der großen Ta-
 geszeitung, stellen
 die Verbindung mit
 d. Verbraucher her!

PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE
KLASSEN-LOTTERIE
 800.000 LOSSE • 343.000 GEWINNE
Gewinnaussichten
 jetzt bedeutend
 verbessert durch Vernehlung
 der **Mittelgewinne**
1 MILLION 200.000
 werden jetzt MEHR ausgepielt

Das große Los

2 • 1 MILLION
 2 • 300.000
 10 • 100.000
 2 • 75.000
 12 • 50.000
 8 • 30.000
 8 • 25.000
 16 • 20.000
 116 • 10.000
 224 • 5.000
 440 • 3.000
 1080 • 2.000
 3200 • 1.000
 U.S.W. — U.S.W.
 Ziehung I. Kl. am 26. April
 ACHTEL 3 Mk. VIERTEL 6 Mk.
 Jedes zweite Los
 ein Gewinn!

Dahl
 STAATL. LOTTERIE-EINNEHMER
 NUR IN BARMEN
 ALTERMARKT

MODERNES

Theater - W.-Oberbarmen

Eine filmkünstlerische Großtat
 der deutsch-Filmproduktion!
 Sybille Schmitz - Hanna Waag
 Wolfgang Liebeneiner - Leo Slezak
 in dem herrlichen
 Großfilm der Europäer



Musik im Blut

Ein Kammerpiel, welches
 die ersten Konflikte reifen-
 der Menschen in ergreifen-
 der Weise darstellt.
 — Hierzu: —
PAT und PATACHON
 in ihrem besten aller bisher
 gezeigten Lustspielablagen:

Pat und Patachon
 schlagen sich durch

Herzerfrischender Humor,
 ununterbrochene Lachsalven.
 Fox tönende Wochenschau.
 Reizkultur auf Bali.
 Kasse 3.00 Uhr, Beginn 3.30.
 Sonntags 1 Stunde früher.

Jugendliche
 haben Zutritt!

ALHAMBRA

Barmen, Tel. 62432, Altermarkt
 Abwechslungs-, Spielplan!
 Martha Eggerl, Hans Sönnker
 in:
Der Sarewitsch
 Ufa-Film nach der beliebten
 Operette von Franz Lehár,
 mit Georg Alexander,
 Ida Wüst u. a. m.
 Um 3, 6 und 9 Uhr.
 Hierzu:
Der Tiger
 Sensationeller Kriminalfilm
 mit Charlotte Susa, Hertha
 v. Walther, Harry Frank,
 Maximilian.
 Gestalten des Lichts
 Kulturfilm, 1h
 Wochenschau, 2h Komödie.

Drucksachen

für Industrie u. Handel,
 Werbeblätter nach
 Künstler-Entwürfen,
 illustrierte Kataloge in
 schöner Ausstattung,
 Preislisten, Anfertigung
 geschmackvoller
 Entwürfe für moderne
 Werbe-Drucksachen

W. Girardet, Essen

UNION

Elberfeld THEATER Herzogstr. 10

Ab Freitag den 12. April 1935:

Anny Ondra
 in dem künstlerischen Meisterwerk:



Klein Dorrit

Nach dem gleichnamigen Roman
 von Charles Dickens.

Ferner im Spiel:
Gustav Waldau, Hilde Hildebrandt
Matthias Wiemann u. v. a.

Anny Ondra überbietet in diesem
 reizenden Kammerpiel ihre bisherigen
 Lustspielserfolge.

Maurice Chevalier
 der beliebte Grotesk-Komiker
 in dem großen Lachschlager
**Der Fremdenführer
 von Paris**

Beginn:
 Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.
 Vorstellungen ununterbrochen.

Ufa - Wochenschau

Sind Sie Landwirt?

oder haben Sie Beziehungen
 zu landwirtschaftlichen Kreisen,
 dann merken Sie sich das Wort:

**Wer „Feld und Wald“ nicht hält
 Verliert viel Zeit und Geld!**

„Feld und Wald“ erscheint wöchentlich
 (Freitags), Postbezugspreis vierteljährlich
 RM. 2,- ohne Versicherung, RM. 2,70
 mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestell-
 gebühr. Probehefte und Versicherungs-
 Bedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald“, Essen

Gefest
 Bohnerwachs
 Wachsbeize
 Die kluge Frau
 nimmt
 mit Behagen
Gefest
 stets an
 Bohnerlagen

Gr. 1/2 ca. Dose Rm. 4,00 Gr. 1/2 ca. Dose Rm. 7,50 Gr. 2 ca. Dose Rm. 14,00

Wir verlängern

einige Tage
 den größten Film-Erfolg, der alle Hausrekorde
 bricht. — Täglich überfüllte Vorstellungen.



**Triumph
 des Willens**

Reichsparteitagfilm der NSDAP
 Gesamtleitung & Regie: Leni Riefenstahl

Anfangszeiten:
 UFA-PALAST 1.50 3.50 5.50 7.50
 MODERNES
 SALAMANDER 2.20 4.20 6.20 8.20

Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST
 Barmen
MODERNES
 Theater - Elberfeld
Deutsches Theater
 (Salamander) - Elberfeld.



Anzug - Stoffe
Paletot - Stoffe

in sehr großer Auswahl,
 besonders preiswert für Maßanfertigung
Mk. 4.50 5.- 6.- 8.- 10.- 12.- und besser

Kommen Sie und schauen, Sie werden zufrieden sein!

Der Textilhof
 Harry Rennberg

Elberfeld, Herzog- und Hermann-Göringstraße
 Barmen, Wertherstraße 36-38, Ecke Hindenburgplatz

Fort mit der Straßenenge!

Häuser müssen weichen — Stellenweise Verbreiterung der Adolf-Hitler-Straße in Elberfeld

Die Stadtenge Wuppertals zeitigt bekanntlich bei dem ständig steigenden Kraftwagenverkehr eine ganze Reihe von Problemen, die — darüber ist man sich in den Kreisen der Verkehrsleute längst klar — über kurz oder lang einer Lösung zugeführt werden müssen.

Ein besonderes Schmerzenskind dabei ist die Adolf-Hitlerstraße in Elberfeld, und zwar in dem Teile, der uns als der frühere „Hofkamp“ bekannt ist. Wenn wir feststellen, daß an jedem Tage mehrere tausend Wagen von ostwärts kommend diese Straße passieren, so ist damit gesagt, daß diese Verkehrsader in der augenblicklichen Breite absolut ungenügend ist. Die Straßenverhältnisse werden sich vom letzten Heller bis zur Hauptstraße in einem Ausmaß, daß sie eine dauernde Gefährdungsquelle darstellt, die gebieterisch nach



Photo: Schäfer

Bei dem geplanten Durchstoß der Zollstraße in Elberfeld zur Adolf-Hitlerstraße wird dieses Haus, im Hintergrund des Bildes, fallen.

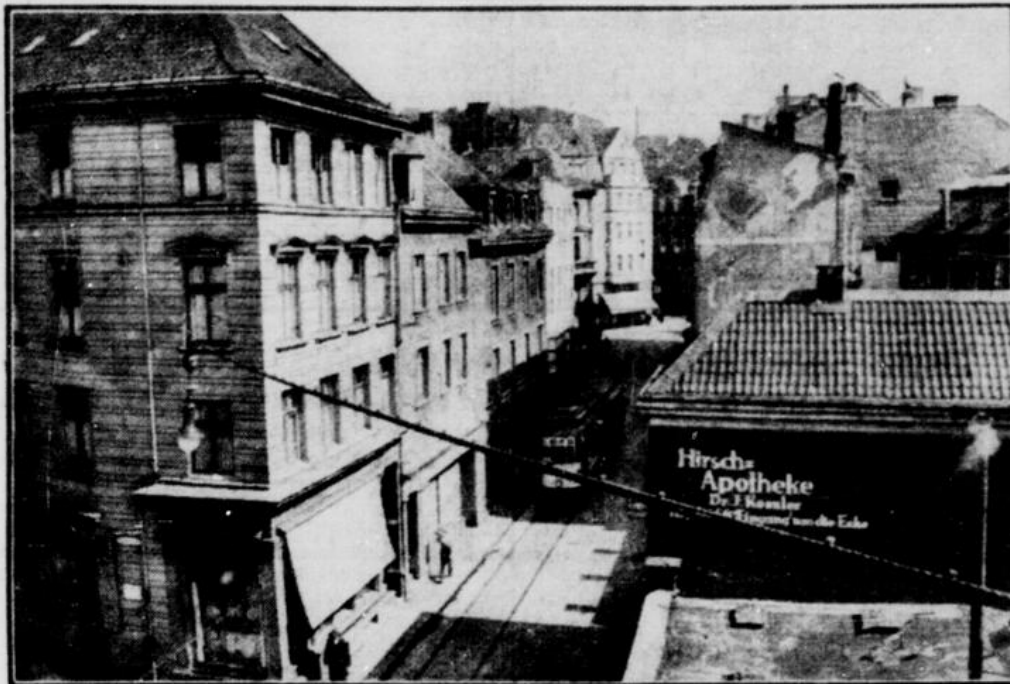


Photo: Schäfer

Die beiden ersten Häuser links sollen weichen, um einem Hochhaus Platz zu machen. Durch die Zurückverlegung der Baufachlinie des Neubaus wird dann die Adolf-Hitlerstraße an dieser Stelle erheblich an Breite gewinnen.

einer Beseitigung verlangt. Eine Veränderung der jetzigen Verhältnisse muß erfolgen, und zwar umgekehrt.

Es ist deshalb zu begrüßen, wenn sich Anzeigen bemerkbar machen, die als Anfang einer grundlegenden Behebung jenes auf die Dauer unmöglichen Zustandes zu bewerten sind. Wie wir erfahren, sollen von dem im Bilde wiedergegebenen Häuserblock an der Adolf-Hitlerstraße zwischen Harmonie- und Dorotheenstraße zwei Häuser demnächst der Spitzkappe zum Opfer fallen und einem modernen Geschäftshaus, das die Firma Meierwerke A.-G. plant, das mehrere Meter von der jetzigen Baufachlinie zurückgelegt wird,

so daß die Straße sich an dieser Stelle erheblich verbreitert.

In Verbindung mit diesem Projekt wird dann auch wohl der bereits länger geplante Durchstoß von der Zollstraße zur Adolf-Hitlerstraße durchgeführt, der einen Abbruch des Hauses, in dem sich früher die „Offene Tür“ befand, notwendig macht. Mit dieser Regelung wird auch eine übersichtlichere Lage der Straße für jeden von der Hofseite kommenden Kraftwagen geschaffen, was wiederum die Parkplatzfrage insofern erleichtert, als damit der städtische Parkplatz an der Hauptstraße für die von Westweg anfahrenden Wagen bequemer erreichbar wird.

so groß gewesen, daß sie nicht einmal bis zum nächsten Lager, das beim Anstieg angelegt worden war, gekommen seien. Alle verzweifelten Rettungsversuche von einem tiefer gelegenen Lager aus sind gescheitert. Abgesehen von den Trägern, die sich allein durchkämpfen und mit erschöpften Gliedern aufsteigenden wurden, sind alle Angehörigen der Expedition ums Leben gekommen. Angesichts des hohen Gipfels, der ihr Lebensziel war, sind sie ins weisse Grab gelangt.

Der Vortrag wurde durch viele herrliche Lichtbilder den gespannt lauschenden Zuhörern zu einem Erlebnis. Der Eindruck der riesigen Natur ist gewaltig. Alles ist gigantisch, unvorstellbar groß für den Europäer. Die Kleinausmaße werden überall sichtbar. Die tief eingeschnittenen, oder Felsklüften, die Wüstenterrassen des Andostales, die fahlen, braunen Felsberge der Andostalberge, die weiten, gleichschweifenden Hochtäler, die Grundmoränen des Frühjahres, die stehenden Eislawinen an den großen Wänden. Besonders schön sind die Aufnahmen aus etwa 7000 Meter Höhe auf die Berggipfel der Nanga-Parbat-Gruppe.

Starker Beifall begleitete den Vortragenden. Der Vortrag wird am nächsten Sonntag im Hause der Gesellschaft Verein in Elberfeld wiederholt. Veranstalter ist die Sektion Elberfeld des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Achtung! Chermal. Inf.-Regt. Nr. 65 (Altk. Reserve und Landwehr)

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor 75 Jahren das Regiment gegründet wurde, veranstaltet das Regiment am 6. und 7. Juli d. J. in der alten Garnisonstadt Soltau eine Chermalien-Exkursion. Die Teilnehmer werden in der alten Garnisonstadt Soltau am 6. Juli d. J. um 8 Uhr morgens in der Garnisonstr. 19, 1. Etage, zum Aufbruch aufgefordert. Die Teilnehmer werden in der Garnisonstr. 19, 1. Etage, zum Aufbruch aufgefordert. Die Teilnehmer werden in der Garnisonstr. 19, 1. Etage, zum Aufbruch aufgefordert.

Wuppertals Glückwunsch an Göring 3000 Mark für die Jungflieger

Aus Anlaß der Vermählung des Ministerpräsidenten Göring hat Oberbürgermeister Friedrich folgendes Telegramm heute übersandt:

„Ministerpräsident Göring Berlin.

Hochverehrter Herr Ministerpräsident!

Zu Ihrer heutigen Vermählung mit Frau Staatschauspielerin Emmy Sonnemann spreche ich Ihnen und Ihrer sehr verehrten Gattin namens der Stadt Wuppertal die aufrichtigsten Glückwünsche aus. Als äußeres Zeichen unserer großen Freude über dieses Ereignis und unserer dankbaren Verehrung für Ihre Person haben die Ratsherren meinem Vorschlag zugestimmt, zum Zwecke der Förderung der deutschen Luftfahrt dreitausend M. zu bewilligen und — Ihr Einverständnis voraussetzend — diesen Betrag zum Zwecke der verstärkten Ausbildung deutscher Jungflieger der Fliegerortsgemeinschaft Wuppertal heute zur Verfügung zu stellen.

Heil Hitler!

Friedrich, Oberbürgermeister.“

Glossen vom Tage

Immer das alte Lied

Hundert, ja tausendmal ist schon darauf aufmerksam gemacht worden, nicht von fahrenden, sondern auf fahrenden Eisenbahnen und Straßenbahnen zu springen. Aber der gute Rat ist für viele in den Wind gesprochen. Immer wieder werden Unfälle gemeldet, die durch leichtsinniges Auf- und Abspringen bei noch in Bewegung befindlichen Fahrzeugen verursacht werden. Da ist beispielsweise gestern wieder in Sonnborn ein etwa 50 Jahre alter Mann in eine höchst gefährliche Lage geraten, nachdem er von der Straßenbahn vorzeitig abgesprungen war. Er fiel hin und blieb unter dem Anhängerwagen liegen. Zu seinem Glück konnte er alsbald aus seiner misslichen Lage befreit werden, indem von einigen starken Männern der Anhänger hochgehoben wurde. Die Verletzungen, die er davongetragen hatte, waren glücklicherweise nur leichter Natur. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt konnte er in seine Wohnung gefahren werden. Er war noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen. Der Fall aber wird ihm eine gute Lehre sein. In Zukunft wird er abwarten, bis der Wagen stillsteht, und dann erst aussteigen.

Zugleich wird dieses unangenehme Erlebnis auf den vielen Unversehrten zur Warnung dienen, die es nicht lassen können und den Straßenbahnwagen immer schon dann im fahrenden Sprunge verlassen müssen, wenn die Haltestelle noch nicht erreicht ist. Denn solches Tun kann nicht nur einen schmerzhaften Unfall oder noch Schlimmeres zur Folge haben; oft genug bleibt auch ein polizeiliches Strafmandat nicht aus.

Frühling am Thermometer

In einer recht wandelreichen Gestalt, ja so wandelreich, wie man ihn seit Jahren nicht erlebt hat, führt sich diesmal der Frühling ein. Der wankelmütige Geiße hat in den letzten Wochen ein schalkhaftes Spiel mit uns Menschenkindern getrieben. In der Woche vor und während seines Einzuges verbreitete er zunächst eine so wohlthuende Wärme, daß man glaubte, den inzwischen so zusammengedrängten Winter vorantreiben zu können. Man ließ sich nicht von den Feiern ablenken, sondern verhielt sich auch Pelz und Wintermantel. Nach des Tages Mühe und Last machte man noch einen gemütlichen Spaziergang durch die laue Luft, betrug die Höchsttemperatur am 22. März doch schon 17,5 Grad. Allenfalls brach das frühe Grün aus Baum und Sträuchern hervor. In den nächsten Tagen aber zeigte sich, daß man „gehascht“ worden war. Von Tag zu Tag sanken dann die Temperaturen, betrugen am 27. März schon 9,3 Grad, am 31. März nur noch 6,0 Grad, um am 5. April mit minus 1,8 Grad und 8 bis 11 Zentimeter Schnee den größten Tiefstand und die unangenehmste Überraschung zu bringen. Doch das Regiment

„Sturm auf den Nanga Parbat“

Ein Vortrag über die deutsche Himalaja-Expedition 1934

Uns ist das tragische Geschick noch in deutlicher Erinnerung, das im Sommer des vergangenen Jahres die Himalaja-Expedition des kühnen und erfahrenden Bergsteigers Willy Merfel traf. Merfel und seine Kameraden waren im Frühjahr 1934 ausgezogen, um einen der mächtigsten Achttausender des 2500 Kilometer langen Himalaja-Gebirges, den Nanga Parbat (8126 Meter hoch) zu bezwingen. 1932 hatte der Engländer Mummery zum letzten Male vorher einen Ansturm auf den Nanga Parbat gewagt, war aber dabei ums Leben gekommen. Willy Merfel ging es nicht anders.

Als die Spitze der Anstreifer schon nur noch einige hundert Meter unterhalb des Gipfels angelangt war, brach plötzlich ein Schneesturm von unvorstellbarer Gewalt los, der nicht nur die endliche Bezwingung des Berges, sondern für die meisten der kühnen Bergsteiger auch den Abstieg unmöglich machte. Willy Merfel blieb mit seinen tapferen Kameraden Alfred Dreier, Willi Belzenbach, Uli Wieland und sechs treuen Trägern im Berg. Es war unmöglich, ihm Rettung zu bringen. Nicht einmal die genaue Stelle seiner letzten Ruhe ist bekannt. Mit ihm sind auch die Fortschrittsberichte und Aufnahmen aus dem höchsten Aufstiegsgebiet verloren gegangen.

Der Verlauf der Expedition ist seinerzeit, als das Schicksal Merfels bekannt wurde, in mancherlei Weise geschildert worden. Auch wir haben unseren Lesern ausführlich darüber berichtet. Trotzdem interessiert es sehr, einmal von einem

der mit dabei war, den Sturm auf den Nanga Parbat in Einzelheiten geschildert zu erhalten.

Es war infolgedessen nicht verwunderlich, daß zu dem angekündigten Vortrag über die deutsche Himalaja-Expedition 1934 viele Zuhörer kamen, zumal ja auch vier Vereine gleichzeitig — Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Verein für Kunst und Gewerbe, Verein für Technik und Industrie und Naturwissenschaftlicher Verein — dazu eingeladen hatten. Der große Saal der „Kunst“ auf Wuppertal war überfüllt. Vortragender war Dr. Peter W. J. aus Göttingen, der an der Expedition als Geologe teilgenommen hat.

Dr. W. J. erzählte in fesselnder Weise zwei Stunden lang von den Vorbereitungen, von dem großen Anmarsch zum Himalaja, von dem etappenweise vorgenommenen Aufstieg auf den Nanga-Parbat, von den wissenschaftlichen Untersuchungen, von Fortschritten, mancherlei Art, von den Schwierigkeiten unterbundenen Ausmaßes, nicht nur rein fortwährender Art, und schließlich schließlich ausführlich, wie die Katastrophe beim Sturm auf den letzten Gipfel entstand und wie sie sich auswirkte hat.

Mehrere Träger, die sich aus dem Schneesturm in tiefere Regionen retten konnten, haben die Kunde von dem Tode Merfels und seiner Kameraden überbracht. Kurz vor dem Gipfel habe der Entschluß zur Rückkehr gefaßt werden müssen; aber die Erschöpfung aller Bergsteiger sei schon



Die echten Münchner Lodenfrey-Mäntel



für Herren, Damen und Kinder sind immer modern, bei jedem Wetter richtig, elegant im Aussehen, unverwundlich im Tragen, weltbekannt als deutsches Qualitäts-Erzeugnis. Ein Lodenfrey-Mantel ist der unübertreffliche formschöne Übergangs-Mantel. Verkaufsstelle

W.-Elberfeld Wall 32

Fritzsche



war nicht von langer Dauer. Das Temperament des Frühlings brach durch. Am 7. April stieg das Thermometer schon auf 7,3 Grad, verzeichnete am 9. April eine Höchsttemperatur von 13,7 Grad und brachte am 10. April die erste sommerliche Stimmung mit einer Höchsttemperatur von 22 Grad im Schatten. Doch das der Sommer noch weit ist, ließ dann gestern abend wieder ein scharfer kalter Wind verpöhlen, der gegen 10 Uhr die morgige Tages-temperatur auf 13,4 Grad heruntergedrückt hatte. Heute früh verzeichnete das Thermometer wieder nur 9,7 Grad.

Und dennoch — die Zeichen des Frühlings melden sich! Blumen blühen auf. Die Magnolienbäume sind über Nacht loszulegen zu voller Pracht aufgeblüht. Nachdem sie schon vor einiger Zeit schüchterne Versuche unternommen hatten, ihr Blütenwerk zu entfalten, und viele Knospen erstorben, sind sie nun von der Sonne wachgeküßt worden. Schöner und zärtlicher rosen an den Bäumen sind die Blüten der Magnolien. Voten des Frühlings!

Die Sommervögel kehren zurück. Nach und nach trüben sie ein, die Sänger unserer Wälder. Auch die Schwalben fänden sich an. Von manchen Stellen, so von Düsseldorf, Hannover wird die Ankunft der ersten Segler der Lüste mitgeteilt. In Wuppertal und im Bergischen Lande ist bislang noch keine Schwalbe festgestellt worden. Bei unserem etwas rauheren Klima sind sie anscheinend mit der Rückkehr etwas vorsichtiger.

Etwas über Tafelwässer

Reine Täuschungen des Publikums mehr möglich.

Der Tafelwasserumfrage ist im Laufe der Jahre und Jahrzehnte außerordentlich gestiegen. Die Verschaffenheit der Tafelwässer, ihre Reinlichkeit und Heilkraft, ist jedoch sehr verschieden. Geschichtliche, aber wenig erhaltene Kaufleute haben nun vielfach minderwertige Wasser mit marktschreierischen und irreführenden Aufpreisungen in Verkehr gebracht, während manche realen Lieferanten keinen Absatz finden konnten.

Am Tage der großen Aktion gegen unlautere Preise und unehrenhaftes Geschäftsgebahren hat die Reichsregierung am 12. November 1934 eine eigene Verordnung über Tafelwässer erlassen. Die außerordentlich einschneidenden Bestimmungen dieser Verordnung traten am 1. April 1935 in Kraft. Sie beziehen sich nur auf „Tafelwässer“, d. h. auf „Wässer, die als Getränke zur Erfrischung oder zum Durstlöschen bestimmt sind“. Ausgesprochene Heilwässer, die vorwiegend zur Befeuchtung, Linderung oder Verhütung von Krankheiten bestimmt sind, fallen daher nicht unter die Verordnung.

Die Verordnung unterscheidet drei Gruppen von „Tafelwässern“, nämlich Mineralwässer, Mineralarme Wässer und künstliche Mineralwässer. Mineralarme Wässer sind natürliche, aus natürlichen oder künstlich erschlossenen Quellen gewonnene Wässer, die in 1 Kilogramm mindestens 1 Gramm gelöste Salze oder 1/4 Gramm Kohlen-säure enthalten und am Quellort in die für den Verbraucher bestimmten Gefäße abgefüllt sind. Eine besondere Gruppe der Mineralwässer sind die Sauerlinge oder Sauerbrunnen. Hierunter versteht man Mineralwässer mit einem natürlichen Gehalt von mindestens 1 Gramm Kohlen-säure in 1 Kilogramm. Eine Untergruppe der Sauerlinge stellen wieder die Sprudel dar, die aus einer natürlichen oder künstlich erschlossenen Quelle im wesentlichen unter natürlichem Kohlen-säuredruck hervorsprudeln. Unter Kohlen-säure-aufschlag abgefüllte Mineralwässer dürfen jedoch auch als Sprudel bezeichnet werden.

Die zweite Hauptgruppe der Tafelwässer stellen die Mineralarmen Wässer dar, die ebenfalls aus natürlichen Quellen stammen und am Quellort abgefüllt sein müssen und außerdem keine wesentliche Veränderung, abgesehen von einem Kohlen-säureaufschlag, erfahren haben dürfen. Die dritte Hauptgruppe der Tafelwässer wird von den künstlichen Mineralwässern gebildet. Diese werden aus reinem oder auch mineralhaltigem Wasser durch Zusatz von Salzen, Sole oder Kohlen-säure hergestellt.

Die neue Verordnung schreibt vor, daß die Tafelwässer in Zukunft genau den vorstehenden Bestimmungen entsprechend bezeichnet werden müssen. Der Verbraucher soll nicht mehr über die Qualität getäuscht werden, sondern er soll wissen, was für ein Wasser er vor sich hat. Durch eine große Zahl von Einzelbestimmungen ist dafür Sorge getragen, daß Unlauterkeiten jeder Art beim Tafelwasserumfrage künftig ausgeschlossen werden. Weiter ist der Gehege-geher darauf bedacht gewesen, verdorbene und schädliche Tafelwässer im Interesse der Volksgesundheit vom Markt fernzuhalten. Insbesondere bei der Herstellung der künstlichen Mineralwässer ist die Verwendung zahlreicher gesundheitsgefährdender Chemikalien ausgeschlossen worden.

Neuerer Schuß für Karfreitag und Ostern

Der Polizeipräsident in Wuppertal gibt bekannt: Nach der Reichsverordnung vom 16. 3. 1934 und der Polizeiverordnung für Preußen vom 19. 5. 1934 über den Schuß der Sonn- und Feiertage sind am Karfreitag alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Deswegen sind in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art verboten; hierzu rechnen auch Rundfunkübertragungen. Ferner sind für diesen Tag Reden, Operetten, Lustspiele, Poffen, Scherzstücke und dergleichen nicht zugelassen. Auch sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art sind untersagt, sofern sie mit Aus- oder Umzügen, mit Unterhaltungs-musik oder Festveranstaltungen verbunden sind. Nur Vorführungen von folgenden Regie-geboten:

1. Filme können nur zugelassen werden, wenn sie entweder in ihren Zulassungsarten „als zur Ver-führung am Karfreitag geeignet“ bezeichnet oder in der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda herausgegebenen Liste aufgeführt oder mit einer Bescheinigung der früheren Bild-stelle für Erziehung und Unterricht versehen sind.

2. Ferner sind in der Woche vor Ostern und am 1. Osterfest, d. h. in der Zeit vom 15. bis einschl. 21. 4. 1935, öffentliche Tanzlustbarkeiten unter-sagt.

Verkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Wuppertal

Anhaltende Verkehrssteigerung im März

Die im Monat Februar eingetretene leichte Verkehrssteigerung gegenüber den Vormonaten hat im März angehalten. Die Verkehrsleistung hat sich sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr, bei dem sich besonders der Bezug von Dünge-mitteln auswirkte. Die Zahl der abgefertigten Frachtkilometer war, auf einen Arbeitstag bezogen, um 3,9 Prozent und die Zahl der behandelten Stückgut-tonnen um 6,7 Prozent höher als im Februar. Auch gegen-über dem gleichen Monat des Vorjahres ist eine all-gemeine Verkehrssteigerung festzustellen. So war die Zahl der behandelten Stückgut-tonnen gegen-über März 1934 um 3,4 Prozent und die Zahl der arbeits-täglich gestellten Wagen für den öffentlichen Ladungsverkehr um 11,1 Prozent höher. Bemerkenswert ist wiederum die erheb-liche Steigerung gegenüber dem Monat März in dem verkehrs-schwachen Jahr 1932. Der März-Verkehr des Jahres 1935 überstieg jenen in der Zahl der behandelten Stückgut-tonnen um 45 Prozent und in der Zahl der arbeits-täglich ge-stellten Wagen um 29,2 Prozent.

Der Personenverkehr

War im März in der Zahl der verlaufenen Fahr-karten um 9,2 Prozent stärker als im Fe-bruar. Ein starker Verkehr entwickelte sich anlässlich der Leiziger und der Kölner Messe und den größeren karnevalistischen Veranstaltungen. Der Andrang zu den Sonderzügen zur Leipziger Messe war so stark, daß von Sagen ab ein Vorzug abgesehen werden mußte. Auch der Berufsverkehr hat etwas zuge-nommen, ebenso war der Ausflugs- und Wochen-end-Verkehr leicht besser. Dagegen war der Winterportverkehr nur noch gering.

Der Gepäc- und Expressverkehr liegt 11,7 Prozent über dem Februar-Verkehr. Die Steigerung ist in dem jahreszeitlich beding-ten härteren Verkehr von Gemüse, Sämereien, Blumen, Tapeten usw. als Expressgut und in dem regeren Verkehr der Buchindustrie und des Textil- und Konfektionshandels begründet. Gegenüber März 1934 besteht ein Rückgang von etwa 20 Prozent, der jedoch auf die späte Lage des Oster-festes in diesem Jahre zurückzuführen ist.

Österreise - Frühlingsreise

Obwohl die Osterreise noch nicht den Be-ginn des sommerlichen Reiseverkehrs bringen, ermöglichen sie doch durch die Häufung der arbeits-freien Tage eine kleine Reise, die sich einzu-nahme einiger Urlaubs-tage schon zu einer rich-tigen Frühlings- und Sommerreise ausbilden wer-den kann. Die Reichsbahn erleichtert diesen Ver-kehr wieder durch die Ausgabe der um 33,5 Pro-zent ermäßigten Festtagsrückfahrkarten, die in diesem Jahre neun Tage, vom 17. bis 25. April, gelten. Wer seine Reise noch länger aus-dehnen will, kann die billige Urlaubs-fahrt be-nutzen, die während des ganzen Jahres aus-gegeben werden und deren Ermäßigung je nach der Entfernung von 20 bis 60 Prozent gestaffelt ist.

Wer bürgt für Güte der Eier?

Der Eierhempel

Der Deutschempkel auf den Eiern ist ein Merkmal, und Gütezeichen. Wer sich nach ihm richtet, wird für sein gutes Geld auch immer gutes Gewicht bekommen. Die Güte bei dieser sorgsam sachmännlich durchleuchteten und scharf überwachten Ware verbürgt der Kaufmann selbst durch das Schild „G 1, Frische Eier“ oder „G 2, Frische Eier“, das nur an deut-lich gestempelter Ware angebracht werden darf. Un-gestempelte Eier, unter denen sich häufig die-lestigen befinden, die in den Kennzeichnung-stellen wegen größerer Alters, Minderge-wichts usw. ausgeschieden sind, dürfen ein solches Schild ebenfalls bekommen, wie deut-lich gestempelte Eier, die der Kaufmann längere Zeit im Laden liegen hat. Diese Bestimmungen werden scharf überwacht, der Hausfrau fällt es also nicht mehr schwer, wirklich frische Eier zu finden.

Wer listet eine Alarmirene?

Die Sonnbörner Feind-Feuerwehr bittet uns um Verbreitung folgenden Aufrufs:

Der Halbburg Sonnbörn der Freiwilligen Feuerwehr Wuppertal bittet in diesem Jahre auf ein 46-jähriges Bestehen zurück. 46 lange Jahre hat er sich in gemeinnütziger Weise der gesamten Bürger-schaft Sonnbörns, sowie unserem Volk und Vaterland zur Verfügung gestellt. Schwere Auf-gaben und Arbeit hat ihm durch Eingliederung in den Luftschutzbataillon zugefallen. Die Schlagfertig-keit des Halbburges leidet immer noch unter dem veralteten Alarmsystem. Es ist nun unser Wunsch, eine Alarmirene zu beschaf-fen, die die Schlagkraft des Halbburges, sowie die Sicherheit der Bürger-schaft beim Aufrufen des Luftschutzbataillon vollstän-dig gewährleistet. Da nun die städtischen Mittel hierzu nicht ausreichen, wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte an die Bürger-schaft, uns durch eine geldliche Spende zu unter-stützen, eingedenk unseres alten Wahlspruchs: Ge-meinnutz geht vor Eigennutz! Einer für alle, alle für einen! Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Hilfe! Bürger Sonnbörns! Weist unsere Sammler nicht ab, gebt freudigen Herzens!

Oberschießliches Abstimmungs-Erinnerungszeichen

Der Verein der Oberschießler, Orts-gruppe Wuppertal, teilt uns folgendes mit: „Nachdem durch Erlass des Herrn Reichs-ministers des Innern die Einführung eines ober-schießlichen Abstimmungs-Erinnerungszeichens und die Verleihung der Berechtigung zum Tragen des-selben durch den Bund heimatreuer Schießler (Vereinigte Oberschießler und Schießler) in Ver-lin B. 30. genehmigt worden ist, gibt die Bundes-leitung die Bedingungen bekannt.“

1. Das ober-schießliche Abstimmungs-Er-innerungszeichen kann nur an Abstimmungs-teilnehmer, welche rassistisch und weltanschau-lich auf dem Boden der nationalsozialistischen Staatsführung stehen, durch Abstimmungs-pässe oder sonstige Unterlagen (in Ermangelung solcher genügt eine eidesstattliche Erklärung) nachweisen, daß sie an der Abstimmung in Oberschießen am 20. März 1921 teilgenommen und ihre Stimme für Deutschland abgegeben haben, verliehen werden.

2. Das ober-schießliche Abstimmungs-Er-innerungszeichen wird von Männern auf der Rock-klappe, bei Frauen als Brosche oder Anhänger getragen.

3. Unbefugtes Tragen des Abstimmungs-Er-innerungszeichens ist verboten.

Dieses Abstimmungs-Erinnerungszeichen ist eine besondere Auszeichnung für die-jenigen Oberschießler, die an der Schwere aller Abstimmungen, der ober-schießlichen, teilgenommen haben. In der am Samstag, dem 13. April, abds. 20 Uhr, stattfindenden Monatsversammlung der Oberschießler-Ortsgruppe in Reihardstr. 130, Wuppertal, Unterbörnerstraße 130, werden allen Oberschießlern, die an der Abstimmung teil-genommen haben, weitere Auskünfte erteilt.

Die Entwicklung des Stahlblechbaues im Wohnungs- und Kleinwohnungsbau

Ueber dieses Thema sprach im Hause der Tech-nik-Architekt W. v. Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf, in der Vortragsveranstaltung der Schule der Deutschen Arbeit, Amt für Berufs-erziehung, Fachschaft Bautechnik in der Reichs-berufshilfe, das als Abschluss für das Winter-programm gewählt war.

Der Vortragende entwickelte an Hand eines zahlreichen und interessanten Bildmaterials den konstruktiven Aufbau und die technische Durch-bildung der Konstruktions-einheiten dieser neuzeitlichen Bauweisen. Entsprechend der gegenwärtigen Entwicklung der Bauwirtschaft hatte der Vor-tragende die Anwendung der Stahlbauweise auf den Wohnungs- und Kleinwohnungs-bau zum be-sonderen Gegenstand seiner Ausführungen ge-macht. Er zeigte, wie durch die Anwendung neuzeitlicher Arbeitsweisen auf den Wohnungs- und Geschäftsbau die Baukosten herabgemindert, die Bauzeit verkürzt und dabei gleichzeitig die Güte der Bauausführung in technischer Hinsicht gesteigert werden kann. An zahlreichen Ausfüh-rungsbeispielen wurde die technische Durchbildung der Stahlblechkonstruktionen sowie die Ausfüh-rung der Wände und Decken erläutert. In der Anwendung der Wand- und Deckenbleche konnte eine besonders bemerkenswerte Entwicklung nach-gewiesen werden. Heute sind für diese Zwecke neben porösen Leichteisenblechen insbesondere Stahlschalen- und andere Leichtbeton-arten in Anwendung. Jedoch zeigte sich bereits deutlich die Tendenz zum Ganzstahlmontagebau, bei dem Wand- und Deckenbleche aus isolierten Stahlblechen trocken in das Stahlblech ein-moniert werden. Ein besonders interessantes Kapitel bildeten die Ausführungen über den statischen Aufbau des Stahlblechbaus und die Ableitung der auftretenden Binnkräfte. Der Stahlbau stelle nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, eine der deutschen Art wesensfremde Bauweise dar, sondern er sei das Ergebnis einer technischen Entwicklung, die sich in einem wesentlichen Teil auf deutschem Boden vollzogen hat, und an der die besten deutschen Kräfte maßgeblich beteiligt gewesen sind.

Im Anschluß an den Vortrag wurde der Film „Ein Riese in Stahl“, der die Errichtung des größten Gebäudes der Welt, des Empire State Building in New York in allen Phasen zeigt, vorgeführt.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Verständlichste Mitteilungen einnehmen.)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Oberbarmen. Heute (Donnerstag) 20 Uhr: Gemeinnützige Schulung der Ortsgruppe mit der Organisation der NSDAP. zu den Vertrauens-männern der Partei, Wuppertal. — Um 20.15 Uhr: Preisverleihung aller „Jellen- und Gold-Preisemarle, auch der Reichsorganisationen, im Ehrenamt (Freitag) 20.30 Uhr: NSDAP-Preisverleihung der „Jellenmarke“ im Sitzungssaal der Ortsgruppe Schwanenstraße 9-11.

Ortsgruppe Wuppertal. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellenverleihung und Preisverleihung der NSDAP. Jellen 1 und 2, der Wuppertal, der Jellen 3 mit Licht-bildverleihung der Ortsgruppe, Schwanenstraße 165.

Ortsgruppe Wuppertal. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Preisverleihung der NSDAP-Preisemarle im Wuppertal, Wuppertal. Jeder Parteigenosse darf teilneh-men. Karten sind bei den Ortsgruppen der Jellen zu-bekommen.

Ortsgruppe Wuppertal. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellenverleihung und Preisverleihung der NSDAP. Jellen 1 und 2, der Wuppertal, der Jellen 3 mit Licht-bildverleihung der Ortsgruppe, Schwanenstraße 165.

Ortsgruppe Wuppertal. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Preisverleihung der NSDAP-Preisemarle im Wuppertal, Wuppertal. Jeder Parteigenosse darf teilneh-men. Karten sind bei den Ortsgruppen der Jellen zu-bekommen.

Ortsgruppe Wuppertal. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellenverleihung und Preisverleihung der NSDAP. Jellen 1 und 2, der Wuppertal, der Jellen 3 mit Licht-bildverleihung der Ortsgruppe, Schwanenstraße 165.

Ortsgruppe Wuppertal. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Preisverleihung der NSDAP-Preisemarle im Wuppertal, Wuppertal. Jeder Parteigenosse darf teilneh-men. Karten sind bei den Ortsgruppen der Jellen zu-bekommen.

„Eine Fahrt in den Lenz“

Reisendeveranstaltungen der NSDAP. „Kraft durch Freude“ Am kommenden Samstag (13. April), abends 8 Uhr, veranstaltet das Reichsamt Wuppertal der NSDAP. „Kraft durch Freude“ ein großes Reisendeveranstaltungen unter dem Motto „Eine Fahrt in den Lenz“. Der Abend ist durch seine Veranstaltung ganz auf volkstümliche Musik und Gesangs-vorträge sowie Tanzvorführungen einrichtet. Aus den Abend werden verpflichtet: das Bildarmo-nische Orchester Wuppertal unter der Leitung von Dr. Hans Georg Schmidt, der Deutsche Säng-erchor unter der Leitung von Josef Wenzel, der Gesangschor unter der Leitung von Ernst, und die Tanzgruppe der Wuppertaler Bühnen. Karten sind zu haben bei allen Ortsgruppen der NSDAP. Ortsgruppen der NSDAP. „Kraft durch Freude“ in der Geschäftsstelle des Reichsamtes in Wuppertal-Eberfeld, Funkenstraße 1-3, und an der Abendkasse.

Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit

für das Wirtschaftsgebiet Westfalen

Von der Reichlichen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Eberfeld

Am 1. September 1934 erschienen viermal monatlich die Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen. Diese Mitteilungen enthalten u. a. alle Bekanntmachungen und Verfügungen des Treuhänders der Arbeit im Wirtschaftsgebiet Westfalen wie der Sonderurlauben aus dem ganzen Reich, die Tarifordnungen und die neuen arbeits-rechtlichen Gesetze im Wortlaut bzw. im Auszug und kommentiert. Sie sind daher unentbehrlich für jeden Betriebsführer, Vertrauensmann, Betriebsrat, leitenden Angestellten, Arbeitsrichter und Richter, für jede Indu-strie, Handels- und Gewerbeorganisation, Reichsaus-schüsse und Reichsverbände sowie für jede Arbeitsver-mittlung. Die Lieferung erfolgt ausschließlich durch die Reichsdruckerei. Der Preis beträgt für den Monat 54 Pfennig, zuzüglich 6 Pfennig Beilage. Mit der Heraus-gabe dieser „Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit“ hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirt-schaftsgebiet Westfalen ein Mitteilungsorgan geschaffen, dessen Zweck allen Unternehmungen nur dringend emp-fohlen werden kann.

Kleine Nachrichten.

W.-Eberfeld:

e. — Vermittelt wird seit dem 2. d. Mts. die 16 Jahre alte Arbeiterin Liselotte Kollin, Bogenstraße 1. Sie hat an diesem Tage die elli-liche Wohnung verlassen, um eine Besehung zu machen. Es handelt sich um ein schlaues, etwa 1,72 m großes Mädchen mit dunkelblauem Hosen-kopf, der in der Mitte geteilt ist. Es hat blaues Gesicht, blaue Augen, breites Kinn und an der linken Halsseite eine 4 cm lange Narbe. Die Kleidung bestand aus hellblauem Mantel, dunkelbrau-nem Hut, grauem Seidenstrick mit rotem Leder-gürtel, grauen Strümpfen und schwarzen Bildleder-schuhen. Angaben über den Aufenthalt der Vermittelten nehmen die polizeilichen Dienst-stellen jederzeit entgegen.

e. — Zwei Brillanten abhandeln gekommen. Einer Anwohnerin der Wuppertalstraße 10 in einem Geschäft in der Wuppertalstraße zwei Brillan-tinge im Werte von 700.— RM. abhandeln gekom-men. Es handelt sich um einen goldenen Damen-tring mit zwei Brillanten und einer in Platin ge-fassten Perle, die mit Brillantspitzern umgeben ist, und um einen Damenring aus Weißgold mit langlicher Platinfrone, auf der sich zwei Brillan-ten, eine Perle und Brillantspitzer befinden. An-gaben werden von der Kriminalpolizei entgegen-genommen.

e. — Wegen dringenden Verdachts des Taschen-diebstahls wurde eine 32-jährige Frauensperson festgenommen.

e. — Diebstahl. In der Zietenstraße verschaffte sich ein Dieb mit falschem Schlüssel Eingang in eine Wohnung, aus der er einen grauen Herren-anzug mit hellen Adelfarben entwendete.

W.-Barmen

b. — Goldene Hochzeit. Am 14. April feiern die Eheleute Wilhelm Böding und Frau Pau-line Kiehlhorn, Barmen, Auerstraße 24, das Fest der Goldenen Hochzeit.

b. — Dienstjubiläum. Lehrer Hellwig von der evang. Schule Kreuzstraße in Barmen konnte am 10. April auf eine 40-jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß ging ihm von der Schulverwaltung ein Glückwunschschreiben zu.

b. — Vorbeugen ist besser! Die Polizei berichtet: Ein in der Wuppertalstraße in Barmen wohnen-der Mann wurde an der Ecke Dörner-straße/Oberbörnerstraße durch einen Polizeibeamten daran gehindert, seinen Kraft-wagen zu bestiegen, weil er unter dem Einfluß von Alkohol stand. Der Kraftwagenführer wurde zwecks Ausnüchterung in das Polizeige-fängnis eingeliefert. Der P.W. wurde durch die Polizei freigelassen.

b. — Festgenommen wurde ein Mann aus der Eichenstraße wegen Diebstahls, sowie ein Mann aus der Eichenstraße wegen Taschendiebstahls.

b. — Diebstahl. Aus einer Toreinfahrt in der Kampstraße wurde ein ungeführter Handwagen entwendet. — Einem Händler stahl man in der Zietenstraße eine grün gestrichene Tischplatte mit Seidenbrettern und Stühlen.

Vohwinkel

Schulzahnklinik während der Ferien

Während den Ferien finden die Dirschun-den der Schulzahnklinik nur in der Hauptklinik, Eberfeld, geöffnet. 47, hat, und zwar täglich (außer Mittwoch und Samstag) von 9-11 und 3-4 Uhr. Mittwoch und Samstag nur vormittags von 9-11 Uhr.



Er gerät herrlich mit Dr. Oetker's Bäckwaren „Backin“ Rezept für eine feine „Ostertorte“ siehe Dr. Oetker-Rezeptbuch „Backen macht Freude!“ (Seite 33). Für 20 Pfennig in den Lebensmittelgeschäften erhältlich, sonst gegen Briefmarken von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Schwindel über Schwindel

Aus dem Leben eines Taugenichtses
Zuchthaus und Ehrverlust für zehn „Kleinigkeiten“

Nach einem reichlich „bewegten“ Leben, von dem er allerdings auch manches Jahr hinter Strafanstaltsmauern zugebracht hatte, ließ sich im Sommer 1934 der jetzt 29jährige Ernst D. in Belbert nieder. Da er nicht auf den Mund gefallen war und über ein annehmbares Äußeres verfügte, gelang es ihm, Generalvertreter einer Versicherungsgesellschaft zu werden. Sein Belberter ahnte, daß der neue Mitbürger schon annähernd ein Tugendvorstrafen und sogar schon wegen schwerer Amtsunterzeichnung im Zuchthaus gesessen hatte; vielmehr hielt man ihn für eine ehrliche Seele, die kein Wasserchen trübte, geschweige denn im Trüben fischen werde.

Wenn D. mit treuem Blick und wechsellager Miene von Schadensfällen sprach, die ihn in vorübergehende Geldverlegenheit gebracht hätten, wenn er von einem größeren Kredit erzählte, den die Sparkasse ihm auf eine Bürgschaft seiner Schwiegermutter hin zugesagt habe, oder wenn er andeutete, daß er demnächst eine Erbschaft machen werde, so glaubte man ihm aufs Wort und gab mit Vergnügen bares Geld und Waren hin. Auf diese Weise „erlebte“ D. denn auch mancherlei; z. B. von einem Handwerksmeister 165 und von einem anderen etwa 100 RM. Raus er in ein Geschäft, um etwas zu kaufen, und wies sich mit Provisionsauslagen als „Generalvertreter“ aus, so zogerte kaum ein Kaufmann, ihm gegen geringe Anzahlung das gewünschte zu überlassen. Hinterher mußten die Geschäftsleute sich jedoch die Reine „vertreten“, um zu ihrem Gelde zu kommen. Manchmal hatten sie Glück, manchmal auch nicht; jedenfalls blieben zwei Radioapparate und einige Möbelstücke auf der Strecke. Besondere Geschäftlichkeit betraf D. darin, noch nicht bezahlte Sachen als Pfand hinzugeben und sich die Pfänder dann „für kurze Zeit nur“ wieder ausbändigen zu lassen. Heute noch warten die Betroffenen auf den Ablauf der „kurzen Zeit“.

Diese eigenartige „Geschäftigkeit“ des ruhigen Generalvertreters sprach sich aber nach und nach an der Stätte seines Wirkens herum; auch die Polizei erfuhr davon und machte sich aus Wert, ihm auf den Zahn zu fühlen. Leider merkte D. zu früh, daß man schon ein Auge auf ihn geworfen hatte; schleunigst schüttelte er Belberts Staub von seinen Füßen und schwang sich in geliebten Kleider auf ein gepumptes Motorrad, um andere

Gegenden Deutschlands mit seiner Anwesenheit zu beglücken. Sicherheitshalber trat er fortan nicht mehr unter seinem eigenen Namen, sondern unter dem des Mannes auf, der ihm das Motorrad geliehen hatte; die Zulassungspapiere zu dem Hade leisteten ihm hierbei vortreffliche Dienste. Daß der Verteiler nicht nur um sein Motorrad trauern mußte, sondern auch noch für die Schwindelanteile zur Rede gestellt wurde, die D. auf seinen Namen verübt, machte ihm wenig Sorge. Ende September bis Anfang Oktober betätigte sich der „Herr Generalvertreter“ in Wuppertal; so „lieb“ er sich bei einer Schwester der Bahnhofsmission und bei einem Hauptwachmeister Geld, bei einem Tankwarters Benzin und bei allen verpackte er, seine Schuld am anderen Tage zu erlösen, doch löste er seine Aufgabe nie ein. Unzufrieden und flüchtig gendelte er mit dem geliebten Motorrad nun kreuz und quer durch die Gegend; in Bochum schädigte er einen Autobändler um 10 RM., in Hagen einen Versicherungsvertreter um 25 RM. In Hildesheim brachte er das Rad des Belberter Händlers für 90 RM. an den Mann, und da er seine Pflicht nicht zu Fuß fortsetzen konnte, fuhr er mit nichts — dir nichts mit einem vor dem Hause des Bauers stehenden Motorrad weiter. Angeblich wurde ihm dieses Rad später in Hannover von einem Unbekannten gestohlen. Aus Hildesheim und aus Hildesheim liefen in der Folgezeit auch noch Klagen über ihn bezw. den Mann, dessen Namen er mißbraucht hatte, ein; hier waren die Leute gleichfalls auf den „Generalvertreter“ hereingefallen. In Frankfurt bediente D. sich wieder seines „eigentlichen“ Namens; er schickte einem Mann, der in dem Hause seiner gerade nicht anwesenden Schwester wohnte, eine Geschichte von schlechten Menschen vor, die ihm seine ganze Tasche gestohlen hätten, und erzielte auf diese Weise eine „Einnahme“ von 28 RM. Später wandte er sich über Hannover nach Norddeutschland. In Hamburg-Altona erreichte ihn sein Geschick: er wurde eines Einbruchdiebstahls überführt und als rückfälliger Dieb zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Hiervon erfuhr natürlich die hiesige Staatsanwaltschaft, die schon lange nach ihm fahndete; sie ließ ihn sich umgehend kommen, um persönlich mit ihm abzurechnen. Schon Ende März fand die erste Gerichtsverhandlung statt. Damals

wurde D. für zwei Belberter Taten mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Die Hauptabrechnung erfolgte gestern vor dem Wuppertaler Schöffengericht. Nicht weniger als 16 verschiedene Anklagen waren zu verhandeln. Zu der Mehrzahl der Fälle gab D. seine Verfehlungen unumwunden zu, bestritt sie jedoch alle mit der Entschuldigung, äußerste Not habe ihn dazu gezwungen. Um die Schöffengerichte für sich einzunehmen, schilderte er ihnen ausführlich, wie schwer es für einen Verbrecher sei, wieder in die Höhe zu kommen. Bemerkenswert war an seinem Bericht, daß er sich im Jahre 1925 auch schon unter solchem Namen bei der Postverwaltung eingeschrieben und seine Tätigkeit bei ihr mit einer Unterschlagung von 6000 RM. abgeschlossen hatte. Zum Schluß beteuerte er, er sei trotz seiner vielen Vorstrafen und der großen Zahl seiner neuen Entgleisungen kein Gewohnheitsverbrecher. Man möge ihn deshalb nicht ins Zuchthaus schicken und ihm damit jede Aussicht für sein späteres Leben verbauen.

Der Staatsanwalt sah in D.s schönen Worten ein neues Schwindelmanöver; er bat das Gericht, ihnen nicht zu trauen, sondern nach D.s Taten zu urteilen. Der Angeklagte sei ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, mit dem man kein Mitleid mehr haben dürfe. Eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zehn Jahre Ehrverlust hatte die Staatsanwaltschaft für angebracht.

Nach langer Beratung kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß D. in zehn Fällen des Rückfallbetruges, des Rückfalldiebstahls oder der schweren Urkundenfälschung überführt sei, und daß ihn hierfür eine Strafe von insgesamt drei Jahren fünf Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust treffen müsse. In einem Fall habe das Gericht auf Freisprechung erkannt und in vier weiteren Fällen zum Zwecke neuer Ermittlungen eine Verurteilung beschlossen.

Rückfahrkarten der Berg. Kleinbahnen

Die im Verkehrsgebiet der Bergischen Kleinbahnen seit mehreren Jahren eingeführten Ausflugs-Rückfahrkarten haben sich so gut eingeführt, daß eine wesentliche Erweiterung dieses Tarifes vorzunehmen wird. Es werden sowohl die Zahl der Verkehrsbeziehungen, also der Fahrtrichtungen, ganz erheblich vermehrt, ferner werden aber auch die Fahrpreise zum Teil verbilligt, so daß die Rückfahrkarten unbedingt die billigsten Fahrtrichtungen sein werden. Außerdem wird die Gültigkeit ausgedehnt von Samstag mittags 12 Uhr bis zur Rückfahrt Montag mittags 12 Uhr, so daß hierin kein Unterschied der Reichsbahn gegenüber mehr besteht. Selbstverständlich bleiben die Mittwoch-Nachmittags-Rückfahrkarten bestehen. Der so erweiterte Tarif kommt erstmalig zur Wirkung am Osterfest, und zwar werden also die Rückfahrkarten Geltung haben von Mittwoch, 17. ds. Mts., mittags 12 Uhr, bis Dienstag, den 23. ds. Mts., mittags 12 Uhr. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben, und es darf angenommen werden, daß von diesen ausgedehnten und verbilligten Ausflugsmöglichkeiten im Niederbergischen ausgiebig Gebrauch gemacht werden wird.



DENKT AN DEN
Volkstag
DER INNEREN
MISSION am 19. April 1935

Scherl-Bildmatern-Dienst M.

Das Werbeplakat,
mit dem die Innere Mission für ihren
Volkstag aufruft

Es zeigt die Anstecknadel, die während der
Sammelstage zum Verkauf gelangt.



Tel. 59800 W.-Barmen Gemark. Ufer 9-13
Unsere gr. Werbewoche v. 12. - 18. April 1935
Auf der Bühne: nur 4 Tage
Freitag, Samstag, 12.-15.
Sonntag u. Montag / April



5 Humoresk Melodios

„5 Humoresk Melodios“ die Glanznummer des
„Berliner Wintergartens“
Erstes und einmaliges kurzes Gastspiel in Wuppertal!
Oberall stürmische Begeisterung! Nicht endenwollender
Beifall! — Ein Gastspiel zur besonderen Freude der
Schallplatten- und Rundfunkhörer

Ferner: Ein Lustspiel voll mitreißender Fröhlichkeit:
DER VETTER AUS DINGSDA
mit Lien Deyers • Lizzi Holzschuh • P. Heidemann • W. v. Lennep
Ein Born der Freude und des Humors.

Bavaria Wochenschau • Abenteuer am weißen Riff
Beginn: Vetter 2.30 5.40 9.20. Humoresk 5.00 8.00 Uhr
Sonntag 11 Uhr: FRÜHVORSTELLUNG
Kleine Preise

Westfalia - Barmen

Drucksachen für Industrie und Handel,
Werbeblätter nach Künstler-
entwürfen, illustr. Kataloge.
Preislisten, Anfertigung von
Entwürfen, f. Werbedrucksachen
W. Girardet, Essen.

Kikuth Kaffee
schmeckt
immer!

Jubiläums - Sorten
1/2 Pfund 1/2 Pfund
60.- 1.20
75.- 1.50
90.- 1.80



12. - 18. **Lustige Woche** 12. - 18.

Neu-Aufführung des besten und lustigsten
Militär-Tonfilms, der je gedreht wurde!



Reserve hat Ruh'

mit **Fritz Kampers • Paul Hörbiger • Lucie Englisch**
Claire Rommer • Hugo Fischer-Köppe

2 Stunden köstliche Filmkomik - 2 Stunden Lachen

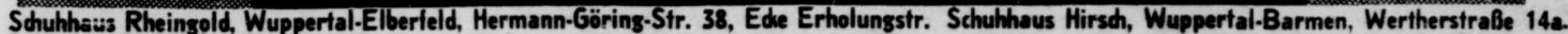
Das wundervolle Varieté-Programm
„**Humor ist Trumpf**“!

Die Barracetas **Eduard Eysenck**
Die berühmten und erfolgreichsten Clowns der Welt-Varietés
Der Meister des Humors konfertierte das Programm

Akimotos-Truppe **2 Armins** **Gilbert's**
Japanische Universal-Artisten zeigen
Sensationelle Leistungen
Zwei Matrosen
und ein Apfel
entzückende
Taubendressur

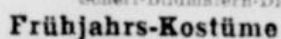
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 2.30 Uhr (Einlaß 2 Uhr), Sonntags 1.15 Uhr (Einlaß 1 Uhr)

Warum wohl?



223. Düsseldorf, 10. April 1935

Man rechnet mit einer täglichen Besuchsziffer von 10.000 bis 12.000 Gästen! Ein



Die sportliche Linie behauptet sich auch in diesem Jahr in der Kleidung unserer Damen. Nach wie vor ist das Kostüm in den verschiedensten Variationen praktisch und kleidsam. Es wird sowohl in der schlichten Art des Schneiderkostüms als auch, mehr den modischen Anforderungen gehorchend, als Phantasiekostüm getragen.

In wenigen Wochen wird die Reichsausstellung eröffnet werden. Wenn dann die Natur ihr schönstes Gewand angelegt hat und die Besucher in die Rheinthalen strömen werden, wird sich ihnen ein Bild darbieten, das von dem Arbeitsfleiß und dem Arbeitsweg unserer deutschen Frauen breites Zeugnis ablegt.

Landwirtschaftliche Frauenberufe

Gutssekretärin

Geflügelzüchterin

Der Beruf der Geflügelzüchterin ist zunächst entstanden mit dem Aufkommen der

Lehrtätigkeit

Aus finanziellen Gründen sind zur Zeit die landlichen Berufs- und Schulstellen für Mädchen noch nicht so ausgebaut, wie dies als letztes Ziel angestrebt wird. Wenn dadurch heute nicht jede Lehrerin der landwirtschaftlichen Hausabteilungen direkt in ihrem eigenen Berufe unterkommt, so findet sie doch leicht ein angemessenes ihrer Vorbildung entsprechendes Tätigkeitsfeld als Landjahrlehrerin, Leiterin von landwirtschaftlichen Umschulungslagern, Arbeitsschulungsführerin oder Siedlungsbefähigerin. Denn überall, wo im Sinne des nationalsozialistischen Staates an der Nachwuchspflege unserer Großkader auf Land und an der Förderung des Bauernstandes gearbeitet wird, ist reichlich Arbeit vorhanden für die pädagogisch und praktisch-landwirtschaftlich vorgebildete Kraft.

Gartenbau

Sind auch weibliche Gärtner notwendig? Kann auch dieser Beruf heute noch zu der Frauenberufen zählen? Im Erwerbsgartenbau mit keiner faumännischen Ausrichtung nach Vererblichkeit wird die Frau seltener ihre eigenen Anlagen verwerten können. Ihr spezielles Aufgabengebiet ist vielmehr der hauswirtschaftliche Gartenbau im Dienste einer Hauswirtschaft. Sie findet Anstellung in Haushaltungen mit großem Bier- oder Lustgarten, in Heimen und Anstalten, wo neben der rein gärtnerischen Arbeit noch pädagogische Arbeit zu leisten ist, in der Art, daß der Gärtnerin die Aufgabe hat, die Insaßen eines solchen Heimes, Kinder, Kranke oder vielleicht sogar Heziale an die Gartenarbeit heranzubringen und ihnen durch sie eine Quelle der seelischen oder körperlichen Förderung oder Heilung zu erschließen. Die praktische Zebrzeit der Gärtnerin dauert je nach Alter und Schulbildung zwei bis drei Jahre. Es ist jedoch für ein Mädchen nicht leicht, eine Verbstelle zu finden. Empfohlen

Die Siedlungshelferin

Die Frau ist in unserem Volke in der Landwirtschaft von jeher nicht fortzudenken gewesen. Auch heute kann sie beim Aufbau unserer neuen Volksgemeinschaft, die ihre Kräfte bewußt im Bauernstand sucht, wertvolle Mitarbeit leisten.

Einstränkung der Schwerarbeit

Das Frauennamt in der Reichsbertriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ der Deutschen Arbeitsfront hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die in der Industrie weitverbreitete Schwerarbeit von Frauen nach Möglichkeit einzuschränken. Diese Bestrebungen haben bereits zu beachtlichen Erfolgen geführt. Seit August 1933 ist es dem Frauennamt gelungen, in etwa 20 Prozent aller Betriebe die Arbeitsweise der Frauen von der Männerarbeit auf leichtere und gesündere Beschäftigung umzustellen. Von den schweren Bohr- und Stampfmaschinen sind die Frauen entfernt und an leichtere Arbeitsplätze bei gleichem Lohn gestellt worden. Wo die Umstellung noch nicht durchgeführt werden konnte, ist dafür gesorgt worden, daß den Frauen bei gesundheitsgefährlichen Arbeiten nichts verabreicht wird.

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer Düsseldorf

Die Haut verlangt
**KAISER
BORAX**
ins Waschwasser

Santos-Kaffee	1/2 Pfund	0.90
Peri-Kaffee	1/2 Pfund	1.00
Santos-Mischung	1/2 Pfund	1.03
Haushalt-Mischung	1/2 Pfund	1.20
Kakao stark entölt	1 Pfund	0.80, 0.65
Haushalt-Mischung aus getr. Erbsen	1/2 Dose	0.35
Bruchspargel dünn	1/2 Dose	1.00
Pflaumen halbe Frucht	1/2 Dose	0.70
Mirabellen	1/2 Dose	0.78
Erdbeer-Konfitüre 2-Pfd.-Eim., btm.		1.10

KAUFHOF

ELBERFELD und BARMEN

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 87 — 1935

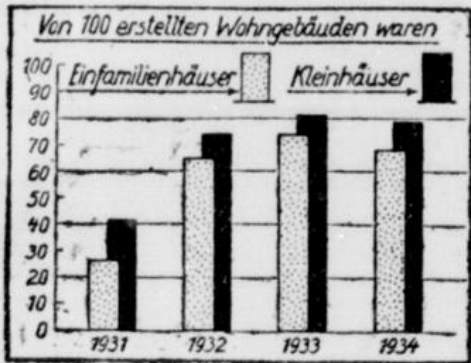
Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 11. April

Der Zug zum Eigenheim

Weitere Förderung des Kleinwohnungsbaues

Der wachsende Zug zum Eigenheim kommt darin zum Ausdruck, daß die Neubautätigkeit weit überwiegend auf Einfamilienhäuser bzw. Kleinhäuser entfällt. Von 100 erstellten Wohngebäuden des Jahres 1934 waren Einfamilienhäuser 68 Stück und Kleinhäuser 79 Stück. Besonders in den Jahren 1932 und 1933 hat, wie das Schaubild zeigt, der Bau von Einfamilienhäusern bzw. Kleinhäusern zugenommen, und der im vergangenen Jahr 1934 in dieser Hinsicht eingetretene verhältnismäßige Rückgang ist nicht sehr erheblich. Unter Einrechnung derjenigen Wohngebäude, die im Höchstfall vier Wohnungen umfassen, im übrigen aber nicht den Bestimmungen des Kleinwohnungsbaues entsprechen, betrug im Jahre 1934 der Anteil der Kleinhäuser wie im Jahre 1933 93 Prozent. Zu dieser Entwicklung hat die Förderung von vorstädtischen Kleinsiedlungen und kleinen Eigenheimen wesentlich beigetragen.



Eine weitere Förderung des Kleinwohnungsbaues und der Kleinsiedlung erfolgt durch das unter dem 30. März 1935 erlassene Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues. Danach ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, aus dem nach den Bestimmungen über die Förderung der Eheschließungen gebildeten Sondervermögen einen Betrag bis zu 50 Mill. RM. für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues zu verwenden. Ferner ist bestimmt worden, daß die Hauszinssteuerermäßigungen in Höhe von 25 Prozent für die Rechnungsjahre 1935 und 1936 von den Steuerpflichtigen dem Reich als verzinsliche Anleihe zur Verfügung zu stellen sind. Diese Beträge sollen ebenfalls für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues Verwendung finden.

Umsatzsteigerung

der bayerischen Großkraftwerke

Die bayerischen staatlichen Großkraftgesellschaften, die Bayernwerk AG., die Mittlere Isar AG. und die Walchenseewerk AG., veröffentlichten gleichzeitig ihre Abschlüsse für das abgelaufene Jahr 1934. Die gesamten Einnahmen der drei Gesellschaften belaufen sich auf 21,98 Mill. RM., denen Ausgaben in Höhe von 14,5 Mill. RM. gegenüberstehen. Im Interesse der inneren Kräftigung der Werke wurde auch in diesem Jahre von der Ausschüttung einer Dividende abgesehen. Die Rohgewinne wurden bis auf kleine Beträge zu Abschreibungen verwendet. Das Verhältnis der eigenen zu den fremden Mitteln und damit die Liquidität der drei Gesellschaften hat sich durch diese beträchtlichen Abschreibungen (7 Mill. RM.) nicht unwesentlich verbessert.

Im laufenden Geschäftsjahr ist der Stromabsatz weiter gestiegen. Zahlenmäßig ausgedrückt beträgt die Steigerung des Stromumsatzes rund 33,5 Prozent, in der Hauptsache hat hierzu die Mehrabnahme an Strom durch die Reichsbahn beigetragen, aber auch die Industrie konnte das ihre durch Mehrbeschäftigung beisteuern.

Der Londoner Goldpreis betrug am 10. April für eine Unze Feingold 143,5 £ gleich 86,7458 RM., für ein Gramm Feingold demnach 55,3636 Pence gleich 2,78894 RM.

Die neuen Russenaufträge

Unsere Berliner Handelschriftleitung dröhete uns: Ueber den nunmehr abgeschlossenen Russen-Kredit von 200 Mill. RM. ist schon seit einem Jahre verhandelt worden. Die Unterhandlungen wurden aber mehrmals, auch im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Leitung der russischen Handelsvertretung in Berlin (Kandelaki statt Weizer) unterbrochen, so daß sie erst jetzt glücklich zu Ende geführt werden konnten.

Ueber die bereits bekanntgegebenen Einzelheiten der Vereinbarung hinaus wird einstweilen nichts mitgeteilt. Da Deutschland aber vereinbarungsgemäß noch im laufenden Jahre für mehr als 150 Mill. RM. sowjetrussische Waren einführen wird, so ist anzunehmen, daß sich die neuen zusätzlichen Russenaufträge von 200 Mill. RM. in Deutschland auf den gleichen Zeitraum beziehen. Wie wir zu wissen glauben, ist für die neuen Russenaufträge einstweilen nur ein allgemeiner Rahmen aufgestellt worden. Bei größeren russischen Bauvorhaben im Zuge des zweiten Fünf-Jahres-Plans wird die deutsche Industrie nunmehr wieder zum Lieferanten herangezogen werden. Im übrigen wird Deutschland auch in die laufenden Russengeschäfte wieder eingeschaltet werden. Welche deutschen Industriezweige in erster Linie als Zusatzlieferanten für Rußland in Frage kommen, ist schon oft gesagt worden. Daß die Maschinenfrage für die Russen schon lange brennend geworden ist, haben die Besuche, die der Leiter der russischen Werkzeug- und Werkzeugmaschinenindustrie, Stepanow, bereits im August v. J. bei mehreren deutschen Werkzeugmaschinenfabriken gemacht hat, deutlich genug verraten. Insbesondere der Bezug von Ersatzteilen für früher aus Deutschland bezogene Maschinen ist für Rußland unaufschiebbar. Hier konnten nicht einmal die Engländer aushelfen, die Deutschland im vorigen Jahre immer mehr aus dem Russengeschäft verdrängt haben.

In den ersten 10 Monaten des Jahres 1934 ist die Sowjetimport nach England auf 36,2 Mill. Rubel gestiegen gegen 26,9 Mill. Rubel in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Mit einem Anteil von 19,1 (9,1) Prozent an

Rußlands Gesamteinfuhr ist England damit an die erste Stelle der Russenlieferanten gerückt. Demgegenüber ist Deutschlands Ausfuhr nach Rußland im gleichen Zeitabschnitt auf 25,4 (139,4) Mill. Rubel außerordentlich stark gefallen und mit 13,4 (47) Prozent an die zweite Stelle der Russenlieferanten zurückgetreten. Im ganzen Jahre 1934 soll Rußland, nach russischen Angaben, nach Deutschland für 98,4 Mill. Rubel ausgeführt, dagegen nur für 28,6 Mill. Rubel aus Deutschland bezogen haben. Die Handelsbilanz mit Rußland ist somit für Deutschland sehr stark passiv. Umgekehrt ist allerdings die deutsche Zahlungsbilanz gegenüber dem Rätebund noch aktiv, da Deutschland als Rußlands bedeutendster Gläubiger noch etwa 140 Mill. Rubel gleich etwa 300 Mill. RM. aus früheren noch kreditierten Russenaufträgen zu fordern hat.

Das Schwerkrieg der rein wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeiten hat Rußland sonach zu dem neuen Lieferungs- und Kreditabkommen mit Deutschland geradezu gedrängt. Das Kreditabkommen selbst ist durch die erst vor wenigen Wochen mit den Russen zustandegekommene Vereinbarung über die neuen Lieferbedingungen für die Ausfuhr von Waren nach der UdSSR gut vorbereitet worden. Nunmehr hat auch die Frage der Kreditierung eine befriedigende Lösung gefunden. An Stelle von Russenwechseln bekommen die deutschen Lieferanten fortan Barzahlung aus dem Russen-Kredit, den die deutschen Banken auf fünf Jahre zur Verfügung stellen. Man wird annehmen dürfen, daß den Banken das Wagnis dieses Kredits durch eine weitgehende Reichsgarantie praktisch abgenommen werden wird.

Vom deutschen Standpunkt aus wird man das Abkommen mit Rußland nur begrüßen können. Es sichert der deutschen Industrie und Arbeiterschaft zusätzliche Arbeit und der deutschen Gesamtwirtschaft wichtige Rohstoffe. Der Reichsbank außerdem noch russisches Gold. Man wird hoffen dürfen, daß das Abkommen auch zur Entgiftung der politischen Atmosphäre sein Teil beitragen wird.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin

Die heutige ordentliche H.-V. in der unter dem Vorsitz von Dr. Oskar Schlitter-Berlin 87,3 Millionen RM. Aktien vertreten waren, nahm einen ruhigen Verlauf.

Die einfache Tagesordnung wurde glatt erledigt, insbesondere beschlossen, den Reingewinn von 21 Millionen RM. nochmals zu Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden. Die Verwaltung wurde einstimmig entlastet. Außerdem sind durch entsprechende Änderung des Paragraphen 14 der Satzungen die Bezüge des Arbeitsausschusses des Aufsichtsrats durch Hauptversammlungsbeschlüsse erhöht worden, da, wie die Verwaltung bemerkte, durch das neue Reichsgesetz über das Kreditwesen neue Aufgaben dem Aufsichtsrat zugewachsen seien, die er dem Arbeitsausschuß übertragen könne.

In den Aufsichtsrat sind sechs der Reihe nach ausscheidende Herren wiedergewählt und Dr.-Ing. e. h. Fritz Beindorf in Firma Günther Wagner in Hannover, Dr. Georg Solmssen-Berlin und Generaldirektor Rudolf Stahl von der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben neu gewählt worden.

Dr. Mosler gab in einer Ansprache zunächst einen Überblick auf die Erhöhung der Gesamtumsätze bei der Bank, die 1934 rund 8 Prozent betrug. Da das Einkommen aus Lohn und Gehalt und die Umsätze des Einzelhandels für 1934 eine übereinstimmende Zunahme von 11 bis 12 Prozent gegenüber dem Vorjahre aufwiesen, so könne man feststellen, daß sich das Geschäftsvolumen der Bank in befriedigendem Gleichmaß mit der Entwicklung der deutschen Wirtschaft erweitert habe. Die Entwicklung der Gesamtumsätze zeige vor allem deshalb ein weniger günstiges Bild, da der Erhöhung im Binnengeschäft

eine starke Verringerung des Umsatzes im Auslandsgeschäft gegenüberstehe, wobei unter Auslandsgeschäft die Finanzierung der Ein- und Ausfuhr verstanden werde.

Dr. Mosler schilderte in diesem Zusammenhang die unglückliche Entwicklung des Weltaußenhandels und bemerkte, daß die generelle Forderung des Genfer Ausschusses zur Prüfung der europäischen Clearingabkommen nach Abbau der kurzfristigen Kredite weltwirtschaftlich betrachtet alles andere als eine positive Lösung bedeute. Gerade das Versagen des internationalen Kreditapparates sei heute eine der wesentlichsten Ursachen für die Stockungen des Welt Handels. Die Zerstörung der internationalen Kreditmaschinerie und die chronische Unsicherheit auf den Weltfinanzmärkten gehe in ihren entscheidenden Ursachen auf die Zerrüttung der Währungsgrundlage zurück.

Gerade in jüngster Zeit hätten sich wieder Vorgänge von größerer Tragweite abgespielt. Er erwähnte dabei die überraschende Schwäche des englischen Pfundes, die vor einigen Wochen eintrat, die Abschwächung der Lira und die Belgaischwäche. Es zeige sich immer deutlicher, daß die Wälle in dem sinnigen Währungskampf in dem Maße stumpf werde, in dem eine immer größere Zahl der Länder von der Abwertung Gebrauch macht. Einstweilen werde das Währungschao größer und größer und mit ihm wachse die Ungewißheit, die der größte Feind jedes natürlichen und dauerhaften Aufstiegs ist. In diesem Zusammenhang stellte er als wichtigste Voraussetzung für eine Wiederherstellung des Welt Handels die Schaffung eines internationalen Abkommens fest, durch das die bedeutendsten Währungen von neuem auf der Grundlage des Goldes stabilisiert werden. Wenn

Verlängerte Ankurbelungsfrist

In beiderseitigem Einvernehmen erklären der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister, daß die auf den 31. März 1935 festgesetzte Frist für die Beendigung der Arbeiten, für die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 durch die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. oder durch die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt Darlehen oder Zuschüsse bewilligt worden sind, im Einzelfall, wie in der „Deutschen Steuerzeitung“ ausgeführt wird, auf Antrag der Träger bis zum 31. März 1936 verlängert wird. Der Reichsarbeitsminister bemerkt dazu, daß grundsätzlich gegen eine Streckung der Arbeiten bis den nächsten Winter keine Bedenken bestehen, daß diese vielmehr durchaus erwünscht ist, soweit die Arbeiten für eine Ausführung im Winter geeignet sind, und soweit nicht im Einzelfall besondere Umstände, z. B. die Entwicklung der örtlichen Arbeitslage oder die wirtschaftliche Notwendigkeit einer baldigen Fertigstellung der fraglichen Arbeit, dagegen sprechen.

Strafbarer Konkursaufwand

Die Geschäftsführer einer G. m. b. H. hatten trotz der Überschuldung von 50 000 RM. aus der Gesellschaftskasse Beträge entnommen, die in keinem Verhältnis zur wahren Vermögenslage der G. m. b. H. standen. Auf Grund dieses Tatbestandes erfolgte ihre Verurteilung durch das Reichsgericht gemäß § 240 Ziff. 1 der Konkursordnung. Das Gericht führte dabei aus:

Ein übermäßiger Aufwand ist bei dem Geschäftsführer einer G. m. b. H. schon dann gegeben, wenn die von ihm aus der Gesellschaftskasse entnommenen Beträge in keinem Verhältnis zur Vermögenslage der Gesellschaft als solcher stehen. Es ist in diesem Zusammenhang bedeutungslos, daß der Geschäftsführer nachher mit dem Geld keinerlei Aufwand innerhalb seiner persönlichen Verhältnisse getrieben hat. Die Annahme des übermäßigen Aufwands kann deshalb auch nicht mit dem Hinweis darauf bekämpft werden, daß jeder der beiden Geschäftsführer eine zahlreiche Familie zu ernähren und auch sonst größere notwendige Ausgaben persönlicher Art gehabt hätte.

Deutschland auch glücklicherweise aus dem Willkürspiel der internationalen Fluchkapitalbewegung herausgenommen sei, so würden wir aber ganz unmittelbar von diesen weltwirtschaftlichen Störungen in unserem Außenhandel betroffen. Der deutsche Einfuhrbedarf sei glücklicherweise dank der Leistungen der heimischen Landwirtschaft und der Fortschritte der Industrie auf rund ein Drittel dessen heruntergegangen, was wir noch vor sechs Jahren vom Ausland bezogen. Zum Teil habe hierzu auch der Sturz der Weltmarktpreise beigetragen. Dieses Existenzminimum an Einfuhr, das auf der Grundlage heutiger Preise bei 400 Millionen Reichsmark monatlich liegen dürfte, müsse unter allen Umständen durch eine ausreichende große Ausfuhr zurückgestellt werden. Die Debitbank bemühe sich durch Einsparung ihrer Auslandsorganisationen zur Erreichung dieses Zieles nach Kräften beizutragen. U. a. suche sie auch die so wichtigen Kompensationsgeschäfte zu fördern, und man habe auch in einer großen Anzahl von Fällen Erfolg gehabt, wenn auch die Anbahnung derartiger Geschäfte leider sehr viel vergeblichen Arbeitsaufwand verursache.

Uebergend zu der inländischen Geschäftsentwicklung bei der Bank bemerkte Dr. Mosler u. a. folgendes:

Untersuche man, in welchem Umfang die Bank ihre fremden Mittel in Wirtschaftskrediten verschiedener Art angelegt habe, so ergebe sich nach dem Stand vom 31. Dezember 1934, daß einer Gesamtsumme von 2,76 Milliarden RM. fremder Mittel (Gläubiger, Spareinlagen u. Akzepte) 2,34 Milliarden RM. gegenüberstehen, die in Wechseln, Warenvorschüssen, Schuldlosen und Wertpapieren angelegt waren. Das bedeute, daß 85 Prozent der fremden Mittel in Wirtschaftskrediten angelegt wurden. In anderen Ländern sei dieser Satz wesentlich niedriger und erreiche noch nicht 50 Prozent. Auf Grund dieser Tatsache scheine es nicht mehr notwendig zu sein, sich gegen den Vorwurf mangelnder Kreditbereitschaft zur

In Deutschland hergestellt!

SHELL AUTOOLELE

Betriebssicher und wirtschaftlich
Abgestimmt auf alle Motortypen
Hergestellt in deutschen Fabriken

Wehr zu setzen. Es sei selbstverständlich, daß eine so breite Betätigung im Kreditgeschäft die Eingehung von gewissen Risiken erfordert habe. Dabei handele es sich nicht um die außergewöhnlichen Risiken der Krisenperiode, in der eine große Zahl von Krediten aus der allgemeinen Entwicklung heraus notleidend wurde. Die Gesellschaft sei von Verlusten dieser Art in dem abgelaufenen Jahre schwer getroffen worden. Die gesamten Betriebsgewinne der Jahre 1932-33 seien zu Abschreibungen und Rückstellungen verwandt worden. Die kapital- und zinsmäßigen Verhältnisse hätten jetzt das Maß der Banktragbarkeit erreicht. Man erwarte aber auch, daß namentlich auch die außenstehenden Forderungen sich so weit verbessert hätten, daß die Bank wieder auf der ganzen Linie zu normalen Erträgen und daß man bei den Debitoren wieder zu einer normalen Quote an Ausfällen komme.

Die Aussichten für den Fortgang der inneren Kapitalbildung könne man als gut bezeichnen. Für die Spareinlagen der Bank, für deren Anlage Anordnungen vom Bankenausschuss nicht erlassen sind, komme vor allem die Anlage in erstklassigen festverzinslichen Werten, insbesondere auch Reichsanleihen in Betracht. Sie bedeute zugleich Vorräte für die Liquidität, da diese Wertpapiere jederzeit mobilisierbar sind. Man sei weiter dazu übergegangen, Anleihen, Staatsanleihen und andere lombardfähige Wertpapiere in gesteigertem Umfange zu erwerben und unterstütze damit zugleich das Bestreben, den neuen Richtzinsatz von 4 1/2 Prozent endgültig im Markt zu verankern.

Den Vorschlag, daß die kommenden Anlagevorschriften für Spargelder die Anlage in Hypotheken als Mußvorschrift vorsehen sollen, lehnte Dr. Mosler als völlig abwegig ab. Es würde eine Verletzung der Aufgaben und Kräfte bedeuten, wenn man sich auf das Gebiet der Hypothekarkredite begeben wollte. Von den noch zu erwartenden Ausführungsbestimmungen zum Reichskreditgesetz sei man überzeugt, daß sie den notwendigen Erfordernissen Rechnung tragen werden.

Bei dem Vorschlag an die H.-V., den Gesamtgewinn zu Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden, sei man vor allem von dem Bestreben geleitet, die Bank für ihre Zukunftsaufgaben so weit wie nur möglich zu stärken. Im begonnenen Jahre lasse sich der Geschäftsgang günstig an. Die Zahl der Debitoren und Kredite entwickle sich bei regen Umsätzen befriedigend. Das Effektivgeschäft war lebhaft und brachte angemessenen Nutzen.

Dr. Mosler schloß mit der Feststellung, daß man glaube, im vergangenen Jahr auf dem Wege zur Wiedergewinnung der Rentabilität einen weiteren Schritt vorwärts gekommen zu sein.

Umsatzsteuer-Umrechnungssätze auf Reichsmark für März 1935. Die Umsatztsteuer-Umrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 1. April 1935 wie folgt festgesetzt: Argentinien 100 Goldpeso gleich 147,52 RM., Britisch-Hongkong 100 Dollar gleich 118,92 RM., Britisch-Straits Settlements 100 Dollar gleich 118,92 RM., Chile 100 Peso gleich 12,83 RM., China-Schanghai 100 Yuan gleich 34,42 RM., Indien 100 Rupien gleich 99,86 RM., Mexiko 100 Pesos gleich 67,90 RM., Peru 100 Soles gleich 56,70 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 11,77 RM., Union der sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (gleich 1 Tschetwonez) gleich 21,87 RM.

Baumwollspinnerei Kolbermoor. Um einige notwendige Wertherichtigungen, von denen in den zurückliegenden Verlustjahren abgesehen werden mußte, nachzuholen, hat das Unternehmen außerdem normale Abschreibungen auf Anlagevermögen vorgenommen. Hierzu sowie zur Tilgung des Verlustvortrages aus 1933 von 377,38 RM. wurden neben dem Ertrags aus 1934 die Buchgewinne verwendet, die sich durch Kauf und Einziehung eigener Aktien im Betrage von 1 Mill. RM. Ermäßigung der gesetzlichen Reserve auf 0,75 Mill. RM. und Heranziehung sonstiger Rücklagen ergeben. Der Ertragsüberschuß hat sich von 1,76 auf 2,28 Mill. RM. erhöht.

In der Bilanz erscheinen (in Mill. RM.): Grundstücke, Gebäude und Maschinen mit 1,83 (2,13), Beteiligungen mit 1,05 (1,78), Waren mit 0,45 (1,1), Forderungen aus Warenlieferungen und an Konzerngesellschaften mit 2,25 (3,00), Wechsel und Bankguthaben mit 0,72 (0,21), auf der anderen Seite Verbindlichkeiten mit 0,86 (1,57), Rückstellungen mit 0,18 (0,36) und Wohlfahrtsrücklagen mit 0,1 (0,2).

Zur Zeit hat das Unternehmen einen Auftragsbestand für etwa zwei Monate vorliegen.

Stiekerwerke Plauen A.-G., Plauen i. V. Die Verwaltung schloß der H.V. (27. Mai) die Zusammenlegung des 1,15 Mill. RM. betragenden AK im Verhältnis 5:3 in erleichterter Form vor, da im Jahre 1934 eine abnormaler Verlust entstanden ist (1. V. 1934: 240.000 RM. Verlustvortrag). Nach Durchführung der Maßnahmen hofft die Verwaltung in Zukunft wieder Erträge erzielen zu können.

Berliner Börse: Behauptet, aber geschäftlos

Berlin, 11. April 35. (Funkspruch.) Das Börsengeschäft setzte heute nur sehr zögernd ein, da von der Bankenkundschaft Aufträge nur in kleinstem Ausmaß an den Markt gelegt worden waren und die Kulisse weitestgehend Zurückhaltung bekundete. Man will vermutlich erst einige Ergebnisse von der heute in Stress beginnenden Konferenz abwarten, ehe man wieder mit größeren Transaktionen hervortritt. Die Tendenz blieb indessen weiter freundlich, zumal die schon gestern gemeldete erhebliche Verminderung der Arbeitslosenquote mit großer Befriedigung aufgenommen wurde und dazu einige andere Wirtschaftsmeldungen stützten wirkten. Die ausführenden Darlegungen Dr. Moslers in der heutigen Generalversammlung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, die sich durch größte Sachlichkeit auszeichneten, einen gesunden Optimismus aber nicht verkennten lassen, haben ebenfalls einen guten Eindruck hinterlassen. Intern regte schließlich die feste Haltung der Farbenaktien an, die bei lebhafter Nachfrage um 1,25 Proz. höher einsetzten. Von den übrigen Märkten waren Montane eher bei 0,50 Proz. befestigt, nur Stölberger Zink um 1 Prozent rückgängig. Von Braunkohlenaktien blühten Rheinbraun auf geringes Angebot 1,75 Proz. ein.

Im Gegensatz zu den Aktienmärkten scheint heute der Rentenmarkt erhöhtem Interesse zu begegnen, namentlich für Hypothekendarlehen lagen verschiedene Kaufordere vor. Von den im Freiverkehr gehandelten Papieren waren Umschuldungsbonds 5 Pfg. fester, auch Zinsvergütungsscheine wurden etwas höher bezahlt. Späte Reichsschuldenscheine gewannen 0,25 Prozent.

Am Geldmarkt war eine geringe Versteigerung festzustellen, doch wurden die Blankotagesgeldsätze bei unverändert 3,62 bis 3,87 Proz. belassen.

Am Valutenmarkt errechnet sich das Pfund mit 12,03 und der Dollar mit 2,483 etwas leichter.

Im Verlauf nahm die Kulisse auf dem zum Teil ermäßigten Kursniveau Rückläufe vor, so daß allgemein Befestigungen eintraten.

6 Prozent Reichsschuldenscheine vom 11. April 1935

Fällig 1936	100.00 Geld	Fällig 1944	100.00 Geld
1937	102,1-102,8	1945	96,12-97,12
1938	99,00-99,75	1946	96,12-97,12
1939	96,75-99,50	1947	96,12-97,12
1940	98,00-98,87	1948	96,12-97,12
1941	96,87-97,87	Wiederaufbau	96,12-97,12
1942	96,25-97,12	1944-1945	68,50-69,50
1943	96,12-97,12	1946-1948	68,50-69,50

Unnotierte Werte vom 11. April 1935 an der Berliner Börse. Dr. Petroleum 87; Karstadt 99,25; Linke-Hofmann 40; NSU conv. 35,75; Oberschl. Eisen 24,37; Scheidemann 54,75; Stettin 90; Ufa-Film 66,25; Burbach-Krügner 29,25; Wintershall 33,25-38,75; 6,5-prozentige Ufa-Bonds abg. 10,12; Spro. Bayernwerk 99 Geld; Spro. Bay. Großwasser 99 Geld; Spro. Walchensee 2,33 Mk.; Nordd. Hefe 100; ausländische Renten: Chade Bonds Arg. 213,50-213,50; Spro. Oesterr. Ablos. A. 47,50-48,50; Spro. Polnische Eisen 46,50 bis 47,50; 4 plus 4,50 (Gulden) 0,875.

Steuergutscheine vom 11. April 1935

Gruppe II (amtlich)	11.4.	10.4.
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	103,20	103,20
ab 1.4.35 (blau)	107,25	107,25
ab 1.4.36 (grün)	107,37	107,37
ab 1.4.37 (dunkelblau)	106,50	106,50
ab 1.4.38 (violett)	105,50	105,50

Verrechnungskurs

Verrechnungskurs	11.4.	10.4.
Gruppe II (amtlich)	103,20	103,20
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	103,20	103,20
ab 1.4.35 (blau)	107,25	107,25
ab 1.4.36 (grün)	107,37	107,37
ab 1.4.37 (dunkelblau)	106,50	106,50
ab 1.4.38 (violett)	105,50	105,50

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 11. April 1935

Termin- und variable Werte	11.4.	10.4.
Accumulator	161,0	163,0
Algen. El. Ges.	36,50	36,50
Bombardier	115,1	115,1
Bombardier	115,1	115,1
Bombardier	115,1	115,1

Devisen.

London, 11. April 35. New York 484,43, Montreal 486,12, Amsterdam 717,75, Paris 734,1, Brüssel 286,0, Italien 583,1, Berlin 1203,50, Schweiz 1496,50, Spanien 354,0, Kopenhagen 224,0, Stockholm 1939,25, Oslo 1900,25, Lissabon 110,06, Helsingfors 226,62, Prag 115,68, Budapest 275,0, Belgrad 213,0, Sofia 400,0, Rumänien 480,50, Konstantinopel 600,0, Athen 512,0, Wien 258,7, Warschau 256,2, Buenos-Aires offiziell 1500, inoffiziell 1885, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 306, Yokohama 1,206, Montevideo 1925, London auf Bombay 1,610, Straitsdollar (Singapore) 2,406.

Amsterdamer Devisenkurse vom 11. April 1935. Berlin 399,0-397,0; London 717,75; New York 484,06 bis 484,12; Paris 717,75-717,50; Belgien 253,0-251,2; Madrid 203,0 bis 203,0.

Zürcher Devisenkurse vom 11. April 1935. Anfang. Paris 20,38; London 14,97; New York 3,09; Belgien 32,33; Italien 25,63; Spanien 42,23; Holland 208,30; Berlin 124,40; Wien 208,33; Stockholm 77,39; Oslo 73,25; Kopenhagen 66,83; Prag 12,91; Warschau 58,33; Belgrad 70,2; Athen 250; Konstantinopel 249; Bukarest 305; Helsingfors 690; Buenos Aires 79,90; Japan 88,00.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Währung	11. April 1935	10. April 1935
Ägypt. Pfd.	12,33	12,33
Argentin. Pfd.	6,58	6,58
Belg. Pfd.	41,98	41,98
Brasilien 1000 R.	6,201	6,201
Bulgarien 1000 L.	3,047	3,047
Kanada 1 Kan. Doll.	2,472	2,472
Dän. 100 Kr.	48,10	48,10
Frankr. 100 F.	12,03	12,03
Finland 100 Finn. M.	3,315	3,315
Frankr. 100 F.	12,03	12,03
Griechenl. 100 Drach.	2,354	2,354
Holland 100 G.	167,48	167,48
Indien 100 Rupee	34,43	34,43
Italien 100 L.	30,68	30,68
Japan 1 Yen	6,706	6,706
Jugoslawien 100 Dinar	5,649	5,649
Lettland 100 L.	80,92	80,92
Litauen 100 Lit.	41,61	41,61
Norwegen 100 Krone	48,45	48,45
Oesterreich 100 Sch.	48,45	48,45
Polen 100 Zloty	48,45	48,45
Portugal 100 Escudo	10,94	10,94
Rumanien 100 Lei	2,488	2,488
Schweden 100 Kr.	48,45	48,45
Schweiz 100 Franken	80,92	80,92
Spanien 100 Peseten	33,92	33,92
Tschechoslow. 100 Kr.	10,94	10,94
Türkei 1 Türk. Pfd.	1,979	1,979
Ungarn 100 Pengo	1,979	1,979
Uruguay 1 Goldpeso	1,979	1,979
V.S. Amerika 1 Dollar	2,483	2,483

Dollar geg. Pfd. in London 4.8369 4.8457 (4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin 2.487 2.489 (2.48)
Pfund geg. RM. in London 11.99 12.04 (20.45)

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 11. April 1935. 13,36 (vom 10. März 1935: 13,40).

Liverpooler Notierungen für Sakellardis u. Upper F. G. F. vom 11. April 1935. Anfang. Mai 601 Sakellardis (740 Upper F. G. F.); Juli 800 (734); November 796 (-); Januar 796 (-); Tendenz: Stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (American, Universal, Stand. Middl.) vom 11. April 1935. Anfang. Mai 698; Juli 620-628; Oktober 599; Januar 590-596; März 596 (-); Tagesimport (unverändert in Ballen): 1290 Ballen. Tendenz: Stetig.

Freundlich

Düsseldorf, 11. April 35. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse zeigte auch heute eine freundliche Haltung, doch war die Unternehmungslust gering, die Bankenkundschaft ist noch nicht stärker mit Aufträgen im Markt. In einzelnen Werten war das Geschäft jedoch wieder rege. Von fortlaufend notierten Werten konnten Rheinbraun zum ersten Kurs 1 Proz. gewinnen. Kleinkern und Harpener je 0,35, Erdöl 0,25 Proz. höher im Verkehr, auch Verein. Stahl gingen zu leicht erhöhten Preisen um; dagegen gaben Mannesmann erneut nach, zum ersten Kurs lag das Papier 0,65 Proz. schwächer, auch Hoesch konnten sich nicht ganz behaupten.

Fortlaufende Notierungen

Währung	11.4.	10.4.
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12

Schuldverschreibungen

Währung	11.4.	10.4.
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56

Industrie-Aktien

Währung	11.4.	10.4.
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75

Festverzinsliche Werte

Währung	11.4.	10.4.
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62

Ägyptische Baumwolle. Alexandria, 11. April 1935. Anfang. April Ashm. 1261; Mai Sak. 1454; Juni Ashm. 1266; Okt. Ashm. 1238.

New Yorker Baumwollkurse vom 10. April 1935. Schluss. Loco 136; April 1116; Mai 1129; Juni 1124; Juli 1129; August 1116; September 1103; Oktober 1091 bis 92; November 1085; Dezember 1096; Januar 1101; Februar 1105; März 1109 - Export nach England - nach dem übrigen Kontinent 5000 - Tendenz: Kaum stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 11. April 1935. Erbsen Vikt. 25-26, Pelusken 21-22,75; Ackerbohnen 13,50 bis 14,00; Lupinen blaue 9,50-10,25, gelbe 14-14,50; Kartoffelflocken Parit. waggofrei Stollp 9,00. Sonstige Notierungen unverändert.

Lederbörse.

Für Leder wurden folgende Richtpreise genannt (Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente, Spezialfabrikate sind nicht einbezogen): Eichenholz. rhein. Scholler in Halften 3,05-3,40, dgl. in Kerntücken 4,30-3,25, Zahn-Vacheler in Halften 1,95-2,00, dgl. in Kerntücken 2,85-4,90, Wild-Vacheler in Halften 1,70-2,30, dgl. in Kerntücken 2,60 bis 4,30, Wild-Vacheler 1,70-2,30, Wild-Vacheler 1,70-2,30, Spalte logar. und lissiert. in Kerntücken 1,50-2,00, Blankleder in Halften, braun 2,75-3,00, Riemenschnurkerntücken, kurz geschn. 5,50-5,80 RM. für 1 kg. Vacheler, gewöhnliche Sorten 5-10,30 RM. für 1 kg. eff. Maschinenmaß. Besondere Qualitätsleder in Zahn- und Wildvacheler brachten bis 10 Proz. mehr. Stimmungsbericht: Der lebhaften Nachfrage auf dem Rohwarenmärkte ist der Ledermarkt noch nicht gefolgt.

Köln, 10. April 1935.

Häute und Felle. Auf der Warenbörse notierten in der Abteilung Häute, Felle, Leder (Großhandelspreise für erste Sortimente, Spezialsortimente nicht einbezogen): Grob- und Feinhäute. Oelsen. Kühe, Rinder, Bullen bis 20-49 Pfund Klasse I 24-35, Klasse II 24-29, dito von 20-49 Pfund Klasse I 24-35, Klasse II 24-29, Oelsen. Kühe, Rinder von 50-69 Pfund Klasse I 24-35, Klasse II 24-29, dito von 70 und mehr Pfund Klasse I 24-35, Klasse II 24-29, Bullen von 50-75 Pfund Klasse I 24-35, Klasse II 24-29, dito von 80 und mehr Pfund Klasse I 24-35, Klasse II 24-29, Freesierfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtungsart 27-29, Kalbfelle, gesalzen, dgl. 28-40 Rpf. für ein Pfund Frischgewicht, Rohhäute, gesalzen, bis 200 cm 3,50-6,00, dgl. gesalzen, lang aufwärts, 200 cm 7,50-10,50 RM. für ein Stück. - Stimmungsbericht: Die gute Nachfrage hält an.

Berliner Metalle vom 11. April 1935

Metall	11.4.	10.4.
Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg.	41,50	41,50
Raffinatkupf. loco	41,50	41,50
Standardkupf. loco	41,50	41,50
Originalhüttenweichblei	14,50	14,50
Standard-Blei	14,50	14,50
Originalhüttenzinn	17,50	17,50
Standard-Zinn	17,50	17,50
Original-Hüttenaluminium (99,99 Proz.)	14,40	14,40
Alu. in Walz- oder Drahtform	14,40	14,40
Banks. Straß. Australzinn	0,0000	0,0000
Reinnickel (98-99 Proz.)	27,000	27,000
Antimon-Regulus	0,0000	0,0000
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	82,00	82,00

Londoner Mittel-Metalle vom 11. April 1935

Metall	11.4.	10.4.
Kupfer per Kasse	31,68	31,68
Blei prompt	12,18	12,18
per 3 Monate	12,18	12,18
Elektron 35-35,25	12,18	12,18
Zinn per Kasse	22,50	22,50
per 3 Monate	22,50	22,50

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich

Düsseldorf, 11. April 35. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse zeigte auch heute eine freundliche Haltung, doch war die Unternehmungslust gering, die Bankenkundschaft ist noch nicht stärker mit Aufträgen im Markt. In einzelnen Werten war das Geschäft jedoch wieder rege. Von fortlaufend notierten Werten konnten Rheinbraun zum ersten Kurs 1 Proz. gewinnen. Kleinkern und Harpener je 0,35, Erdöl 0,25 Proz. höher im Verkehr, auch Verein. Stahl gingen zu leicht erhöhten Preisen um; dagegen gaben Mannesmann erneut nach, zum ersten Kurs lag das Papier 0,65 Proz. schwächer, auch Hoesch konnten sich nicht ganz behaupten.

Fortlaufende Notierungen

Währung	11.4.	10.4.
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12
Ä.-A. Ablosung	112,08	112,12

Schuldverschreibungen

Währung	11.4.	10.4.
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56
6% IG Farben	124,56	124,56

Industrie-Aktien

Währung	11.4.	10.4.
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75
Alkali A.G.	13,75	13,75

Festverzinsliche Werte

Währung	11.4.	10.4.
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62
Reichsbankdiskont	3,62	3,62

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Einheitskurse

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder

Anteile des Reiches und der Länder



Photo: Scherl.



Photo: Scherl.



Photo: Scherl.



Photo: Hoffmann.



Photo: Scherl. M.



Photo: Scherl. M.

Der Hochzeitstag Hermann Görings

1. Oberbürgermeister Sahm nimmt im Rathaus die standesamtliche Trauung vor (links vom Brautpaar der Führer) — 2. Das Paar mit den Trauzeugen Adolf Hitler und Hans Kerrl. — 3. Die Trauung im Dom durch den Reichsbischof. — 4. Der Führer und das Brautpaar verlassen das Berliner Rathaus. — 5. Nach der kirchlichen Trauung. — 6. Das Brautpaar schreitet unter den gekreuzten Degen der Generale der Luftfahrt aus dem Dom.

Vertrauensratswahlen

Von Heinrich Wangerl,
Gauwaller der DAF.

Männer und Frauen der Arbeit!
Am 12. und 13. April, also am Freitag und Samstag dieser Woche, wählen überall in deutschen Landen, und so auch in unserem Gau, die Männer und Frauen der Arbeit ihre Vertrauensratsmitglieder. Kameraden und Kameradinnen der Arbeit sollt ihr eure Stimme geben, die für ein Jahr die berechtigten Belange des einzelnen innerhalb des Rahmens der Erfordernisse der Gesamtheit vertreten sollen.

Die Aufgabe der Vertrauensräte soll sein, die Einordnung des einzelnen in eine vertrauensvolle Betriebsgemeinschaft zu erreichen. Denn nur eine vertrauensvolle Gemeinschaft sichert die Erfüllung der Forderungen, Wünsche und Anregungen des einzelnen. Sie sollen also ehrliche Mäler und Mittler sein. So wie es die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront im großen ist, so sollen die Mitglieder des Vertrauensrates im Betriebe nach gleichen Maßstäben genau so handeln. Denn die Vertrauensräte sollen das Verständnis für die gegenseitigen Interessen des einzelnen Betriebsmannes und die Belange der Betriebsgemeinschaft fördern. Ihre Tätigkeit wird sich nicht auf blühende Theorien und leere Paraphrasen gründen und stützen, sondern sie sollen die Herzen der Gemeinschaft organisieren. Sie sollen das gegenseitige Vertrauen und Zutrauen fördern und die Zusammenarbeit fördern.

Wir haben schon Zeichen dieses gegenseitigen Vertrauens zwischen Betriebsführer und Gemeinschaft erlebt. Jedoch wird es niemals ausbleiben, daß immer wieder Gegenstände im Auge und Kampf um Brot und die Freiheit des Deutschen Arbeitertums entstehen. Das ist auch nicht wichtig. Wichtig und ausschlaggebend ist nur der Geist, mit dem man in den Betrieben an die Verwirklichung dieser Gegenstände herangeht.

So sollt ihr also in diesem Gemeinschaftsgeist im Zeichen der Aufrichtigkeit und der Moral des Deutschen Gute Vertrauensratsmitglieder wählen. Euer Vertrauen soll nur der haben, der der Beste eurer Gemeinschaft ist. In ihm müßt ihr immer wieder aufbauen können. Er soll also kein Spielball sein, viel weniger ein Hakenreiter, sondern aufricht, stolz und frei soll er das deutsche Arbeitertum immer mehr in den neuen Glauben der Arbeit hineinführen. Nicht herrschen und diktieren sollen sie, sondern sich als Parolenräter des Führers Adolf Hitler, als Hüter der Gemeinschaft fühlen. Ihr Amt ist schwer, aber schön, weil es ein Ehrenamt der deutschen Arbeit ist.

Eure Aufgaben, Kameraden und Kameradinnen der Arbeit, sind es, nicht Kritik am der Kritik halber an ihrer Arbeit zu üben, sondern daran denken zu wollen, daß zum Mitbestimmen und Anstoßen seiner zu schade ist und dabei seiner fehlen darf.

Der Führer vertraut auf uns, die deutsche Arbeit, wie die deutsche Arbeit mit ihm eins ist in dem Schwur: Jeder wird an seiner Stelle für die ewige Zukunft der deutschen Volksgemeinschaft im Rahmen der deutschen Nation kämpfen.

So treten wir mit der alten, ewig jungen Parole in den Wahlkampf für die Vertrauensräte ein:

Wir folgen dem Herzog der deutschen Arbeit, unserem Führer Adolf Hitler, dem ersten Arbeiter der Nation.

Danzig, 10. April. (Drahtb.) Der Polizeipräsident von Danzig hat die sozialdemokratische Partei verboten. Auf Grund der Reichsverordnung betreffend Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 30. Juni 1933 mit sofortiger Wirkung auf fünf Monate verboten.

Die Trauung Görings

Die kirchliche Feier im Berliner Dom

Berlin, 10. April. (Drahtb.) Ueber die kirchliche Trauung Görings im Berliner Dom ist zu berichten:

Um 14 Uhr betrat der Führer mit seiner Begleitung durch einen Seitengang den Dom und nahm, ehrfurchtsvoll und schweigend von der Verammlung mit erhobener Hand begrüßt, auf der ersten Bank Platz. Wenige Minuten später betrat unter den Klängen des Orgelpräambels das Brautpaar die Kirche. Der Reichsbischof schritt voran. Im zweiten Gang des Domes erwarteten die Brautjungfern und Brautführer das Brautpaar. Man bemerkte unter den Brautführern den Stiefsohn des Ministerpräsidenten, von Kanow, mehrere Neffen des Ministerpräsidenten und den Sohn des Reichswehrministers von Blomberg, unter den Brautjungfern die Schwester von Frau Sonnemann, die Nichte Karin Göring, die Tochter des Frauengenen und persönlichen Freundes, Reichsministers Kerrl, und Nichten des Brautpaares. Das Brautpaar nahm auf den beiden Stühlen unmittelbar vor dem Altar Platz. An der Feier nahmen u. a. auch Generalfeldmarschall von Mackensen und General Vismann teil.

Der Staats- und Domchor leitete unter der Stabführung seines Dirigenten Professor Sittard die feierliche Vitrage ein mit dem Gesang des Psalms 21. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.“ Dann ergiff

Reichsbischof Müller

das Wort zur Traurede. Er stellte seiner kurzen Ansprache das Hohelied zum Preise der Liebe (1. Kor. 13) voran. „Ihr seid“, so wandte er sich an das Brautpaar, „seht in unseren gewaltigen deutschen Dom gekommen, um vor Gott in feierlicher Form einander Liebe und Treue zu geloben. Ihr sollt damit einer alten deutschen Überlieferung, die weit zurückreicht in die Zeit unserer Vorfahren.“ Der Reichsbischof erwähnte dann, daß der Zufall es wolle, daß Ministerpräsident Göring und seine Frau beide den gleichen Konfirmationspruch mitbekommen hätten. Er wolle diesen Konfirmationspruch ihnen auch jetzt wieder mit auf den Weg geben: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Nach der Traurede des Reichsbischofs spielte das Staatsopernorchester unter Leitung des Operndirektors Professor Clemens Krauß den „Hochzeitsmarsch“ von Paul Graener. Während sich die Gemeinde von ihren Plätzen erhob, nahm dann der Reichsbischof die Trauung vor. Nach dem feierlichen Akt sang die Gemeinde den Choral „Großer Gott, wir loben dich“ und im Anschluß daran sang Kammerchor Helge Roswaenge mit seiner strahlenden Tenorstimme. Es muß ein Wunderbares sein“ von Franz Liszt. Nach dem „Vater unser“ erteilte der Reichsbischof dem Brautpaar den Segen. Mit dem Cantus aus der „Hohen Messe“ von Bach, geleitet vom Staats- und Domchor unter Orgelbegleitung von Professor Ramin schloß die Hochzeitsfeier.

Unter den Klängen der G-dur-Fantasia von Bach verließ dann das Brautpaar mit dem Führer, den Brautjungfern und Brautführern und den übrigen Hochzeitsgästen in langsamem Zuge den Dom. Beim Generale der Luftfahrt bildeten am Ausgang Spalter und kreuzten die Wege zu Ehren des Führers und Brautpaares. Inzwischen waren die Ehrenkompanien der Hitlertruppe und des Regiments „General Göring“ vor den Haupteingängen zum Dom aufmarschiert. Zur Rechten und Linken bis hinab zur Anfahrt standen die Kreisjägersmeister und Reichsaufführer Spalter. Die letzten Orchestrone aus dem Dom verklängen. Das große Portal öffnete sich, und unter den Klängen des Präsentiermarsches, dem das Deutschland- und das Dorf-Wesell-Viel folgten, erschien Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin am Arm. Die Ehrenkompanien der studentischen Korporationen kreuzten die Klänge. Ein ungeborener Jubel brach los.

Mit erhobenen Armen grüßten der Ministerpräsident und seine Gattin.

Als sich der Jubel der Bevölkerung geleert hatte, schritten die Neuvermählten langsam die Treppen hinab und benahten sich zur Rückfahrt zu dem reich mit Blumen geschmückten offenen Wagen.

Der Führer hatte sich inzwischen durch die spaltbildenden Formationen ebenfalls zu seinem Wagen begeben und verließ unter fröhlichen Heilrufen mit den Neuvermählten den Lustgarten.

Die Hochzeitsfeier im Kaiserhof

Berlin, 10. April. (Drahtb.) Die Hochzeitsfeier des preukischen Ministerpräsidenten General Göring und seiner Frau im Saale des für die nationalsozialistische Bewegung historischen Kaiserhofes, dessen Umgebung von 12 Uhr an von einer dichten Menschenmenge umlagert war, gestaltete sich zu einem echt nationalsozialistischen Familienfest. Ministerpräsident Göring hatte nicht die Spitze des Staates und der Partei geladen, sondern in erster Linie die ihm nahestehenden persönlichen Freunde, seine Verwandten, unter denen man auch zahlreiche Angehörige Karin Görings bemerkte, seine enghen Mitarbeiter, die Angestellten seines Hauses und neben einer Reihe von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsluftwaffe auch zahlreiche Unteroffiziere des Heeres und Wachmänner der Landespolizei. So bekam diese Feier einen harmonischen Klang und wurde nicht zur Hochzeitsfeier eines Würdenträgers, sondern zur Hochzeitsfeier eines nationalsozialistischen Kampfers, der von früherer Zeit sich zu Adolf Hitler bekannte und schon am 9. November 1923 für ihn sein Blut gab. Das brachte auch der Führer zum Ausdruck, der in einer kurzen Ansprache betonte, daß er nicht gerne Tischreden halte, daß es ihm aber eine angenehme Pflicht sei, seinem alten lieben Kampfgesossen und dessen Lebensgefährtin von Herzen Glück zu wünschen. Daß beide sich in der Kampfszeit fenngelehrt hätten, sei ein besonders glückliches Finden.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg überbrachte die Glückwünsche aller Soldaten der Wehrmacht und begrüßte insbesondere Frau Göring, die man ungern als Künstlerin scheiden sehe, die aber in ihrem neuen Lebensabschnitt Sinnbild der Tugenden sein werde, die sie auf der Bühne verkörpert habe. Sie werde eine echte Minna von Barnhelm, eine echte Soldatenfrau bleiben.

Mit dem ihm eigenen urmächtigen Humor hielt dann der persönliche Freund Görings, Reichsminister Kerrl, eine Rede, in der er insbesondere die deutsche Frau pries.

Für die Verwandtschaft und die Freunde des Brautpaares sprach der Schwager Hermann Göring, Graf Helldorf. Er betonte, wie Hermann Göring sich in der Zeit der Verfolgung in Schweden wohlgefühlt habe, so fühlte sie sich heute als Schwägerin in Deutschland besonders wohl.

Bei der Abfahrt des Brautpaares und der Hochzeitsgäste war das Gedränge auf dem Wilhelmplatz und den anliegenden Straßen noch viel größer geworden, da inzwischen die Betriebe geschlossen hatten und abermals Reihentausende sich auf dem Weg ins Regierungsviertel gemacht hatten. So war die Hochzeit des alten nationalsozialistischen Kampfers Hermann Göring keine Privatangelegenheit, sondern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, das die Verdienste dieses Mannes kennt und würdigt.

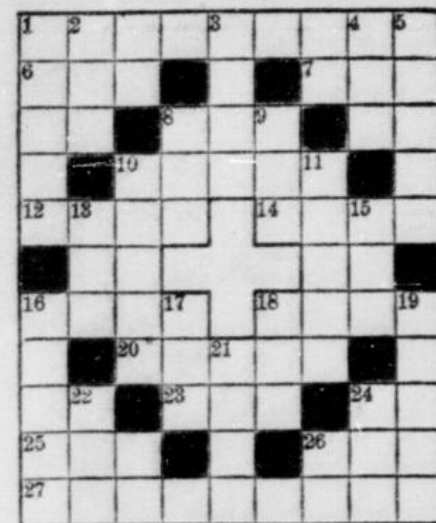
Unsere Pferdesport-Tips

Saint-Cloud, 12. April

1. Rennen: Carpio — Luna.
2. Rennen: Le Planteau — Graculus.
3. Rennen: Gipsy Queen — Legendaire.
4. Rennen: Muferole — Koupalo.
5. Rennen: Sagoon — Nabadamante.
6. Rennen: Robee — Good Think.
7. Rennen: Matalla — Erminette.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 Stadt in Schleswig-Holstein, 6 Schwur, 7 Windstoß, 8 Bergweide, 10 Tragtier, 12 Körnerfrucht, 14 Tierfell, 16 Urkunde, 18 Dichtungsart, 20 Laubbaum, 23 Gewässer, 25 Centblei, 26 Papstname, 27 Rannhennjäger;

b) von oben nach unten: 1 Schreibgerät, 2 Teil des Auges, 3 Fisch, 4 europäische Hauptstadt, 5 männlicher Vorname, 8 Kadaver, 9 Getränk, 10 Behälter, 11 Beleuchtungskörper, 13 Gründer eines Männergesangsvereins, 15 Schieferfelsen, 16 männlicher Vorname, 17 Erfrischung, 18 Gemeinschaft, 19 Rettungslang, 21 Münze, 22 Gemaltiger Grundstoff, 24 Getränk.

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

ak — at — bel — ber — der — che — chel — co — de — der — des — dex — ei — el — ein — en — erd — ler — liä — fund — gie — grüt — hä — her — ho — hu — hy — ich — in — in — ing — kli — kra — ku — ku — land — le — ler — li — lo — lo — lu — lus — ma — ma — meer — men — mun — neh — neu — nip — o — o — pe — per — pes — rant — rau — row — rund — schau — sau — se — sen — sen — so — stein — te — tel — ten — tich — tiv — thy — to — tu — ver — wa — wei — ze — zeit — zent — zif

find 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide abwärts gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Stadt an der Mulde, 2. unduljam, 3. Uebereinstimmung, 4. Stadt in Texas, 5. Aderholunder, 6. Künstlich erzeugter Mensch, 7. Weichtier, 8. Kegelschnittlinie, 9. Urgeologische Periode, 10. Fischfunde, 11. Raubzeugfalle, 12. Oper von Schillings, 13. Binnensee, 14. Stadt in Medienburg-Schmerin, 15. geologischer Begriff, 16. Statistische Preisfestsetzung, 17. kleine Zierlachen, 18. Volkstrasse, 19. Wasserpflanze, 20. gewinnbringend, 21. Krantheit, 22. einheimischer Raubvogel, 23. Britische Insel, 24. Witterungsverlauf eines Gebietes, 25. Panorama, 26. Sprachliche Eigenart.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Japanisches Epigramm: Durch Worte allein kommt es nicht zur Freundschaft.

Drei Gebirge: 1 Kaport, 2 Unactum, 3 Safenlopi, 4 Rudoma, 5 Solothurn, 6 Komitat, 7 Breitengrad, 8 Seltion, 9 Wildao, 10 Annonce, „Bogesen — Dolomiten — Libanon“.



Für den teuren Gatten — Hemden und Krawatten!

Wenn er selbst keine Zeit dazu findet, sie bei uns zu besorgen, werden wieder einmal die verehrten Damen einspringen müssen, damit „er“ zu Ostern sie auch festlich neu gekleidet auf dem Osterspaziergang begleiten kann!

Farbige Oberhemden 3.95
mit Stäbchen-Kragen

Farbige Oberhemden 5.50
Popeline, mit 1 Stäbchen-Kragen und 1 Paar Ersatz-Manschetten

Farbige Sporthemden 2.95
mit Binder, bedeckte Muster

Einfarbige Sporthemden 3.95
Kreppgewebe oder Popeline-Druck in beige, blau und grau

Das Mode-Sporthemd 5.90
einfarbige Kunstseide, weinrot, dunkelgrün, grau

Reinseid. Selbstbinder 1.45
in vielen aparten Mustern

Reinseid. Selbstbinder 1.95
in den neuesten Marke „Stadon“, Farbstellungen, Marke „Flori da“

Herren-Sportgürtel 0.95
Leder oder Gummi, mit guten Verschlüssen

Herren-Stoffe
für feine Maßarbeit
Verkauf
Kleiderstofflager

Beachten Sie bitte
unsere Schaufenster

KAUFHOF
ELBERFELD und BARMEN

Literatur und Speisefarte

Von Fritz Schlotwig Lange

Der mit den Mäusen mehrerer Künste nicht minder als mit Bachus und seinen Gaben wohl vertraute deutsche Dichter E. T. A. Hoffmann untersucht einmal in seinen unsterblichen „Phantasiestücken“ die Beziehungen einiger bejagter Getränke zu den — musikalischen Kunstformen. Er meint, für die Komponisten von Kirchenmusik habe „alter Rhein- oder Franzwein“ inspirierende Wirkung, den Tonsetzern der ernsten Oper sei „seiner Burgunder“, den frohlichen Melodistern der komischen Oper Champagne zu empfehlen, während ihm beim Erinnern einer „höchst romantischen Komposition wie der „Don Juan“ ist, ein Glas Punsch der richtige Aufzug für das Phantasierad zu sein scheint.

Der begeisterte Hoffmann-Kenner und Herausgeber E. G. von Wapen, gleichzeitig auch ein fundiger „gastralopöischer“ Schriftsteller, stellt in einem amüsanten Essay ähnliche Betrachtungen über den Einfluß der Speisen auf die Phantasie der Dichter an und schlägt launig einer gewissen Sorte literarhistorischer Wissenschaft „einschlägige“ neue Forschungsthemen vor, etwa: „Die Bedeutung der Nährstoffe für die Entwicklung des Familienromans“, „Mehlspeisen und Lust in der Dichtung“, „Der einseitige Fleischgenuss in England fördert oder schädigt auf den geistigen Gehalt des Detektivromans gewirkt?“

Wenn hier die Forderung des Geistigen aus dem Körperlichen auch nur der parabolische Scherz eines literarhistorischen Witzbolles ist —, man nimmt doch gerade von kleinen menschlichen Augen, etwa den Gesichtseigenheiten geistiger Menschen als von oft recht auffälligen Teilen ihres Gesamtbildes gern Kenntnis. So ist es für Goethe, der auch den scheinbar nebenwärtigen Alltagsdingen den Stempel seiner feinsinnigen Persönlichkeit gab, kennzeichnend, daß die vielen Gäste seines Hauses übereinstimmend von seiner genussvollen Reizung für die Freuden einer gut besetzten Tafel berichten. Da erzählen einige, daß sie bei dem alten Geheimrat „neue“ Speisen vorgelegt bekamen, z. B. Kaviar oder Artischofen. Andere vermerken mit Bewunderung, daß er neben Amtsgeschäften, wissenschaftlichen und dichterischen Arbeiten fast täglich selbst den Küchenzettel mit großer „Kochverständlichkeit“ angab, daß er geschickt Braten und Geflügel zu zerlegen wußte und daß er bei Tisch sich nicht selten über kulinarische Fragen, ja, über Kochrezepte unterhielt. Es gab, so berichtet der Maler Ernst Förster, der 1821 bei Goethe zu Gast war, außer der Suppe gewöhnlich drei, höchstens vier Schüsseln: Fleisch mit Gemüse (er aß sehr gern ein nach italienischer Kochkunst bereitetes „Stuffed“), dann gab es Fisch (Forellen liebt er zumeist), Braten (zumeist Geflügel oder Wild) und, wie er erklärte: wegen der Damen, eine Mehlspeise (Kaisersack oder Strudel). Er selbst zog der süßen Speise ein Stück Käse vor. Der Küchenzettel des jüngeren Goethe hatte allerdings ein wesentlich anderes Aussehen, und er selbst berichtet, daß ihm in Italien oft genug eine Handvoll Trauben als Mahlzeit gedient habe.

Voltaire war in jungen Jahren scharf gewürzten Lederbissen zugehen, wurde aber im Alter höchst mäßig, bis auf den Kaffee, den er, wie Leibniz, bis ans Lebensende sehr stark und in großen Mengen genoß. Die Erfahrung, daß man auf manche Leute mit einer ledernen Speise nicht geringen Einfluß ausüben kann, machte sich Voltaire nach der beifälligen ersten Ausübung der „Zaire“ zunutze. Er hielt einige Textänderungen für nötig, die die Schauspieler, zumal der berühmte Dufresne, weitergaben, ihre Rollen umzulernen. Aber der Dichter fand das Mittel, die Rimen umzukommen und fandte, als Dufresne eines Tages seine Kollegen eingeladen hatte, eine tödliche Rehubenpaffete in dessen Wohnung. Die

Freude der Schauspieler war groß, aber noch größer ihr Ersauern, als die Paffete angeschnitten wurde. Da sah man zwölf Rehuben, die in ihren Schnäbeln Zettel mit den umstürzten Veränderungen hielten. Dieser lustigen Einschügelung der neuen Dialoge konnten sich die Künstler nicht entziehen, sie lernten um, und die zweite Aufführung des Stüdes wurde ein Riesenerfolg.

Im Gegensatz zu Goethe war Schiller keineswegs ein Feinschmecker. Ein Frei von türkischem Weizen (also wohl eine Art „Kammerer“) gekochter Schinken, ja, einfache Ananassuppe mit Kartoffelsalat — das waren die Lieblingsspeisen des „Dichters“. Ein Würstchenbrot war auch Jean Paul, dessen mächtiger Appetit uns wie ein merkwürdiger Gegenatz zu seinem Gefühlsweltwunder anmutet. In einem Schreiben vom 12. März 1813 befragt er seinen Nürnberger Verleger den Empfang einer großen Sendung von Preßsack, Brat-, Blut- und Leberwürsten mit den schönen Worten, sie seien seinem Magen „schöne Bergheimnische von Nürnberg“ gewesen. „Aber die Blutwürste haben den Fehler, die jetzt die Länder nicht haben: zu viel Fett zu enthalten.“

Wie lang er liebte, wie abtrags viele Humorkritiken, Satiriker und auch weitere Komponisten, Süßspeisen und Kuchen aller Art. Abends pflegte er stets noch Konfekt mit ans Bett zu nehmen, und die Stangen des „Cobran“ gelangen ihm um so leichter, wenn er „beim Dichten“ Schokolade oder Zuckerguß zu naschen hatte. Von derberer Geschmackrichtung war Gottfried August Bürger, der Dichter der „Lenore“, der sich durch seinen Göttinger Verleger Steinbuck, Schallisch und Herings bejagten ließ. In unseren Tagen war Hermann Lons ein Freund frustiger Kost, nicht

ging ihm über ein ländliches Schinkenbrot mit einem ordentlichen Feldbier-Rort.

Viele Porten aber waren ausgesprochene Feinschmecker: der ältere Dumas verbrachte trotz seiner riesigen literarischen Arbeit — seinem Freunde Koffini gleich — täglich einige Zeit am Kochherd, erlud neue Gerichte und versagte sogar ein „Küchenlerikon“. E. T. A. Hoffmann verkehrte in den feinsten Gaststätten des „romantischen Berlin“, und der phantastische Herr Kammergerichtsrat pflegte sich zusammen mit Freund Devrient bei Lutter und Wegner, Dallach und Jäger nicht nur an den besten Gaben des Weinlekkers, sondern auch gern an Pufferischem Salat, Kuchern und seinen Paffeten zu laben.

Von Homer, der uns die Gaumenfreuden der griechischen Heroenzeit schildert, über Horaz, Petronius und Sueton, die Gewährsleute für die Schlemmergeschichten im römischen Rom, über Gbda und Rabelungelied, in denen sich viele Mitteilungen über germanische und altdeutsche Schmausereien finden, bis auf die Goethe, Villancien, Timmermanns hat man die Speisefarte der verschiedenen Zeitalter auch literarisch „behandelt“. Goethe berichtet im „Tiner von Coblenz“ launig, was er alles verprobt hat, während sich Lavater und Baschew mit geübtem Eifer unterhielten. Der schwedische Volkskünstler Sellman hat — den alten Baganten ähnlich — sangliche Lieder zum Preise von Braten und Paffeten verfaßt. Ein beliebter und vom anspruchsvollen Leser stets mit Anteilnahme belohnter Trick der Unterhaltungschriftsteller war es schon immer, von fabelhaften Speisen und Getränken zu fabulieren, so daß dem haunenden Leihbibliotheksabonnenten das Wasser im Munde zusammenlief. Aber aber wissen will, wie etwa heutige Schriftsteller von Rang den an sich wenig poetischen „Stoff“ des Essens mit spielerischer Annut zur Höhe dichterischer Vergleichung zu heben vermögen, der lese einmal die köstlichen kulinarischen Romane „Des Oberleitners Schn-

suchstraum“ und „Die Akademie der Kochkunst“ von Trella, den „Spariten“ von Weigand und die witzigen literarischen Arbeiten aus E. B. Fichers Taschenbuch für Lebenskünstler, dem „Schlemmerparadies“. Unter den Händen dieser Fortkünstler verwandelt sich zwar nicht Stein in Brot, aber doch Gänseleberpaffete und getrüffelter Buter in — Geist.

Der Alkohol als „Bemungslähmer“

Von Dr. F. Reumann

Im Blut einer Schnapsleiche, d. h. eines Mannes, der eine tödliche Dosis Alkohol aufgenommen hat, findet man etwa 0,33 Prozent Alkohol, also im Liter 3,3 Gramm und im ganzen Körperblut ca 21 Gramm, die Leber enthält 0,21 Prozent, das Gehirn am meisten, 0,47 Prozent.

Man sieht, der Alkohol hat sich ziemlich gleichmäßig im Körper verteilt, es läßt sich daraus auf den ganzen Menschen bei 40 Kilogramm Gewichtsgewicht 130 Gramm Alkohol als tödliche Dosis berechnen — das sind etwa acht Glas Cognac. Trotzdem stirbt man nicht, wenn man ein Glas Cognac hintereinander austrinkt! — Woher kommt das? — Der weitaus größte Teil des aufgenommenen Alkohols wird eben veratmet, d. h. in chemische Bestandteile zerlegt und um daran zu sterben, muß man sehr viel mehr als acht Glas Schnaps rasch hintereinander austrinken.

Das „Gift“ Alkohol ist nämlich ein natürlicher Bestandteil unseres Organismus, er entsteht dauernd als ein Nebenprodukt bei der Zersetzung der Kohlehydrate im Stoffwechsel, und selbst der abtöndelste Alkoholen kann sich nicht dagegen wehren, daß er schon beim Erwachen 0,002 Prozent Alkohol in seinem Blut hat. Der Körper produziert und zerlegt also täglich ganz regelmäßig Alkohol. Man kann nun die Fähigkeit, Alkohol umzusetzen, durch Übung steigern, so daß man imstande ist, immer größere Mengen dieses Stoffes chemisch zu zerlegen, das nennt man Gewöhnung. Dabei kommt, daß der Ungeübte schon von Quantitäten beraubt wird, die auf den Trinker kaum Eindruck machen.

Wie lange dauert nun die „Wirkung“ des Alkohols, wie lange braucht der Körper, um ihn zu zerlegen? — Versuche haben ergeben, daß bei Aufnahme einer „wirksamen“ Dosis sechs bis acht Stunden hierfür erforderlich sind. — Was geschieht während dieser Zeit, d. h. worauf beruht eigentlich subjektiv die Berausheit und objektiv die physiologische Wirkung dieses über die ganze Menschheit seit Jahraufenden verbreiteten Stoffes?

Gifte pflagen sich vornehmlich in den Organen abzulagern, auf die sie wirken, der Alkohol ist also ein Gehirngift, denn im Gehirn fand sich bei dem durch Alkohol Vergifteten der größte Prozentsatz. — Durch Experimente läßt sich leicht zeigen, was nun der Alkohol mit unserem Gehirn bzw. mit unseren geistigen Kräften vornimmt. Er ist ein Bemungslähmer, er verändert unseren Willen, indem er uns über unsere Verhinderungsfähigkeit täuscht. Während nämlich normalerweise unter Wille dafür sorgt, daß wir uns bei Muskelarbeit nicht ganz verausgaben, verschwinden wir unter der Wirkung des Alkohols auch unsere letzten Reserven. — Auf Geistesübertragen bedeutet diese Verletzung der Bemungen durch den Alkohol, daß wir mittellos, menschenbedürftig, vertrauensselig, unternehmungslustig, werden. Der Alkohol steuert das Gefühl der Individualität.

Alle sogenannten Genußgifte wirken auf das Gehirn, sind Nebenstoffe, was leicht verständlich ist, wenn man sich überlegt, daß ihre Beliebtheit ja darauf beruht, daß sie das Dasein zwingungsweise verschönern, daß sie mit anderen Worten auf das Geistige wirken, welches im Gehirn konzentriert ist. Darin besteht die außerordentliche Gefahr dieser Laster.

Trompeter-Korps des Reichsheeres



Scherl-Bildmaterndienst (Hans Friedmann) M.

Seit es Soldaten gibt, gibt es auch eine Musik, die typisch soldatisch ist. Das einfache Soldatenlied, von kräftigen Männerkehlen gesungen, gehört ebenso dazu, wie der Parademarsch, dessen hinreißender Rhythmus einen jeden packt. Bei den berittenen Truppen sind es die Trompeter-Korps, deren hellklingende Klänge den Parademarsch begleiten. Bei der Paradeaufstellung steht das Trompeter-Korps mit dem Kesselpauker auf dem rechten Flügel des Reiter-Regiments.

Stellen-Angebote

Kunstfärberei

Sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen Färber, Bearbeiter od. Meister, der an faub. u. wirtschaftl. Arbeit gewöhnt ist. Verlangt wird flott u. barhafter Färben von

Bistole-Kunstfärbereigarnen, glänzend und spinnbar für Weberei und Wärferei sowie

maxerisierten Baumwollgarnen — Gefärbt wird mit substantiellen Beizen, Diazo- und Anilinfarbstoffen auf modernster Farbemaschine u. mit der Hand auf der Stufe. Es wollen sich bitte nur solche Herren melden, die langjährige und umfassende Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzen und gute Zeugnisse nachweisen können. — Angebote mit kausalem Lebenslauf, Geh.-Anspruch u. Eintrittstermin erb. u. E 1547 an die Geschäftsstelle.

Lehrerstellen

Für unv. Abt. Lehrkräfte suchen wir erfahrene, Lehrkräfte, die an vort. Präparationsarbeiten gewöhnt sind, eventuell auch tüchtige, Berufsaufsteiger, die tüchtig sind, sich auf d. Lehrbau umstellen, einzeln, ebenfalls so, für unsere Pädagogische Lehrkräfte

Universitätslehrer gesucht. Angeb. mögl. unter persönl. Vorstellung, auch in Form v. Briefen, an: Dr. E. T. A. Hoffmann, u. G. Hoffmann, 4056a

Bücher

Verkauf v. Büchern, 4056a

Jüdische Stoffdruckerei

Sucht zum sofortigen Eintritt erfahrene

Drucker

für 6- und 8-stufige Maschinen. — Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kunstfärberei

Sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

Färber

evtl. tüchtiger als Meister, der an faub. u. wirtschaftl. Arbeit gewöhnt ist. Verlangt wird flott u. barhafter Färben von

Bistole-Kunstfärbereigarnen, glänzend und spinnbar für Weberei und Wärferei sowie

maxerisierten Baumwollgarnen — Gefärbt wird mit substantiellen Beizen, Diazo- und Anilinfarbstoffen auf modernster Farbemaschine u. mit der Hand auf der Stufe. Es wollen sich bitte nur solche Herren melden, die langjährige und umfassende Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzen und gute Zeugnisse nachweisen können. — Angebote mit kausalem Lebenslauf, Geh.-Anspruch u. Eintrittstermin erb. u. E 1547 an die Geschäftsstelle.

Lehrerstellen

Für unv. Abt. Lehrkräfte suchen wir erfahrene, Lehrkräfte, die an vort. Präparationsarbeiten gewöhnt sind, eventuell auch tüchtige, Berufsaufsteiger, die tüchtig sind, sich auf d. Lehrbau umstellen, einzeln, ebenfalls so, für unsere Pädagogische Lehrkräfte

Bücher

Verkauf v. Büchern, 4056a

Weibliche Arbeitskraft

Für Lager und Verkauf gesucht bei voller Pension, flott, Lebensmittel.

W. Elberfeld, Rheinbahn 16.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäinmädchen

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tilgungsdarlehen

für Neubau-Stadlungszwecke und Umschuldung

Tarife zinslos und zu 3%. — Auskunft und Prospekt kostenlos Nordwestdeutsche Bauspar- und Entschuldungskasse G. m. b. H., Bielefeld, oder die General-Agentur G. W. Weber, W.-Elberfeld, Augustastraße 165, Tel. 208 93.

Barbarlehn

bei baldiger Materialabnahme sucht Baumeister in flüchtiger Stellung. Angeb. unter E 1572 an die Geschäftsstelle.

Teilhaber - Vertreter

Sucht, Kochkenntn., erwünscht. Angeb. flott, flüssig, erford. d. Angeb. mit Lebenslauf und Lichtbild unter E 1573 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Moiré

Berufung für d. Offenbacher Industrie-Betrieb gesucht. Angeb. unter E 1572 an die Geschäftsstelle.

Bei allen Anfragen

beziehe man sich bitte auf den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wer interessiert sich für 30-Mo. Geldanlagen?

Für meine bekannteste, geistig, dreifache, reguläre Geldanlage „30-Mo.“ habe ich im Besitz d. Oberfeld und bei jedem Verfall eine bedeutende Dividende. — Wer sich für diese Anlage interessiert, bitte ich um umgehende Angabe ihrer Anschrift. — Schlußanhaber: Raimund, Wuppertal, Augustastraße 165, Tel. 208 93.

Erziehung zur Staatsidee durch Schulsport

Grundtätliche Ausführungen und praktische Beispiele

Jugendliche Tatkraft und Lebendigkeit waren die entscheidenden Faktoren des Nationalsozialismus in seinem jahrelangen Ringen. Jugendliche Begeisterung und hemmungslose Hingabe an eine Idee waren die seelischen Triebkräfte. Der so geschaffene neue Staat kann nur bestehen, wenn seine Jugend im gleichen Geiste erzogen wird, der die Nation groß machte, wenn das Erbe des Kampfes und späteren Sieges durch die Erziehung der Jugend für alle Zeiten dem Vaterland erhalten bleibt.

Reichserziehungsminister Rust erklärte noch kürzlich: „Neue Menschen schafft nur ein neuer Erziehungsplan. Die Tugenden, die im Kampf um die Macht erlangt wurden, müssen auch in der Erziehung weitergegeben werden. Man kann nicht einen Staat erobern mit den Tugenden des Mutes, der Tapferkeit und der Treue, in der Schule aber weiter einseitig einen faden Intellektualismus aushauchen.“

Wenn es ein Moment gibt, das diese Eigenschaften der Jugend schon in früherer Zeit vermittelt, dann ist es der Sport. Damit erhebt das Problem „Sport in den Schulen“ als lebenswichtiger Faktor im Leben der Nation und ihrer Zukunft.

Bundesjugendwart Erbach hat im „Deutschen Fußball-Sport“ einige grundsätzliche Ausführungen zu diesem Problem gemacht, die es wert sind, der weitesten Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden. Er sagt u. a.: „Das Zielbild einer neuen Erziehung ist der geistig aufgeschlossene, harte und einflussreiche Kämpfer. Jeder gesunde deutsche Junge trägt in sich die Liebe zum Kampf und die Sehnsucht nach Kameradschaft, Gefolgschaft und Gemeinschaft. Beim Kämpfen kennt der Junge oder Jüngling keine Sorgen; alles wird überstrahlt vom Eifer und von der Freude. In der Kampfgemeinschaft mit den Kameraden wachsen seine Kräfte; er genießt in ihr und mit ihr das beglückende Gefühl der Verbundenheit mit seiner Mannschaft und lernt dabei die Pflichten beachten und achten, die er seiner Gemeinschaft schuldet. Sieg oder Niederlage lehren ihn aufschauen und unmissverständlich die Notwendigkeit einer starken Führung und den tiefen Sinn, den treue, opferstarke Gefolgschaft in sich birgt. Im Gemeinschaftskampf erlebt er es immer wieder, daß Gewinn dem Ganzen schadet und nur Gewinn zum Erfolge für die Gemeinschaft führt. Darum gebührt dem Kampf in der Form des sportlichen Gemeinschaftskampfes ein ganz besonderer Platz an den Schulen des Dritten Reiches.“

Bundesjugendführer Erbach kommt dann auf die Werte des Fußballsports als körperliche Betätigung abzuwägen und seine besondere Bedeutung im Programm des Sportbetriebes an den Schulen zu sprechen. Er sagt da: „Die im Fußballspiele liegenden hohen Werte wird an der Schule nur der Lehrer erfolgreich voll ausklopfen können, der diese Werte kennt und imstande ist das Spiel und die einzelnen Spiele so durchzuführen, daß er die Liebe der Jugend für den Kampf lebendig hält und die Gelegenheit zu fruchtbarer Erziehungsarbeit nutzt, die nie größer ist, als wenn Herz und Sinn der Jugend sich in der Welt der Begeisterung dem Einflusse des Erziehers öffnen. — Es kommt alles auf die Lehrerschaft an! Nur der sportfreundliche und sportverständige Lehrer wird im Bewußtsein seiner hohen Verantwortung und Aufgabe alles das tun, was die Jungen körperlich und charakterlich fördert, und er wird in demselben Maße alles vermeiden, was seine Jungen zu schädigen vermag. Aufgabe der Zukunft muß es daher sein, diesen Turn- und Sportlehrer heranzubilden und zu schulen!“

Die grundsätzlichen Ausführungen wurden unterrichtet durch praktische Beispiele von der in dieser Beziehung bereits geleisteten Vorarbeit. Auch im Gau Wuppertal ist hier schon viel getan worden. Wir erinnern an die Fußball-Vokalrunde der Schulen, die nicht nur sportlich, sondern auch sportpropagandistisch einen außerordentlichen Erfolg hatten. Besonders nett ist, was man da aus Wuppertal hört. Dort striden die kleinen Mädchen in den Schulen für die kleinen Fußballspieler Stützen, flühen Genden zurecht usw. Dieses schöne Beispiel zeigt, daß man in Wuppertal nicht nur den Sportgedanken an sich in den Schulen aufgenommen hat, sondern, daß auch die Jugend der Kameradschaft durch die Vorbereitungen der Schulmädels für ihre Schulfußballspiele eine Verinnerlichung des ethischen Sportgedankens zeitigt.

Es gibt natürlich auch Ausnahmen. Da ist zum Beispiel in einer deutschen Stadt, deren Namen nichts zur Sache tut, dieser Schulsportbetrieb verboten worden, verboten aus krassem Unverständnis gegenüber den Anforderungen der neuen Zeit. Aber wie das neue Deutsch-

land unbefürchtet um Seitenhiebe von links und rechts seinen Weg zu dem Hochziel der Schaffung eines neuen Reichentums fortsetzt, so wird auch diese lächerliche Ausnahme von der Entwicklung der Zukunft selbst gerichtet werden.

So steht der deutsche Schulsport im Aufbauprogramm der Nation auf vorzüglichem Fuße. Er hat es in der Hand, an der Schaffung

des von Reichsminister Rust geforderten neuen Reichentums zu einem entscheidenden Teile mitzuwirken. Der Herr Reichsminister darf versichert sein, daß der deutsche Sport für seinen Teil sich dieser hohen Verantwortung bewußt ist und daß alles geschieht, um durch frisch-fröhlichen Sportbetrieb an den Schulen die geforderten Tugenden des Mutes, der Tapferkeit und der Treue der deutschen Jugend mit auf den Weg der Zukunft zu geben.

4:2-Sieg der Kursus-Mannschaft

Brandenburg zwang die DFB-Elf nicht zur Entfaltung ihres Könnens

20. April, 10. April. (Traht.) Auf dem Freuden-Platz in Berlin gab es im Rahmen eines Lehrganges für Nachwuchsspieler ein Kursspiel, in dem eine durch verschiedene bewährte internationale vertriebene Auswahl des DFB mit 4:2 (2:0) über Brandenburg hinweg blieb. 4000 Zuschauer lagen nicht die erwarteten großen Leistungen, da Brandenburg vor der Pause stark enttäuscht und die DFB-Elf nicht zur Entfaltung ihrer ganzen Kraft kam.

Die Kursspieler spielten mit: Jurijew, Konrad, Munfert, Zielinski, Schulz, Bender, Maledi, Venz, Kaffelnberg, Reimann, Heidemann. Nach der Pause nahm man Tschach ins Tor, der Angriff spielte mit Helsenauer, Venz, Voetger, Reimann, Heidemann.

Brandenburg zeigte vor der Pause in der Taktik große Mängel, die von den Kursspielern ausgenutzt wurden. In der 24. Minute prallte ein Torschuß von Venz auf Heidemann, der ihn leicht zum 1:0 einleitete. Heidemann war in der 36. Minute Schütze des zweiten Treffers. Konrad verdrängte durch unfaires Spiel gegen Venz einen Elfmeterball. Hoehne vergab die große Chance. Zwei weitere Torangelegenheiten verpaßte Brandenburg

ebenfalls, so daß in der Pause auch hier im Angriff eine grundlegende Umstellung vorgenommen wurde.

Es klapperte bei Brandenburg etwas besser. Vor allem verband es der neu zusammengebaute Angriff durch eine genaue Zusammenarbeit zu Torangelegenheiten zu kommen. Hepprich zeigte den Stürmern von Brandenburg, wie man Tore schießt. Ob es allerdings nötig war, diesen Torschuß in das eigene Netz abzugeben, steht auf einem anderen Blatt. DFB-Auswahl führte 3:0. Franko stellte das Ergebnis in der 10. Minute auf 3:1. In der 22. Minute sorgte der recht eifrig spielende Venz für ein weiteres Tor. Eine hervorragende Einzelleistung von Kaffelnberg führte zum 4:2. Kaffelnberg war noch einmal erfolgreich, hatte aber mit den Händen den Ball geplatzt, so daß der Treffer keine Anerkennung finden konnte.

Die besten Takte der Kursspieler waren: Kaffelnberg (der nur vor der Pause spielte), Zielinski, Bender, Munfert und der linke Flügel Reimann-Heidemann. Bei Berlin gab es keinen wirklich überragenden Mann. Dem Spiel gegen Südwest am Sonntag in Saarbrücken sieht man mit einiger Skepsis entgegen.

„Erstens kommt es anders ...“

Von der Papierform und ihrem Wert im Sport

Man sagt das scherzhaft: „Erstens kommt es anders ...“ und fügt hinzu: „und zweitens als man denkt.“ Das hat im täglichen Leben Anspruch auf Wahrheit, dann gewiß nicht minder im Sport. Da hat man in dieser Hinsicht schon allzuoft erlebt, und es ist der Zweck dieses kleinen Aufsatzes, einige besonders nette oder besonders trostlose Fälle zu demonstrieren. Nicht irgendeine geordnete nach Daten und Sportarten, sondern freier, so wie sie dem Verfasser zum Einfallen sind.

Da ist die Geschichte mit dem Dortmund-Spiel vor deutschen Fußballmeisterschaft vor zwei oder drei Jahren — und da gerade wieder diese Serie „auf ein neues“ steht, paßt es umso besser zum Heute.

Das war also im Dortmund-Stadion, vielmehr „Kampfbahn Rote Erde“ genannt, und die Gegner dieses Spieles hießen Schalke 04 und FC. Plauen. Den FC. Plauen kannte hierzulande kaum ein Mensch, und nur die ganz Eifrigen, die auch regelmäßig die Ergebnisse aus den anderen Gauen und Gebieten zu lesen pflegten, unter ihnen natürlich die stets trefflich im Bilde befindliche Presse, wußten, daß dieser FC. aus der nächsten Provinz dort Vokalmeister geworden war, und zwar gegen so gute Mannschaften wie Polizei Chemnitz und Dresdner Sportklub. Man erzählte sich, die Plauerer Elf spiele einen hübschen, geradlinigen Erfolgsfußball, ohne indes von diesem Spieles höheren Wissenschaft, wie sie in Schalke beheimatet war, irgendwie angefaßt zu sein. Und die vielen, vielen Menschen, die das Dortmund-Stadion rundherum voll besetzt hatten, waren bester Stimmung, wozu ein laudender Frühlingstag nicht wenig beitrug, und wollten sich an überlegenen Meisterstück der Knappen gegen einen harmlosen Gegner ergötzen.

Erstens jedoch ... und es kam denn auch ganz anders als man dachte. In diesem Spiel, das nur die Frage offen ließ, ob Schalke 8:0 oder 8:1, vielleicht auch nur 6:1 gewinnen würde, paßte es, daß sich der Königsblauer aus dem Koblenz immer auf neue unentbehrliche in die Mägen ihrer selbstgekauften Nege verfrachten, sich fehranten in ihrem übertriebenen Anreizspiel, noch abgaben, wo längst geschossen werden mußte, noch ab — und daß die „harmlose“ und wirklich alten „Schalke-und-rub-Zill“ vorführenden Plauerer zehn

Minuten vor Schluß 4:2 in Führung waren. Herr des Himmels — den dreißigtausend Menschen rundum blieb mit Verlaß gesagt, die Spunde weg und der Mund offenstand! Ganz besonders aber einem Herrn auf der Tribüne, der in dieser zweiten Halbzeit eine volle Hundstunde lang nicht aufhört zu schreien. Dieser Herr war der Vereinsführer von Schalke 04, und da es damals nach dem L.-O.-System ging und die verlorene Mannschaft unrettbar ausscheiden mußte, kann man sich die Nervosität dieses Mannes wohl erklären. Hagarie an, zwei Bude, was damit — mechanisch greifen die Hände bei der nächsten Spielballe eine neue — und so ging das unablässig, und wenn schon aus den Tausenden der Schalke-Freunde mählich eine in Ritzern und Bangen sich bewegende Masse geworden war, um wieviel mehr dann war aus diesem siegesgewissen Vereinsführer plötzlich einer geworden, dem die Qualen des Tantalus hier verhänglicher wurden, denn je zuvor. So wie dieser den rettenden Quell nicht, aber dennoch unrettbar vor den verdurkenden Lippen sah, so sah dieser Mann auf der Dortmund-Tribüne Torerfolge, zahlbare Treffer in reicher Fülle rei werden, sozusagen schon fallen — und dann zerrt doch wieder und immer wieder irgendeine Kleinigkeit, ein Faden, ein Faden des Abfalls, ein Bein, eine Lunte, ein Knappes Daneben diese Kata Morgana — und es blieb, während der Uhrzeiger unarmherzig weiter und weiter rennt, immer noch: Hier zu was für Plauen ...

Das Spiel blieb nur Schalke, sah die ganze Elf hand im Plauerer Strafraum, drückte, drängte, kombinierte, schob, Treffer mußten fallen, mußten sie hängen in der Luft — aber da blieben sie auch hängen, fielen nicht, fielen nicht ... und eine ungeheure Erregung hatte sich der Massen bemächtigt, fort war die sorglose Unbefürchtbarkeit, niemand mehr sah den lachenden Frühling, niemand mehr besorgte sich um schonen Spiel der Knappen, alles schrie oder hielt den Atem an, alles ballte die Hände und trampelte um den Füßen, diese Minuten wurden zum unvergesslichen Erlebnis jedem, der dabei war.

Nun, Schalke schied nicht aus der Meisterschaftsreihe aus. Schalke holte in den letzten fünf Minuten die beiden Treffer auf. Schalke schob das erste und damit siegesbedeutende Tor in der

Die d'Das

Spanien wird seine Mannschaft für den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland in Köln sehr sorgfältig aufstellen. Am 7. Mai findet ein Länderkampf gegen Portugal in Lissabon statt, und hier soll die endgültige Elf bestimmt werden.

Der Kampf um den schottischen Fußball-Pokal ist soweit gelaufen, daß die Teilnehmer am Endspiel feststehen. Die Glasgow Rangers wiederholten am Mittwoch das am 30. März unentschieden beendete Treffen gegen die Hearts of Midlothians und blieben 2:0 siegreich. Sie befreiten nunmehr am 20. April das Endspiel gegen die Hamilton Academicals, das im Hampden-Park zu Glasgow ausgetragen wird.

In Berlin ist die Olympia-Ausstellung heute abgeschlossen worden. Rund 100.000 Besucher, darunter 65.000 Schulkinder, haben ein Bild von dem großen sportlichen Ereignis der Welt erhalten. Von Berlin aus wandert die Ausstellung nach Hamburg, dann nach München usw., bis sie nach einem Jahr in nahezu allen deutschen Großstädten gewesen sein wird.

Die ersten Rennen zu dem am 5. Mai auf der Rundstrecke bei Karthaus zum Austrag kommenden 6. Großen Preis von Tunis liegen jetzt vor. Darunter befinden sich Kusolari, Brivio und Sommer auf Alfa Romeo, Solletti auf Maserati, Winkler auf Bugatti und Lehou auf dem neuen französischen Rennwagen Scia.

Emmi Gaus-Frankfurt und der Hamburger Sportschriftsteller Dr. G. Wollenhauer wurden am Dienstagvormittag in Frankfurt getraut.

Glenn Cunningham siegte beim Halbmarathon in Toronto in einem Meilenlauf in 4:17,7 Minuten über seinen alten Rivalen Bengt.

Die Zentralamerikanischen Spiele fanden in der Leichtathletik in San Salvador in der Länderwertung Kuba mit 143 Punkten vor Mexiko (126), Portorico (68), Guatemala (32), Panama (15), Salvador (9), Costa Rica (2) und Honduras mit einem Punkt siegreich.

Der österreichische Meister Zwoboda stellte in Wien bei einem Schwimmabend des Verbundes im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:01 Minute einen neuen Landesrekord auf.

Harald Smith, der bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles den olympischen Sieg im Turmspringen errang und auch im Kunstspringen mit dem zweiten Platz ausgezeichnet abschnitt, kommt im Mai nach Deutschland und wird im Sommer als Lehrer unserer Olympia-Kandidaten tätig sein. Zusammen mit dem Kadett-Trainer Hans Keler wird Smith sich in besonderen Kursen der talentierten deutschen Springer annehmen.

Europameister Kaffner kann wegen einer Verletzung nicht am Mittelmeerraumkampf Deutschland — Ungarn der Mauterberger teilnehmen. Für ihn wird Heinz Berlin nach Budapest fahren. Erlmann wurde Böttner-Breslau.

In Göteborg traf der finnische Schwergewichtler Bärlund in einem Schwerebandkampf auf den amerikanischen Neuzug George Godfrey. Godfrey besiegte den früheren Amateur-Europameister nach Punkten.

Für das vom 1. bis 10. Juni stattfindende große internationale Achener Reit- und Fahrturnier sind wieder zahlreiche Ehrenpreise achteilt worden, so u. a. von dem Preussischen Ministerpräsidenten Göring, den Reichsministern Dr. Frick, Dr. Darré und von Blumberg, dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem Landespräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Grohe u. a. m.

Berlängerung — aber viele verließen stumm und mit noch leicht zitternden Knieen und alle merktwurdig rubia die Kampfbahn Rote Erde und der Mann, der die Schalke-Mannschaft anzeigende und weggehorchen hatte, der Schalke-Vorhänge von Schalke 04, der konnte nicht einmal mehr Beifall spenden, der sah, reiflos fertig, wie ein geschlaener Mann auf seinem Platz, che er fähig war, zu seinen Spielen zu gehen. Und man hatte einmal mehr erlebt, wie wenig alle Papierformen im Sport doch nützen.

Vermeiden Sie den morgendlichen Raucherhusten,

schonen Sie die Atmungsorgane durch die neue „Vollreif“

BEACHTEN SIE DIE JEDE PACKUNG BEIGEFÄRBE, AUSLEBUNGSSCHRIFT



„Bündnis mit Moskau bedeutet den Krieg“

Pariser Betrachtungen zum Abkommen mit den Sowjets

Paris, 10. April. (Drahtb.) Die bisherigen Veröffentlichungen über die Grundzüge des französisch-sowjetischen Abkommens, das in Genf seine endgültige Form erhalten und in Moskau unterzeichnet werden soll, waren ziemlich kühn. Selbst in französischen Kreisen war der Eindruck entstanden, daß hier eine regelrechte Allianz anbahnte. Dieser Eindruck wird auch durch die nunmehr bekannten Einzelheiten nicht behoben, so daß ein Mann wie „La Presse“ sein Urteil, es handele sich um ein Bündnis, und ein Bündnis mit Sowjetrußland bedeute den Krieg, voll aufrecht erhält. Sehr bezeichnend ist auch, daß das „Journal des Débats“ seine grundsätzlichen Bedenken gegen den Bolschewismus zurücknimmt und im Hinblick auf die angebliche deutsche Gefahr erklärt, bei der jetzigen Lage Europas könne dieses Abkommen eine Notwendigkeit werden. Die in Aussicht genommene Kombination scheint uns ein höchstwahrscheinliches und ein Mindestmaß von Nachteilen zu bieten.

In den ausländischen französischen Kreisen bemüht man sich eifrig, den Eindruck, als wolle man ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen, zu vertuschen. Man betont, daß das grundsätzliche französisch-sowjetische Einverständnis lediglich auf den Völkerbundpaß bezugnehmende rechtliche Fragen kläre und daß dieser „rechtliche Rahmen“ erst später mit einem genauen Inhalt ausgefüllt werden solle. Gewiß könne der zweiseitige Charakter des Abkommens in seiner jetzigen Form auffallen, aber seine Verwirklichung würde wahrscheinlich ein gleiches Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland nach sich ziehen. Außerdem könne die Formel auch von anderen Staaten angenommen werden, was zur Verallgemeinerung des gegenseitigen Beistandes in Europa führen könnte.

Die Angaben aus unterrichteten französischen Kreisen gestatten jedenfalls, sich heute ein klareres Bild von dem sogenannten grundsätzlichen Abkommen zu machen. Der erste Artikel des Abkommens ist eine Art Präambel, die auf folgende Artikel des Völkerbundesvertrages Bezug nimmt: Artikel 10 (Gebietsmäßige Unverletzlichkeit und politische Unabhängigkeit der Mitgliedstaaten), Artikel 16 (Sanktionsverfahren), Artikel 17 (Anwendung dieses Verfahrens auf ein Nichtmitglied des Völkerbundes). Die Preamble bezieht sich ferner auf § 2 des Artikels 16 des Völkerbundesvertrages (dieser Paragraph sieht, falls ein Staat zum Krieg schreitet, die militärischen Maßnahmen in Betracht, durch die man die Achtung vor den Völkerbundesverpflichtungen erzwingen könnte). Artikel 2 des neuen Abkommens betrifft solche Streitfälle, die kein sofortiges Eingreifen der Nichtunterzeichner erfordern. Dieser Artikel greift zurück auf § 7 von Artikel 15 des Völkerbundesvertrages, auf Grund dessen die Völkerbundmitglieder, falls der Völkerbundrat seinen Standpunkt nicht durchsetzen kann, sich Danksagung und der Gerechtigkeit vorbehalten. Artikel 3 des neuen Abkommens endlich befaßt sich mit einem „flagranten“ Angriff. Er sieht § 1 des Artikels 16

des Völkerbundesvertrages heran, in dem gesagt wird, daß ein Mitgliedstaat des Völkerbundes, wenn er sich zum Kriege entschließt, automatisch so angesehen wird, als ob er eine kriegerische Handlung gegen alle übrigen Mitgliedstaaten begeht. Unter diesen besonderen Umständen könnten also, so wird weiter in französischen Kreisen erläutert, die Verteidigungsmassnahmen in einem gewissen Rahmen selbsttätig in Wirksamkeit treten.

Die baltischen Staaten zum Beitritt aufgefordert

London, 11. April. (Drahtb.) Die „Times“ meldet, hat die Sowjetregierung bei der litauischen, lettischen und estnischen Regierung hinsichtlich der Frage eines Bündnisses gegenständlichen Beistandes vorgeschlagen, das an Stelle des von Deutschland und Polen verworfenen östlichen Sicherheitspaktes treten sollte. Es verlautet, daß der neue Pakt den Richtlinien des vorläufigen französisch-russischen Abkommens folgen werde und unter Umständen mit diesem in Zusammenhang gebracht werden solle, zumal in der ursprünglichen Vorlage für den östlichen Sicherheitspakt der Beitritt der baltischen Staaten vorgesehen habe. Die drei baltischen Regierungen würden die Angelegenheit in Erwägung ziehen und ihre Antwort wohl für eine kurze Zeit ausbleiben.

Ausprache mit Litwinow

Moskau, 11. April. (Funksp.) Nach den Pariser Unterredungen zwischen Litwinow und dem sowjetrussischen Vorkämmerer Potemkin hat nunmehr auch eine längere Ausprache zwischen Außenkommissar Litwinow und dem französischen Vorkämmerer in Moskau, Alphonse, stattgefunden, die dem französisch-sowjetrussischen Abkommen galt. Die Einigung ist, wie verlautet, vorläufig nur „im Prinzip“ erfolgt. In Genf sollen noch die ausstehenden „technischen Fragen“ geklärt werden. Immerhin sei so viel sicher, daß der Vertrag, der den Charakter eines Paktes des gegenseitigen Beistandes trage, auch anderen Staaten zum Beitritt offen stehen werde.

„Besondere feindliche Lager“

„Times“ über die Nachteile der „Allianzen im neuen Stil“

London, 11. April. (Drahtb.) Unter der Überschrift „Allianzen im neuen Stil“ sagen „Times“ in einem Leitartikel, der Aufbau des kollektiven Verteidigungssystems ohne Deutschland und ohne Großbritannien habe bereits begonnen. Frankreich und Sowjetrußland hätten am Vorabend von Streik vereinbart, einen Pakt gegenständlichen Beistandes zu unterzeichnen, der sich innerhalb des Rahmens des Völkerbundes halten solle. Tatsächlich handele es sich um den Versuch, die Genehmigung des Völkerbundes für ein Verteidigungsbündnis zu gewinnen. Gleichzeitig seien anscheinend Vorkehrungen getroffen worden, um die Ver-

zögerungen zu vermeiden, die von der gewöhnlichen Prozedur des Völkerbundesrates untrennbar sind. „Times“ schreiben weiter: „Frankreich und Sowjetrußland wollen also einen Streit dem Völkerbund unterbreiten, aber wenn der Völkerbund keine Einstimmigkeit erzielt, dann werden sie die Regelung in ihre eigenen Hände nehmen.“

Der offensichtliche Nachteil dieser neuen Vorschläge ist, daß sie die Neigung zeigen müssen, Europa in gesonderte feindliche Lager zu teilen. Zweifellos wird allen Ländern die Teilnahme freigestellt werden, aber es ist anzunehmen, daß Deutschland und Polen dieselben Einwendungen gegen diese neue Form von Pakt erheben würden, wie gegen den ursprünglichen östlichen Sicherheitspakt. Der katastrophale verschwenkerische und zerrüttende Kinnagewerb, der bereits begonnen hat, muß nahezu unvermeidlicherweise verschärft werden.

Auf der anderen Seite ist das einzig wirksame Abschreckungsmittel gegen einen etwaigen Kriebsbrecher die Gewißheit, sich einer gewaltigen Ansammlung von Kräften gegenüberzusehen. Das Bede, was zu hoffen ist, ist, daß durch diese Methode ein unbegleiteter Kriebs so lange aufrecht erhalten werden kann, bis diese Methoden unter günstigeren Umständen einem vollkommenen Friedenssystem Platz machen, das keine Unterschiede zuläßt, die sich auf den letzten Krieg gründen, und das künftige Kriege überflüssig macht, indem es Verhandlungen ohne Gewaltanwendung ermöglicht. Das ist das Ziel, für das ein wirklicher Völkerbund eintreten muß.

Sowjetrussisch-tschechische Luftverbrüderung

Prag, 11. April. (Funksp.) Wie die „Lidove Noviny“ melden, besuchten die in Prag weilenden Vertreter des sowjetrussischen Militärflugwesens den tschechoslowakischen Militärklub, wo sie von dem Abgeordneten und ehemaligen tschechoslowakischen Fliegerkapitän Dr. Slavitsch begrüßt wurden. Nach einer Ansprache Dr. Slavitsch wurde dem Führer der sowjetrussischen Abordnung, General Lavrow, ein künstlerisch ausgearbeiteter Pokal und den übrigen Sowjetrussen die Ehrenzeichen des tschechoslowakischen Militärfliegerklubs überreicht. Für die herzliche Aufnahme und die ehrenvollen Geschenke sprach der Sowjetgeneral einige Dankesworte.

Neue spanische Nationalfeierlage

Madrid, 11. April. Anlässlich der fünften Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung der Republik beschloß der Ministerrat am Mittwoch, den 12., 13. und 14. April zu Nationalfeiertagen zu erklären.

„Graf Zeppelin“ über Bahia

Hamburg, 10. April. (Drahtb.) Nach einer Meldung der Deutschen Seewarte ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 10.55 Uhr MEZ in Pernambuco nach Rio de Janeiro aufgestiegen. Um 17.30 Uhr hatte es Bahia erreicht.

Wetterbericht

Niederschläge in Aussicht

Die Bitterung von Mitteleuropa und insbesondere unter Bezug auf die noch immer von dem mächtigen Sturmwind beherrschten, der nur langsam nach der südwestlichen Seite vorgeschritten ist. Während sich seine Wärmeluft bis nach den baltischen Ländern ausgedehnt hat, ist im Westen nunmehr etwas kältere Luft angefangen worden, die etwas Temperaturabfall verursacht. Die wirkliche kalte Polarluft wird durch eine neue, westlich von Irland sich nähernde Störung gebremst werden, bis nach Mitteleuropa vorzudringen. Hier ist daher weiter mit wenig günstigen, vielfach zu Niederschlägen neigendem und unruhigem Westwindwetter zu rechnen.

Donnerstag 11. April 1935, 8 Uhr morgens

Station	Wetter locus.	Wind	Wetter	Temp. Cel. °
Berlin	750.8	SW leicht	heiter	9
Darmstadt	753.6	SW leicht	wolfig	10
Hannoversch. Münde	755.1	SW leicht	heiter	9
Helmstedt	752.9	WSW leicht	fast bedeckt	11
Hagen	758.3	SW leicht	fast bedeckt	10
Hannoversch.-M.	760.8	SW leicht	fast bedeckt	12
Hannover	756.4	SW leicht	fast bedeckt	10
Berlin	—	—	—	—
Frankfurt	751.5	still	wolfig	14
München	762.3	SSW leicht	fast bedeckt	13
Leipzig (Luz.)	752.5	SW leicht	wolfig	—
Dresden	769.0	SW Sturm	fast bedeckt	3
Regenbr. Aktien	761.4	SW leicht	fast bedeckt	10
Stuttgart	757.3	SW leicht	wolfig	10
Frankfurt	757.2	SW leicht	fast bedeckt	10
Leipzig	758.4	SW leicht	fast bedeckt	10
München	750.3	SW leicht	fast bedeckt	9
Frankfurt	754.2	SW leicht	Regen	10
Berlin	761.2	SW leicht	bedeckt	—
Frankfurt	765.1	NNO leicht	bedeckt	10
Regenbr.	763.9	SO leicht	wolfig	14
Genf	764.5	S leicht	heiter	12
Genève	—	—	—	—
Genève	765.2	SO leicht	bedeckt	14
Genève	765.2	NNO leicht	heiter	12
Genève	765.5	NNO leicht	wolkenlos	16
Genève	761.8	SW leicht	fast bedeckt	11
Frankfurt	—	—	—	—
Frankfurt	757.5	still	bedeckt	11
Frankfurt	750.3	SW leicht	bedeckt	8
Frankfurt	750.3	W leicht	bedeckt	8
Frankfurt	749.1	SO leicht	bedeckt	9

Die reizendste Frau - außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks von Paul Oskar Höcker

(16. Fortsetzung.)

In solch einem blühenden Unfuss hinein, in dem sich Kathy wieder einmal als rechter Kobold hatte ausgeben können, wurde der Besuch des Prinzen Arrat gemeldet.

Kathy sah auf der Erde am Ramin. Sie war jetzt die Kuzneca im "Troubadour". Sergei hatte die Oper in Paris schon mehrmals gehört, mit großer Begeisterung, gefand aber ehrlich ein, daß er den Genuß der Handlung noch immer nicht begriffen hätte. "Diese Kuznecin, die immer das falsche Kind ins Feuer wirft!" Kathy bemühte sich, ihm die Zusammenhänge zu erklären. Auf dem Flügel war der Abstieg aus der Höhe, um ein paar Takte zu spielen; dann führte sie das Spiel mitschreit weiter. Aber Sergei war rebellisch; er konnte einzelne Stellen auswendig, die sie überflüssig, und er fand sie, ohne die richtige Lage zu finden, dazwischen.

Nachdem der Diener, der den Besuch abweisen sollte, abgelehnt war, erklärte schon aus dem antiken Salon in hellem Tenor die Melodie der Kuznecin-Romane; Arrat hatte die Situation sofort begriffen. Er ging vom "Troubadour" indes überraschend schnell in die "Kuznecin" über, denn in Wien hatte er kürzlich die Kuzneca bei ihrem Gastspiel als Valentine gehört, und er war imstande, einen Teil ihrer großen Arie in halber Wiederholung zu bringen.

Wie er durch die offene Tür hereinkam, als ob er auf eine große freie Bühne trat, ganz die gleiche Kuzneca, mit runden, himmelnden Augen, die Arme ausstreckend, dann beide Hände auf dem Herzen, die Töne höher schraubend, zugleich sich auf die Knie niederwerfend, waren sie beide von der Komik und Frechheit und Biederkeit der jungen Blondin so gepackt und erschüttert, daß es für sie keine Abwehr mehr gab.

Kathy war aus Klavier geistig; nach zwei, drei Anschlägen hatte sie eine Begleitung, die der Stimmung des Kuznecin-Romane vollkommen ungeeignet erschien. Als der Prinz seine Arie abschloß, mußte Sergei mit Leidenschaft als Ritter Raoul einspringen und die hübsche Valentine in seinen Armen aufheben — als ob sie, ob dies das Textbuch verlangte oder nicht; hier packte es, und es packte auch das brausende Rinaldi, das tüchtig die Schlussbelegungen des seltsamen Liebespaars begleitete.

Aus diesem übermütigen Ensemble fanden sie heute überhaupt nicht mehr zurück. Prinz Arrat hatte noch hundert neuegelehrte Dummheiten vorzutragen. Die ganze Wiener Hofburg wurde durch ihn lebendig. Er wußte Sonnenbath mit seinem nächsten, an Stodschuppen erinnernden Herzens, von als Wallenstein wiederzugeben. Er konnte die Wiener Souffle-Gallmeier täuschend kopieren, wenigstens ein paar Takte lang, während sie von der Rampe aus zündende Blicke ins Publikum warf.

So bunt und so betrieblig waren diese paar Stunden, daß es zu gar keiner richtigen Unterhaltung mehr kam. Die mangelnde Schwierigkeit, die er hierhin hatte durchschauen müssen seit der letzten Begegnung, wurde er ja auch wieder der jungen Frau noch ihrem alten Major domus geachtet haben. Genau: Er war wieder da. Bloß ein paar Tage Urlaub hatte er sich für Paris geben lassen — die bekam man ja spielen leicht. Aber ihn hatte es doch gedrängt, zuerst einmal wieder im Schloß des Troubadours in Gnaden aufgenommen zu werden. Denn was für Greuel

märchen über ihn in der Zwischenzeit erzählt worden wären, das konnte er sich ja vorstellen.

Er war selig über den Empfang. "Kinderjung sind wir — Kinderjung!" rief er, als Sergei Champagner und Zigaretten reichlich ließ.

Ja: Kinderjung fühlte sich auch Kathy wieder. Und sie brauchte jetzt die Jugend, sie brauchte den temperamentvollen Unfuss dieses ausgelassenen jungen Spielgefährten. Es ist ein Spiel mit dem Feuer! sagte sie zu sich in einer befehlenden Stunde. Doch dagegen erhob sich ihr trotziges Selbstbewußtsein, erhob sich ihr ganzer weiblicher Stolz. Sie lachte sich und ihre Gedanken aus. Welches Spiel konnte ihr gefährlich sein? Also gab sich Kathy lachend diesem Spiel hin.

Daß der blinde Folsch in sie verliebt war, das bedurte kaum noch des Beweises. Aber Kathy ließ ihm gar keine Gelegenheit, ihr Geständnis zu machen. Sie beherrschte die Situation durch aus.

Auf dem Zirkel am Balstrand, wo sie zu dritt Schule ritten, unter seinem Kommando, ergab sich, daß er auch noch wichtigere und handgreiflichere Dinge beherrschte als den lustigen Wiener Theatertram. Er war ein ganz vorzüglicher Reiter. Seine Ausbildung verdankte er der spanischen Reitschule der Wiener Hofburg. Das Reitpferd, das ihm Sergei zur Verfügung stellte, war durchaus kein Lipizzaner Schimmel, aber Folsch Arrat wußte es durch seine feine Reistigkeit zu erschaukelnden Kunststücken zu bringen. Sie lernten in diesen paar Tagen noch viel von ihm.

Nach seiner Abreise mußte Kathy selbst beständigen, was Oskel Sergei ihr voller Begeisterung vorhielt: Sie war tatsächlich wieder um soviel mehr Jahre jünger geworden.

Auch in Brüssel blieb die Wandlung, die mit ihr vorgegangen war, natürlich nicht unbemerkt. Man machte ihr mehr den Hof als früher. Es schien alle Welt zu freuen, daß sie leichter und freudlicher im Umgang geworden war. Und in zahlreichen Gesellschaften, wo man zum Dejeuner zum Dinner oder Souper einer Tischordnung folgte, war dafür gesorgt, daß sie zwar zur Linken einen an Rang, Titel und Alter der hohen Stellung ihres Gatten entsprechenden Tischherrn bekam, zur Rechten aber den amüsanteren blonden Folsch.

Uebrigens war Kathy durchaus keine bequeme Partnerin. Mit Drogenbühnengängen, die jedem Leutnant einfallen, war ihr nicht gedient. Prinz Arrat mußte sich bei ihr schon immer auf geistige Unkosten vorbereiten: mußte geistige Toilette machen, um vor ihr zu bestehen.

Die amtliche Steifheit, die solch lange Tafelzeiten sonst mit sich brachten, wurde durchbrochen, sobald das amüsante Paar dabei war. Das Kaffeehaus ging auf französisch und auf deutsch blitzschnell zwischen ihnen hin und her. Wenn er übertriebene Komplimente anbringen wollte, dann wandelte die junge Fürstin auf übermütig-drollische Art das Wortgeheimnis immer ins Parodistische.

Ein paar mal entstand ein pointenreiches Kommodienstück zwischen ihnen, an dem die Nachbarschaft belustigt teilnahm. Sie alle waren jetzt eingeweiht, und alle kuppelten ein bißchen mit. Ob sie nicht dem steifen, unpersönlichen, ernsten Fürsten Nikolai die Abwehr seiner jungen Frau gönnten? Sie waren alle von ihr entzückt, waren von ihrem endlich erwachten Temperament begeistert: sie staunten über ihren Witz, über die Biederkeit ihrer Begabung. Und es war, als ob sie zusammenhielten, um das lustige junge Paar vor Entdeckung zu schützen. Weil es so amüsant und so verführerisch war.

Ein paar Wochen mußte nun Nikolai Urlaub nach Rußland nehmen. Sein Vater war auf einem der Landhöfe im Baltikum erkrankt und verlangte nach seiner Gesellschaft. Kathy wurde das Mitkommen erlassen.

Natürlich spitzte jetzt die Brüsseler, die sich eingeweiht glaubten, die Ohren. Denn nun mußte doch das lange Abwandern vor Spiel schlagartig zu einem jeden Kettensieg des jungen Anstiches führen? Alles interessierte sich dafür. Man hielt es im Grunde für selbstverständlich, daß die beiden wie für einander geschaffenen Liebesleuten sich endlich fanden. Dabei es gar nicht fraglich war, daß dieselben Zeitgenossen hinterher, sobald ein Skandal da war, ihre ganze sittliche Entrüstung über den Fall äußerten.

Aber der blinde Folsch war plötzlich wie von der Bildfläche verschwunden. ... Stedte er etwa in Fontainebleau? Nein: Aufmerksamkeit Zeitgenossen meldeten aus dem Villenparadies an der Seine, daß die junge Fürstin ihre Ferien hier tatsächlich ganz allein verlebte. Nur der alte Troubadour begleitete sie auf ihren Ritten in die Wälder.

Diesmal kam der Altsch aber nicht so rasch zur Ruhe. Er war vorher schon mehreren Abenteuer des verwagenden jungen Oesterreichers gefolgt, hatte heiß ausreißenden Stoff gefunden und wollte es darum nicht fähig finden, daß ein Draufgänger wie Arrat jetzt die herrliche Gelegenheit, seine neue Angebetete im Sturm zu nehmen, ungenutzt vorbeigehen lassen sollte.

Mit seiner der Brüsseler Damen hand Kathy so intim, daß es zu Befremdungen zwischen ihnen hätte führen können. Die wenigen Versuche, ihr von Nikolais Pariser Abenteuer zu erzählen, über die man doch da und dort genug zu erzählen wußte — etwas zu verraten, waren an ihrer stolzen Unnahbarkeit gescheitert. Sie war eine seltsame Frau: überheblich, weißfremd, verschlossen. Und unglaublich tugendhaft.

Allerdings: Den letzten Vorwurf glaubten manche nun nicht mehr aufrechterhalten zu dürfen. Das Liebespiel mit dem blonden Folsch war doch allen offen fundabgeworden; auch Arrat selbst hatte aus seiner Verliebtheit ja nie ein Geheiß gemacht. Alle wußten darum und haben mit schmunzelnden Mienen zu. Nur dem Ehemann schien die Gefahr noch nicht aufgegangen zu sein.

Ueberraschend — unerwartet auch für Kathy — kam Nikolai Orlow aus Rußland zurück. Er wechselte in Brüssel nur das Gepäck und fuhr mit dem nächsten Zug nach Paris weiter. Am Nordbahnhof wartete ein vorausbestellter Jagdwagen auf ihn, der ihn sofort nach Fontainebleau brachte.

Was ist mit Arrat? fragte Nikolai, sobald er mit seiner Frau allein war.

Kathy sah ihn lächelnd an. "Hast du endlich gemerkt, Nikolai, daß er der feurigste Verehrer ist, den ich je gefunden habe?"

"Es war nicht allzu schwer zu merken. Er hat seine feurige Verehrung für die Fürstin Orlow durch anderthalb Jahr, überall verkündet, so laut und so auffällig und so herausfordernd, daß ich längst hätte einschreiten müssen. Ich unterließ es immer wieder, weil ich wußte, daß es bloß eine Maskerade war."

"Eine Maskerade —?" wiederholte Kathy. Der falsche, fast herrliche Ton Nikolais war verlegend. Sie ahnte noch nicht, wohin diese Unterredung führen sollte.

Er fuhr fort: "Daß ein hübscher junger Reiter, Leutnant einer eleganten, begehrenswerten, schönen Frau im lebenslustigen Brüssel die Cour macht, ist nichts Ueberraschendes. Ich bin deiner auch viel zu sicher, Kathy, deines Stolzes und deiner Unberührtheit, als daß mich solch ein kleiner Possenteifer, wie er's doch in deinen Augen war, irgendwie hätte beunruhigen können."

"Hast du dir auf der langen Reise so Wort für Wort zurechtgelegt, um mich zu reizen oder zu tranken? Robin zielt du, Nikolai? Willst du die Wahrheit wissen, die volle Wahrheit?"

"Daß du sie mir enthüllen könntest, im vollen Umfang, glaube ich nicht." Er hand unbeweglich an der Tür. Sein Gesicht war bleich. Schmerzen im Krumphopf oder im Kopf schienen ihn zu peinigen. Aber er unterdrückte jede Aeußerung darüber. Nur die Lippen preßte er fest aufeinander, wenn er schwieg.

Sie hatte sich auf die Bank am Flügel gesetzt, den Rücken zur Klaviatur. Außerstam folgte sie dem Ton und dem Sinn seiner Worte. Sie verstand: Er erwartete von ihr gar nicht die Wahrheit über ihr eigentliches Erlebnis. Doch seine hochmütige Art reizte die Leidenschaftlichkeit in ihr auf, so daß sie's ihm nicht verhehlen wollte.

"Er ist vielleicht wirklich nur ein kleiner Possenteifer — aber in meinem Leben möchte ich ihn nicht missen. Er hat mich wieder jung gemacht. Ich bin ein paar mal herzengroßlich mit ihm geworden. Viel Trauriges hab' ich durch ihn überwunden. Daß es dich nicht hat beunruhigen können, ist mir ein Trost. Manchmal war ich im Zweifel. Denn du hast mir das Urteil darüber, was du von mir verlangst, was du mir verwehrt und was du bei mir duldest, sehr erschwert. Ich glaube, die Engländer nennen das graziöse Spiel, das zwischen Arrat und mir besteht, mit einem ihrer neuen Worte einen "Niri". Da keine Liebe mich erfüllt, da ich ganz allein stehe im Leben, bin ich dem Schall von Schidial dankbar, daß es mir diesen lustigen Niri geschenkt hat. Warum nennst du's "Maskerade"?"

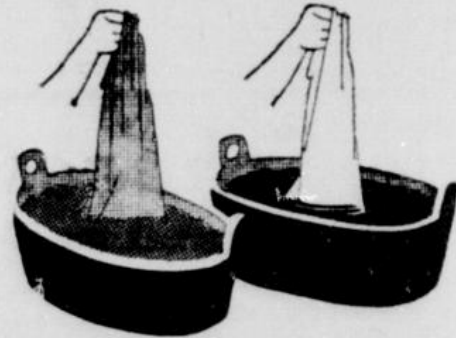
Er rührte sich nicht. Zwischen den Zähnen stieß er fast tonlos hervor: "Er hat das Spiel mit dir benutzt, weil es ihn vor einer Gefahr schützen sollte."

(Fortsetzung folgt.)

Die Verheißung

Von Hanns Rohlf

Die frostige Frühlingsfrucht
In die dunklen Schatten
Der Schuppen.
Auf den Höhen
Aber und Hängen
Jittert wie Kletterflug
Der hartge Odem
Der Wärme
Des Lichtes Lobschöpfung
Schwebt auf Schwingen von Tauben
Nach der Kuckuck
Erloschener Anbruch.
Wahrlich, o Tag,
Du bist schon,
Und deiner würdig
Zoll mein Gesicht
Klar sein, offen
Ums weiter.



Warum ist die
Wäsche richtig weiß?

Bitte sehen Sie genau hin: Bisher kam die Wäsche noch grau aus dem Einweichwasser. Erst durch das Wölchen und Kochen wurde sie heller. Wenn man aber mit Burnus einweicht, kommt die Wäsche schon auffällig hell aus dem Einweichwasser. Das Einweichwasser aber ist ganz dunkel. Weil die Wäsche nach dem Einweichen schon so sauber ist, spart man Seife, Waschmittel, Feuerung und Arbeit. Möchten Sie nicht auch das geldsparende Burnus kennenlernen? Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Offstein 72132

An August Barthel & Co. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine
Versuchspackung Burnus.

Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

Auf Teilzahlung!

Neue, moderne Damen- und Herrenbekleidung. Wäsche. Manufakturwaren an ehrliche, sichere Leute. Textil- u. Bekleidungs-GmbH. W. Elberfeld, Adolf-Hitler-Str. 155, deutsches Geschäft. 1930

Ihre Insecat gehört in
den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal!

Für Selbstverbraucher allerfeinste, lange haltbare Ostpreussische 6492
Wurst- und Fleischwaren. RM.
Lachsschinken, 1/4-1 1/2 Pfd. Pfd. 1.45
Rohschinken, abfallfrei. Pfd. 1.40
Blasenschinken, delik. Pfd. 1.20
Schinkenspeck ohne Schw. Pfd. 1.20
Bauchspeck, geräuchert. Pfd. 1.00
Rückenspeck, geräuchert. Pfd. 1.00
Cervelatwurst, fein. Pfd. 1.20
Salami, prima. Pfd. 1.25
Mettwurst, Brannschw. Art Pfd. 1.10
ff. Salami, Ungarisch. Art Pfd. 1.35
Mettwurst, Königsbg. Art Pfd. 1.05
Bierwurst, Bayerischer Art Pfd. 1.20
Schinkenschnitz, Berlin. Art Pfd. 1.20
Königsbg. Rindfleisch, Spezial.
1/2 kg Inhalt. 0.50
1 kg Inhalt. 1.10
Eisbein, 1 Pfd.-Dose. 0.50
Schweineschnitz, 1 Pfd.-Dose 0.50
Auch viele andere Wurstwaren, Bäckereibrotwaren, sowie Fleischwaren in Dosen stets frisch eingezogen, keine alte Lagerware. Nur vom besten Landfleisch. Versand auch in Postpaketen, zusammengepackt in 9 und 16 Pfund, oder in Bahnkästen.

Königsberger Fleisch-Waren-Fabrik
Königsberg Pr., Avelde Allee 66/68
„Deutsche, denkt an die Ostmark — tut Euro Pflicht.“ 6492

Versende 66207
prima Landbutter
aus der Niederung in 6 u. 9 Pfd.-
Paketen per Pfd. 1.15, Verpackung
u. Porto zum Selbstkostenpreis.
Butterversand Warthun.
Schneeckenmoor b. Gr. Friedrichsdorf,
Krs. Niederung (Ostpr.).

Palmsonntag, den 14. April

sind unsere Geschäftshäuser
von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit!
Unsere Geschäftshäuser sind gefüllt mit
tadellosler Kleidung, nur echte gute Stoffe.
Unsere Preise sind Sie denkbar billigsten.

BARMEN
Wertheimerstr.
28-33

Ochmann

SOLINGEN
Hauptstr. Ecke
Wupperstr.

Das Haus für Herren- und Frauen-Kleidung

Für Sie

haben wir unsere Fernsprecher-
Anzeigen-Annahmestelle eingerichtet.
Zwischen 8 bis 19 Uhr stets
annahmefähig. Sie sparen Zeit,
wenn Sie für die Aufgabe Ihrer
Anzeigen den Fernsprecher be-
nutzen. Ruf-Nummer des General-
Anzeigers der Stadt Wuppertal:

217 01

la weij. Schinken

Rundschnitt mit
fett. Bein, 1 Gem.
v. 10-30 u. p. u.
1,25 Mark
Verland u. Nachn.
Witz. Koch
Küchberg in Wetzl.
Berlang. Sie bitte
Offerte in Wetzl.
65591

Ein Arbeitstag im Transocean-Dienst

Vom Freiherrn v. Buddenbrock
Atlantisch-Flugbetriebsleiter der Deutschen Luft Hansa

Schon nach einjährigem Bestehen des Transocean-Dienstes ist die Deutsche Luft Hansa in der Lage, die bisherige Flugzeit über die Strecke Stuttgart—Rio de Janeiro von fünf auf drei Tage zu verkürzen. Der Leiter des Atlantik-Dienstes der Deutschen Luft Hansa hat hier einen Einblick in die Arbeit, die täglich an dieser wichtigen deutschen Auslandsflughaut betrieben wird.

Start jeden Samstag

Es ist Samstag. Bei der Atlantikfluggesellschaft werden die internen Postsendungen fertig gemacht, die für die eigenen Stationen auf der Poststrecke nach Südamerika, Sevilla, Las Palmas, Barbados und die Karapalmschiffe „Schwabenland“ und „Westfalen“ bestimmt sind. Mitteilungen über Verwaltungsangelegenheiten, Brennstoffverfügung, Nachschub technischer Materialien, Proviant und Bier, Grammophonplatten und was der laufende Tag mehr sind, die eine solche Organisation zur Speisung ihrer vielen Lebensadern benötigt. Hier laufen alle Räder zusammen, die Vorbereitung und Betrieb des Atlantikdienstes erfordern, hier ist auch ein neues Programm für einen Nordatlantik-Luftverkehr im Entstehen.

Die Post wird zusammengestellt

Auf dem Hofplatz in Tempelhof steht das Flugzeug, das neben der offiziellen Post von Berlin auch die internen Sendungen aufnimmt und nach Stuttgart befördert. Erst hier beginnt die eigentliche Strecke. Noch in der Dunkelheit der frühesten Morgenstunden trifft die Post für Südamerika aus den übrigen europäischen Ländern über die Nachpoststrecken London—Köln und Hannover—Frankfurt auf dem Flughafen Böblingen ein und wird hier für die verschiedenen Bestimmungsorte in Südamerika zusammengestellt. Keine Zeit darf verloren gehen, denn ein länger und harter Arbeitstag wartet auf das Postflugzeug, das schon am frühen Nachmittag in Sevilla nach einer Flugstrecke von 2000 Kilometern eintrifft.

Bei anbrechendem Tag ist das wertvolle Postgut in bunten Beuteln in den Koffer verpackt, das Kisten um die Zeit bis zum Endpunkt, weit unten auf der südlichen Halbkugel, beginnt. Noch ein kurzer Blick des Piloten auf den Wetterzettel — aber gleich, was er auch liest, es wird geflogen. Heute strahlen die Gipfel in Schnee und herrlichem Sonnenschein — bei der Abfahrt steigt es plötzlich Stunden um Stunden in 5000 Meter Höhe durch Wolken, Schnee und Hagel fliegen, als einzigen Anhalt die Instrumente.

Bezirksleitung Südatlantik

Für die öde, verlassene Strecke entlang der afrikanischen Küste wird das Flugzeug mit dem dreizehnmotorigen Großflugzeug vertauscht. Stunden voller Einsamkeit über Wasser und Brandung vergehen, bis Las Palmas aus den Klüften auflacht. Hier, am Sitz der Bezirksleitung Südatlantik, ist reger Betrieb. Hier führen regelmäßig alle Flugzeuge von der Strecke wieder ein, um die Spuren des Kampfes mit Wind und Wetter zu beseitigen, neue Motoren einzubauen und den Besatzungen eine Aushilfe zu leisten. Von dieser Zentrale aus erfolgt der Einsatz von Personal und Material und die Lieberwahrung der Küste. Raum ist das Flugzeug ausgefüllt, da greifen viele Hände zu, um Betriebsstoffe zu tanken und die Maschine für den Weiterflug klar zu machen. Der Pilot überläßt währenddessen die für Las Palmas bestimmte Post an Hand eines Ladezettels — und das ist nicht immer ganz einfach, wenn der Passagier mit hohen Sandstiefeln davonträgt. Noch schnell eine Zigarette und weiter.

Weiter geht die Reise in die tropische Wärme von Mittelafrika, hinein in das Gebiet des Tornados, der Sandstürme, die hier noch Hunderte von Kilometern weit über See reichen — hinüber oder hindurch. Und plötzlich aus dem Dunkel der Nacht und hier schon armen Küste Barbados, Präsidentenpost der Seestrecke. Das Karapalmschiff „Schwabenland“ wartet schon vor kurzer Ankerzeit, auf dem Landungsplatz steht ein Auto bereit für die baldstündige Fahrt zum Hafen. Mit der Post hinein ins Motordröckchen, das, kaum landesweit, mit Post und Menschen vom Kran erjagt wird, eingekiebt wird. Die Schrauben geben an, während auf dem Karapalmschiff schon das Flugboot

für die nächste Reise klar gemacht wird. Der Karapalmschiff überprüft noch einmal seine Apparatur. Unter dem Druck der Prellluft stürzt das Flugboot mit sprühendem Auspuff auf die weite See zum anderen Kontinent — im freundlichen Schimmer der Sternennacht oder in undurchdringlicher Dunkelheit nachlicher Regengüsse.

Die Heimat hört mit

Der Karapalmschiff kann nun zur Ruhe gehen, aber die Kommunikation hat doppelt schwer zu tun. Unablässig werden die Zeichen des Flugbootes verfolgt, wie es seine nächtliche Unterhaltung beginnt mit Schiffen aller Nationen, seinen Standort und das Wetter meldet, die „Westfalen“ und Stationen der anderen Küsten ruft und schließlich nach langen, langen Stunden seine ordnungsgemäße Verbindung mit Hamburg, und wieder einige Minuten später schon hat die „Schwabenland“ ihre Verbindung mit Hamburg, und wieder einige Minuten darauf liegt eine Meldung auf einem Schreibfisch in der Lenkungsstrasse, daß vor zehn Minuten das Postflugzeug in Südamerika eingetroffen ist. Wenig mehr als zwei Tage sind vergangen, seit

Der rätselhafte Fall Rumischkowsky

Ein eigenartiger Brandstiftungs-Prozess in Bielefeld

Bielefeld, 11. April 1935.

Ein Brandstiftungsprozess, in den der Verdacht hineinspielt, daß zur Befestigung des Hauptbelastungszeugen ein Mord verübt worden ist, wurde jetzt vor dem Schwurgericht in Bielefeld verhandelt.

Der der Verhandlung zugrunde liegende Tatbestand war im wesentlichen folgender: Vor fast fünf Jahren, in der Nacht zum 12. Mai 1930, brannte in Wülbergen das Gehöft des Bauern Meier nieder. Ungefähr zwei Wochen nach dem Brande verschwand der 16-jährige Waisenjunge Rumischkowsky, der als Hauptbelastungszeuge dem Bauer gefährlich werden konnte. Man hatte seinerzeit gegen Meier ein Untersuchungsverfahren wegen Mordes eröffnet, das Grundrind umgegraben und sonstige Spuren verfolgt, aber von der Leiche keine Spur gefunden. Auch heute, nach fast fünf Jahren, ist noch keine Spur von dem Jungen gefunden worden.

Gegen Meier, seine Ehefrau und seinen Sohn war darauf nur ein Verfahren wegen Brandstiftung eröffnet worden, das aber keinen vollen Schuldbeweis erbrachte. Den Beischuldigten war darauf die Verjährungsumme ausgesetzt worden.

Inzwischen hatten sich aber die Verdachtsmomente aufs neue so verdichtet, daß jetzt das Verfahren vor dem Schwurgericht wegen Brandstiftung und Verjährungsbetrugs durchgeführt wurde.

In dem letzten Prozess wurde dem Besitzer des Gehöfts vorgehalten, daß er in der Brandnacht die Kammer des Waisenjungen Rumischkowsky verriegelt habe, so daß der Junge gezwungen gewesen sei, aus dem Fenster zu springen. Von dem Beischuldigten wurde das bestritten.

Es wird bald brennen!

Eigenartig berührten die Aussagen einiger Zeugen, die bezeugten, im Dorf sei das allgemeine Gespräch gewesen, bei Meiers werde es bald brennen. Ein Zeuge bezeugte, Frau Meier habe ihn veranlassen wollen, das Gehöft in Brand zu stecken. Er habe zunächst 500 bis 1000 RM. dafür verlangt, die Frau habe ihm aber erklärt, für 500 RM. könne man das doch gut machen! Auf die Frage des Vorliegenden, warum er, da er mit seiner Auftraggeberin doch einig gewesen sei, die Brandstiftung nicht ausgeführt habe, erklärte der Zeuge: Frau Meier habe schon zu vielen Leuten davon gesprochen. Das ganze Dorf wüßte,

die Post Stuttgart verließ. Die Reise ist weit, aber die Heimat hört mit, wo sich auch ihre Sendboten befinden mögen.

Einen Tag Pause, und zurück geht die Reise. Zwischen hat das Gondor-Schiff in Brasilien die Post übernommen im Nachhinein bis Rio und im Laufe des Tages nach Buenos Aires gebracht, während das Gegenflugzeug vom Süden bereits in Natal eingetroffen ist, dem Brückenpiloten der Seestrecke in Brasilien. Diesmal kommt der Karapalmschiff auf der „Westfalen“ zu tun, die an der brasilianischen Küste liegt, und wieder sind beide Schiffe in angedauerter Tätigkeit bis zur nächtlichen Landung des Flugbootes im Hafen Barbados, wo das freilebende Leuchtfeuer der „Schwabenland“ dem Flugzeug den Weg weist. In niedriger Höhe liegend, steht der Riese des Flugbootes unter sich die spärlichen Lichter des Nachhinein, auf dem schon seine Kameraden zum Weiterflug nach Norden gerufen sind. Wenig später hat das Landflugzeug Barbados hinter sich gelassen, und das Flugboot ruht auf dem Karapalmschiff der „Schwabenland“ aus.

Die reaktionsfähigen Postflüge sind für alle mittel- und unmittelbar Beteiligten Befriedigung und Zeugnis ihrer zuverlässigen Arbeit. Ein Band umschließt alle, eine Aufgabe erfüllt sie und eine gemeinsame Freude am Werk, das deutsche Leistung im Ausland vertundet und für sie werden soll unter Einsatz der besten Kräfte unserer Nation.

daß es in den nächsten Tagen bei Meiers brennen würde.

Ein Gendarmeriehauptwachmeister bezeugte, er habe einige Tage vor dem Brande dem Gemeindevorsteher gesagt: „Sorgt nur dafür, daß die Feuerprobe in Ordnung ist, damit nicht alles abbrennt. Als der Beamte an der Brandstelle erschien, äußerte er: Auf diesen Brand habe ich schon Monate gewartet. Der Beamte hatte Frau Meier auch schon vorher gewarnt.

Nachforschungen nach dem Waisenjungen

Der Gendarmeriehauptwachmeister, der sich auch an der Suche nach dem verschwundenen Hauptzeugen Rumischkowsky beteiligt hatte, meldete damals seiner vorgesetzten Behörde: Der Junge ist irgendwo um die Ecke gebracht worden, oder er wird irgendwo gewaltsam festgehalten. Vor der Polizei hatte der Junge seine besonders belastenden Aussagen gemacht. Dagegen traten jetzt Zeugen auf, die bezeugten, daß ihnen der Junge erheblich belastende Bestätigungen gemacht habe. So habe er erzählt, daß in der Brandnacht seine Kammer mit einem Knebel verriegelt gewesen sei, so daß er gezwungen gewesen sei, nur mit dem Hemd bekleidet aus dem Fenster zu springen. Er habe weiter erzählt, daß die heutigen drei Angeklagten in der Brandnacht ihre Sonnenbrillen und Bekleidungsstücke übereinander auf dem Tische getragen hätten. Fast alle Zeugen hatten das Gefühl, daß der Junge damals ein Geheimnis mit sich herumgetragen und vor seinem Bruchherren große Angst gehabt habe. Einmal hat er gekichert, bei Meiers trachtet man mit nach dem Leben.

Ein sehr verdächtiger Streit

Ein Zeuge bezeugte, daß er einen Streit in der Familie Meier mit angehört habe. Die Mutter habe ihrem Sohne gedroht: „Ich höre dir die Fische in den Bauch, worauf der Sohn geantwortet habe: „Ihr wollt es mit mir wohl so machen, wie mit Rumischkowsky?“

Ein jetzt im Dfen wohnender Sohn der Eheleute Meier, der die Aussage verweigerte, soll einmal zu einem Zeugen gelaufen haben, seine Mutter habe ihm gesagt: „Junge, es muß brennen, dann kannst du eine bessere Partie machen!“

Eingehend wurden noch die früheren Verhandlungen der Beischuldigten erörtert. Sie behaupten jetzt, diese Verhandlungen, in denen sie die Brandstiftung ausgegeben

haben, seien erpreßt worden. Darüber können eingehende Erhebungen klären.

Das Urteil

Im Prozess gegen die Familie Meier verurteilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Bäumer, Mittwoch nachmittag nach fünfstündiger Beratung folgendes Urteil:

Das Urteil des Schwurgerichts vom 8. Juni 1929 wird insoweit aufgehoben, als die Angeklagten von der Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug freigesprochen wurden. Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug verurteilt, und zwar August Meier sen. zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust; Frau Meier zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust; August Meier jun. zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Von der Unteruchungsbefreiung werden Meier sen. sieben Monate, Frau Meier acht Monate und Meier jun. dreizehn Monate angerechnet.

Das Schwurgericht hat die Angeklagten nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme für überführt angesehen. Ausgegangen ist es von den Geständnissen, die Meier Vater und Sohn zu verschiedenen Zeitpunkten abgelegt haben. Wenn diese Geständnisse auch Abweichungen enthielten, so hängen sie doch nicht dem objektiven Befund an der Brandstelle und den Gutachten der Brandachverständigen entgegen. In der Beweisaufnahme trat auch eine ganze Reihe Momente auf, die die Geständnisse bekräftigten. Verurteilt wurden vor allem die Aussagen des verschwundenen Rumischkowsky drei Personen gegenüber und verschiedener Belastungszeugen sowie die Tatsache, daß die Meiers vor dem Brande Sachen aus dem Hause entfernt haben und daß Frau Meier andere Personen zur Brandstiftung zu verleiten suchte. Nach der Überzeugung des Gerichts war Frau Meier überhaupt die treibende Kraft. Ihrem Einfluss sind der Ehemann und der Sohn erlegen. Was die Angelegenheit Rumischkowsky anbelangt, so besteht der Verdacht, daß die Meiers den Jungen befreit haben. Sichere Feststellungen konnte das Gericht in dieser Hinsicht nicht treffen. Der Fall Rumischkowsky bleibt wie bisher ein Rätsel.

Seitungsgeiz durch die Stratosphäre

Die junge Laborantin eines technischen Instituts in Warschau hatte die Aufgabe, einen Versuchsballon aufsteigen zu lassen, an dem in der üblichen Form ein Karabiner befestigt war, das dem Fänger eine Belohnung versprach. Die junge Dame aber dachte sich, daß es ganz lustig wäre, auf diese Weise auch einen Ehegatten zu finden, und gab dem Ballon eine zweite Karbiner, die ein Seitungsgeiz enthielt. Nach einiger Zeit meldete sich in Warschau bei der Laborantin ein Weinhausbesitzer aus dem Totaler Weingebiet, der sich in das lustige Spiel verliebt und sich bald darauf mit ihr verlobte.

Der Versuchsballon hatte eine Höhe von 15 Kilometer erreicht. Somit dürfte diese Anzettel wohl die einzige sein, die durch die Stratosphäre befördert worden ist.

a. 20

RUHE

Das Ausruhen von den Anstrengungen des Tages wird nur dann zur wahren Erholung, wenn die Nerven und das Herz zur Ruhe kommen.

Darum Herz und Nerven schonen durch KAFFEE HAG

Um die Schneeschmelze

Von Otto Ehrhart (Dachau)

Im Wald und am Wasser gab's jetzt genug zu tun. Aber ich weiß nicht, was mit mir los ist. Es laßt mich einfach keine Ruhe. Bald treibt's mich da, bald dort herum — ich hab den Winter gründlich satt!

Vor acht Tagen war die Welt bereits so hell und sonnig warm gewesen. Dann kam dieser launige Schneesturm daher. Und jetzt stehen alle Gräben voll Treischnee und müdem Eis. Die Feldwege sind breit und die Waldwege mit den vollgeladenen Röhren sind kaum noch gangbar. Es ist früh, windig kalt, die Sonne — so gern sie's täte — wird mit der grauen Wand da hinten nicht fertig.

So stehle ich unfroh freud und quer umher, die Hände auf dem Rücken und die Hände in den Hosentaschen. Alles Graue und Trübe will ich nicht sehen und nur, wenn ich etwas Bunteres entdecke, ein verführerisches Gänseblümchen, eine Duftstachelblüte, die sich tapfer durch den Wegschotter, streckt, bleibe ich stehen. Freude mich ein wenig.

Der Wald steht grau. Aber es weht doch ein heimlicher Glanz um die Dinge, der dem schlechten Wetter nichts Gutes verheißt. Die Äspen sind schon prall. Die Rinde froßt kahl, in den Weidenbüschen habe ich vorhin schon Froschlachsalben gesehen. Bis ich dann am Fuchslager-Weiser das Eis entdeckte. Ja, du lieber Himmel, soll das denn ewig dauern? Man möchte es bald am liebsten selbst mit den Händen wegschlagen!

Ueberm Brand ziehen Krähen. Hunderte, Tausende treiben jetzt alle Tage vorüber. Aber das Gefindel kann keine Richtung halten. Der Wind wirft sie hin und her, über und durch-

einander, von West nach Ost und umgekehrt. Dabei ist die Parole doch „Nord!“ — Was das Herz erfreut, das sieht noch nicht. Außer ein paar Entensflügen habe ich noch nichts Gutes gesehen. Es ist noch kein Kriebitz da, kein Brachvogel, keine Bekassine. Die letzten Vorkühne wird die Kultur bald endgültig vergrämen haben. Ich bin gestern das halbe Moor abgelaufen und habe keinen einzigen Vogel mit trummer Sichel gesehen. Dem Viebzuge geht es genau so wie mir: Seit Jahren rennt man der Kultur davon und immer wieder kommt sie einem nach.

Das ist ein Anblick, der einen wieder froh macht — da drüben am Geigerholz das starke Rudel Wild! Es sind ein paar gute Bode darunter. Ein Sechser ist dabei, den ich im vergangenen Jahr, als er abgegrünt neben seiner Liebe in den Kartoffeln lag, den ganzen Tag bewachte. Die Straße war zu nah, und der dumme Kerl hatte sich ja bald mit den Händen greifen lassen. Hier bei den guten Böhmer Nachbarn hat das wenig zu sagen. Aber droben am Brand haben sie wie Räuber unter unseren Reben gehaust, sind sie oft zu Recht auf die Bode losgegangen worden. Zwei veränderte Gabel und einen Spießhahn haben wir da gefunden. Ein Segen für uns, daß das neue Jagdgesetz da ist. — Der Winter war gut, die Eichen trugen reiche Mast. Die Saat stand hoch. Wenn man hinüber schaut, kann man allerhand zwischen den Lüften gesehn.

Gegen Mittag wird die Landschaft heller. Der Himmel reißt auf. Die Sonne steht. Ich liege im Windschutz am trockenen Holzstamm bei Puschlag und schaue hinauf zum Brand und zum Vogelsang hinüber, über die ganze lauge hohe

Flucht des Volkes. Immer mehr Föhnwolken rudern vom Moor herauf. Tausende blühender Schächeln treiben im Wind. Die Schollen dampfen. Der Wald brant lange Jahren. In den Senken liegt ein weiches, mildes Licht, und wo die frischgeschotterte Straße nach Kreuzholzhausen führt, flimmert und flirrt die Luft mit schier sommerlichen Wellen. Herrschaft tut das wohl!

Weisen läuten. Ein brennender Vogel schwingt vorbei, springt die Riese an, vordrückt gellend auf und wirft sich tiefer in den Wald. Jetzt hämmert der Specht schon wieder bei der Schafflerkreutz drüben. Was die Sonne alles vermag! Der Buchfink übt, die Amsel dreht das Galland um, plötzlich fällt ihr was ein. Aber es ist noch kein Lied. Das, was jetzt aus der Brombeerhecke jubelt, das nenne ich Lingen. Der kleine, unscheinbare Vogel da, der Wippsch und Bodenkläpper, der Baumfink, hat eine Stimme, daß einem das Herz aufsteht. Wie oft hat mich der kleine Sänger, wenn alles stumm und weiß dalag, mit seinem Winterlied erfreut!

Krähen rudern nordwärts. Höher rutschen durch die Stangen. Auch die sind auf einmal merkwürdig laut und erregt geworden. Der Föhn laucht in den Fichtenkronen. Hier unten aber ist's immer gleich still und gut. Ich liege da und höre vor mich hin, rauche und sehe den blauen Schwaden nach, die träge unter die dunklen Stämme treiben. Vom Dorf her ein Glöckchenschlag. — Es draust immer mehr. Wenn man die Augen schließt, dem Rauch nach und nach dem starken Wehen könnte man meinen, mitten im Frühling zu sein. Das wäre ein glückliches Erwachen! Hört doch? Aber das ist ja wohl nicht möglich! Jetzt zu dieser Zeit — ein Tauber? Nein, nein! Nun fällt der Vogel plötzlich aus der Art, quackelt er so dreckig, wie es eben nur ein Häher fertig bringen kann. Der hat mich aber lauter angegrinst!

Es ist ja kein Wunder, wenn ich darauf herein-gefallen bin. Hier am ganzen Waldbrand entlang haben sie alle Abende aufgebäumt. Zugende

von Hingeltauben! Wenn ich spät von den Aueninseln herüber kam, kreuzte ich mich immer schon auf das Bild, auf die stillen, abendlichen Bepfel, die die weißen Vögel schmückten. Und im Spätkommer erit, als im Edland drüben der viele Hirschhändler reiste, gingen sie — blauarau, mit jenem feinen Rauch, den reife Pflanzen haben, mit weichen Halsringen, roten Ständern und den blakroten, prallen Brühen — eine neben der anderen in den schweren, roten Beerensträuben. Mit einem einzigen Schrottschuß hatte man da drei, vier Stück erledigen können. Aber das wollte ich gar nicht. Trüben im Schatten des Hochholzes stand ich, spannte und lauerte. Wenn sich dann aus der äppigen Mäht ein Tauber flügelstarkend in die Höhe warf, um endlich auf einem nahen Bissel aufzubäumen, wenn er leise zu rufen begann, pirschte ich ihn an und holte ihn mit dem Kleinfalken-einrückläufen herunter. So vergrämte ich nichts, traf ich nebenbei eine Auswahl, die dem Nachwuchs nichts schadete.

Allzulange kann es nicht mehr dauern. An irgendeinem Tage in den nächsten Wochen, wenn die Sonne scheint und die weißen Schummerwolken fliegen, wenn der Föhn über springt, der Kletterholz blüht und die ersten Röhre und Pfauenaugen am Bergand taumeln, werde ich plötzlich mitten im Revier den Schritt verhalten müssen, froh und erwartungslos lauern. — da ruft es wieder! Und ich werde mich leicht näherpirschen an irgendeinen Baum, in dessen höchsten Geäst sich der schöne, graublau Vogel wiegt. Dann schaue ich hinauf mit glücklichen Augen, ich denk' nicht daran, zu lachen, und warte, bis der eitle Tauber den Hals aufbläht, bibbert, wippt mit den roten Ständern trüppelt, ruckt und drückt, bis er endlich herankriecht, was ihn plagt: „Du — du, nur — du!“

Ja, ja! Du — du, nur du! Auf dich habe ich gewartet! Mein Herz macht einen Anecken-irruna — jetzt glaub' ich daran! Jetzt ist der Frühling da!